Märkische Zeitung

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und für die Aemter Unna-Kamen und Pelkum.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinspaltigen Millimeterzeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigentarif. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen, Markt 15, Fernsprecher 2601, Kamen.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Quittungen vermerkten Beförderungs- und Zustellungskosten 1.90 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernspr. 2601, Kamen.

Nr. 234 (1. Blatt). **Sonnabend, den 6. Oktober 1934.** **62. Jahrgang.**

Offener marxistischer Aufruhr.

Ausrufung des Generalstreiks durch Sozialisten und Syndikalisten in ganz Spanien. — Die tote Hauptstadt. — Schwere Ausschreitungen.

In der Nacht zum Freitag ist in Spanien von den marxistischen Gewerkschaften der Generalstreik erklärt worden als Antwort darauf, daß der spanische Staatspräsident den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung freigemacht hat. Madrid gleicht einer toten Stadt. Es verkehren weder Autobusse noch Straßenbahnen, noch Untergrundbahnen; man befürchtet, daß die lebenswichtigen Betriebe ebenfalls stillgelegt werden. Auch die Telephonverbindungen in das Ausland sind außerordentlich erschwert.

Asturien im Kriegszustand.

Gestern kam es in Madrid bereits zu heftigen Schießereien zwischen Streikenden und der Polizei. Die wenigen Straßenbahnen, die, von der Polizei bewacht, den Verkehr aufzunehmen versuchten, wurden von Arbeitergruppen beschossen und mit Steinen beworfen.

Besonders ernste Formen hat der Generalstreik in Asturien angenommen, wo die Grubenarbeiter allerlei Gewaltakte verüben. U. a. wurden mehrere Ueberfälle von Syndikalisten auf Polizeiposten durchgeführt, wobei bis jetzt fünf Polizisten als getötet, vier als schwer verwundet gemeldet sind. Mehrere Arbeiter sollen getötet und verwundet sein. In Sevilla und Barcelona ist der Generalstreik ausgerufen worden.

Einzelheiten fehlen, da die telephonischen Leitungen zum größten Teil zerstört sind.

Die Regierung hat, nachdem die ersten Nachrichten aus Asturien eingetroffen sind, den Kriegszustand über diese Provinz verhängt. Wie verlautet, sollen mehrere Flugzeuggeschwader von Madrid aus dorthin unterwegs sein. In Eibar stürmten die Marxisten eine Waffenfabrik. Auch von dort fehlen Einzelheiten.

Der den Linksbürgerlichen angehörende Präsident des Staatsgerichtshofes ist aus Protest gegen die neue Regierung zurückgetreten.

Die Lage ist außerordentlich ernst. Man befürchtet, daß sich der Generalstreik zum revolutionären Angriff des Marxismus auf den Staat entwickelt.

Blutige Zusammenstöße.

In Saragossa sind die Streikenden ebenfalls zu Gewalttaten übergegangen. Es kam dort an mehreren Stellen zu Schießereien, die angeblich zahlreiche Opfer gefordert haben. In Mondragon wurde ein Abgeordneter erschossen und in San Sebastian ein hoher Beamter der Provinzialverwaltung ermordet. Gerüchtweise verlautet, daß Militärabteilungen nach Asturien entsandt worden seien, wo sich die Arbeiterschaft im Minenviertel verschanzt habe.

Die Regierung ließ durch Rundfunk in Madrid mitteilen, daß die Einwohner nach 20 Uhr möglichst nicht mehr auf der Straße weilen sollten, da die Polizei strenge Anweisungen habe.

Die Streikleitung der Marxisten hat den Befehl ausgegeben, den Streik am Freitag „friedlich" zu führen und nach Mitternacht, falls keine Gegenorder erfolgt, zum „revolutionären" Generalstreik überzugehen. Hiermit dürfte die von der Regierung veranlaßte Zusammenziehung von Militär in den Madrider Außenbezirken in Zusammenhang stehen. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Maschinengewehre in Stellung gebracht. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Straßen. Während die rechtsstehenden Madrider Blätter, die von nichtorganisiertem Personal hergestellt werden, erscheinen konnten, kam die übrige Presse nicht heraus.

Den letzten Meldungen zufolge haben die Minenarbeiter in Mieras erneut die Staatsorgane angegriffen. Bei den Schießereien sollen dort zehn Arbeiter getötet worden sein. In Eibar haben die Aufständischen auf dem Rathaus die weiße Flagge gesetzt und sich der Polizei ergeben. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Im allgemeinen treffen die Züge mit großer Verspätung ein.

Die Regierung ist außerordentlich zuversichtlich und hofft, binnen kurzem die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherstellen zu können.

500 Verhaftungen in Madrid.

Die Eisenbahnzüge, die zunächst noch regelmäßig, wenn auch mit großen Verspätungen nach und von Madrid verkehrten, mußten im Laufe des Freitag abend zum Teil ihren Verkehr einstellen. Die Weichensteller des Südbahnhofes der Hauptstadt verließen ihre Arbeitsplätze, so daß die Züge weder ein- noch auslaufen konnten. Der Schnellzug von Irun nach Madrid mußte seine Fahrt in Valladolid aufgeben, da dort keine Wechselmaschine zur Verfügung stand. Der aus Santander kommende Zug lief zwar in Madrid ein, führte aber keine Fahrgäste.

Während die Zwischenfälle in der Hauptstadt am Tage von geringerer Bedeutung blieben, häuften sie sich nach Einbruch der Dunkelheit. An einer Weichenkreuzung der Straßenbahn stellten die Aufständischen die Weichen so ein, daß drei Straßenbahnen aus verschiedener Richtung ineinander fuhren, wobei es eine Reihe von Verletzten gab. An anderen Stellen der Stadt wurden Sprengstoffanschläge verübt, die außer Materialschäden einige Verletzte im Gefolge hatten. Die Streikenden steckten ferner eine Kraftdroschke in Brand, deren Fahrer den Streikbruch gewagt hatte. Der Fahrer wurde schwer verwundet.

Die Polizei ist im übrigen Herr der Lage, Zahlreiche Streifen zu Fuß und zu Pferde durchziehen die Stadt, ferner sieht man häufig Polizeikraftwagen mit Ueberfallkommandos und mit aufmontierten Maschinengewehren. Zur besseren Ueberwachung der Umgebung der Polizeidirektion wurden auf dem Dach dieses Gebäudes starke Scheinwerfer eingebaut. Bis jetzt sind insgesamt 500 Verhaftungen vorgenommen worden.

Zur Niederwerfung des revolutionären Aufstandes der Minenarbeiter im asturischen Kohlengebiet wurden in Valladolid, Astorga und Leon Artillerieabteilungen und Maschinengewehrkompagnien in Marsch gesetzt.

Waffenschmugglerschiff.

Das Pariser Blatt „Le Jour" meldet aus Bordeaux, daß an Bord des spanischen Dampfers „Turquesa", der wegen falscher Zollerklärung im Hafen von Bordeaux unter polizeiliche Bewachung gestellt wurde, 20 Maschinengewehre, mehrere tausend Gewehre und viele Kisten mit Munition festgestellt worden sind. Angeblich handelt es sich um einen für Antwerpen bestimmten spanischen Transport. Man nimmt aber an, daß das Schiff in Wirklichkeit nach einem Hafen in Portugal bestimmt war.

Die rote Welle.

Gefahren in Frankreich.

Wahrscheinlich nicht ohne Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien hat der französische Ministerpräsident Doumergue jüngst im Rundfunk eine außerordentlich scharfe Attacke gegen die Marxisten geritten. In Frankreich besteht gegenwärtig die ernste Gefahr, daß die Sozialdemokraten und Kommunisten sich zu einer einheitlichen Aktion zusammenfinden. Diese Aussicht auf einen neuen Bürgerkrieg ist für das gesamte französische Volk wenig sympathisch. Die Probleme, mit denen die französische Innenpolitik sich gegenwärtig abzufinden hat, sind in der Tat nicht leicht. Denn es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die Auswüchse des parlamentarischen Systems zu beschneiden, wenn nicht das ganze Regime darüber zu Bruch gehen soll. Der Ausbruch der Volksleidenschaften am Anfang dieses Jahres ist für die regierenden Kreise Frankreichs Warnung genug gewesen. Sie sind sich darüber im klaren, daß etwas geschehen muß, wenn nicht alsbald völlig anarchistische Zustände eintreten sollen. Doumergues Parole ist ein Appell an alle überzeugten Republikaner, sich auf dem Boden des parlamentarischen Regimes gegen den Linksradikalismus zu einigen. Man wird abwarten müssen, welchen Erfolg dieser Aufruf hat, jedenfalls hat der französische Ministerpräsident nicht mit Beschwörungen an die Nation gegeizt. Er hat davon gesprochen, daß das Schicksal Frankreichs jetzt auf dem Spiele stehe. Ob ihm die neuen moskowitischen Verbündeten wohl helfen werden, dieser inneren Schwierigkeiten Herr zu werden.

Das neue Winterhilfswerk.

Sammelverbote zugunsten der Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

Der Reichsschatzmeister hat, wie der „Völkische Beobachter" meldet, folgende Anordnung erlassen:

Am 9. Oktober 1934 beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Um diesem einen vollen Erfolg zu sichern, ordne ich hiermit an, daß alle Gliederungen der Partei, wie auch alle der Partei angeschlossenen Verbände während der Dauer des Winterhilfswerks jede Sammlung von Geld- und Sachspenden zu unterlassen haben. Ich mache die strengste Einhaltung dieser Anordnung allen Parteidienststellen zur unbedingten Pflicht.

Nach dem Reichsgesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen vom 3. Juli 1934 sind alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten bis zum 31. Oktober 1934 verboten. Als Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht.

Ich weise darauf hin, daß das von mir für die Partei und die der Partei angeschlossenen Verbände erlassene Verbot Sammlungen jeder Art, also nicht bloß Sammlungen, die dem bezeichneten Reichsgesetz unterliegen, umfaßt, und daß sich mein Verbot unabhängig von der Geltungsdauer des Sammelgesetzes zeitlich bis zum Ende des Winterhilfswerks des deutschen Volkes erstreckt.

Von dem Verbot wird auch die Werbung von sogenannten fördernden Mitgliedern und von Patenschaften erfaßt.

Die Erhebung von Spenden für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft wird durch ein Verbot nicht berührt.

Schwarz.

Das Kuratorium der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft gibt bekannt:

Der bevorstehende Beginn des Winterhilfswerks 1934/35 veranlaßt mich zu der Mitteilung, daß die Sammlungen für das Winterhilfswerk nicht unter das Sammelverbot zugunsten der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" fallen.

Bezüglich der NS-Volkswohlfahrt ist folgende Regelung getroffen:

Für Betriebe, die sich in ungünstiger wirtschaftlicher Lage befinden und im Besitz der von der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" ausgestellten Bescheinigung sind, kann von der Geschäftsführung des Kuratoriums auf Antrag das Sammelverbot zugunsten der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" auch auf die Spendenvorhaben der NSV (Mitgliedsbeiträge, Patenschaften usw.) ausgedehnt werden. Dadurch sind bei diesen Firmen alle weiteren Leistungen an die NSV abgelöst.

Während der Dauer des Winterhilfswerks werden besondere Sammlungen für die NSV nicht veranstaltet.

Nachstehend ist noch einmal die Liste derjenigen Dienststellen und Einrichtungen aufgeführt, für die das im Auftrage des Führers durch seinen Stellvertreter erlassene Sammelverbot zugunsten der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" Gültigkeit hat:

PO der NSDAP, SA, SS, NSKK, HJ, Luftsportverband, Luftschutzbund, Arbeitsfront u. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, NS-Hago, NS-Studentenschaft, NS-Frauenschaft, Nationalsozialistischer Frontkämpferbund, NSV siehe obige Regelung.

Berlin, den 4. Oktober 1934.

Der Vorsitzende des Kuratoriums
(gez.)
Dr. Krupp von Bohlen und Halbach.

Tagesspiegel.

Verdiente Abfuhr.

Die Abstimmungskommission gibt bekannt: „Im vorigen Monat wurde das Saargebiet von einer Untersuchungskommission des „Welthilfskomitees für die Opfer des Hitlerfaschismus" besucht. Dieses Komitee hat darüber eine Mitteilung veröffentlicht, in der unter dem Buchstaben C folgendes als festgestellt bezeichnet wird: „Das Bestehen der sehr verbreiteten Ueberzeugung, daß das bevorstehende Plebiszit weder geheim noch frei sein werde, einer Ueberzeugung, welche die Untersuchungskommission während ihrer Besprechungen zur Kenntnis der Mitglieder der Abstimmungskommission brachte".

Hierzu bemerkt die Abstimmungskommission: Die Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Lord Barley hat in der Tat diese Behauptung zur Kenntnis der Abstimmungskommission gebracht. Leider gibt die Untersuchungskommission nicht wieder, was die Abstimmungskommission darauf geantwortet hat, nämlich, daß es unbekannt ist, ob besagte Ueberzeugung wirklich verbreitet ist, daß aber die Abstimmungskommission in jedem Falle unbedingt gewährleisten kann, daß das Plebiszit geheim sein wird und damit der Freiheit auch am besten gedient ist. Die Abstimmungskommission hat der Untersuchungskommission auch bekanntgegeben, auf welche weise das Geheimnis der Abstimmung unbedingt gewährleistet werden wird.

Raus mit den Papieren.

Ueber eine englische amtliche Maßnahme, die in politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregen dürfte, schon weil sie im Widerspruch zu überkommenden Gepflogenheiten steht, weiß „News Chronicle" zu berichten. Dem Blatt zufolge sind alle Politiker, die seit dem Jahre 1919 als Minister tätig waren, aufgefordert worden, sämtliche in ihrem Besitz befindliche Abschriften amtlicher Dokumente auszuliefern. In den Fällen, in denen vormalige Minister inzwischen verstorben sind, ist eine entsprechende Aufforderung an ihre Erben gerichtet worden. Die Originale der amtlichen Dokumente werden in Downingstreet gesammelt und aufbewahrt. Jeder Minister erhält aber während seiner Amtszeit von jedem Dokument eine Abschrift, die er in der Regel auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst aufbewahrt. Dieses Verfahren ist bislang stets als ein Vorrecht der Minister betrachtet worden. Von der Aufforderung zur Ablieferung der Abschriften werden ungefähr 100 politische Persönlichkeiten betroffen, die hohe Regierungsposten bekleidet haben, z. B. Lloyd George, Lord Snowden, Winston Churchill, Sir Herbert Samuel, Arthur Henderson, Sir Austin Chamberlain und Sir Robert Horne. — „News Chronicle" wirft die Frage auf, ob es sich um den Versuch handelt, eine Kritik an den verwickelten politischen Schachzügen bei der Bildung der Nationalen Regierung im Jahre 1931 zu verhindern, oder ob es den ehemaligen Ministern unmöglich gemacht werden soll, bei der Abfassung von Lebenserinnerungen oder Zeitungsartikeln amtliche Dokumente als Unterlag zu benutzen. Wie das liberale Blatt mitteilt, soll mehr als einer der Beteiligten entschlossen sein, die Dokumente nicht auszuliefern, ehe er nicht eine eingehendere Erläuterung über die Gründe dieser ungewöhnlichen Maßnahme erhalten hat.

Ein vormaliger Minister, der sich, soweit bekannt, bisher der Aufforderung widersetzt hat, ist der Arbeiterführer Lansbury, der den Standpunkt vertritt, das Kabinett habe kein gesetzliches oder moralisches Recht", dieses Ersuchen zu stellen.

In wenigen Zeilen.

Zwischen dem deutschen Studentenwerk e. V. und der HJ ist beschlossen worden, bei der Hochschulauslese zusammen zu arbeiten.

Der Oberpräsident von Lübeck, Lohse, wurde zum Leiter der Nordischen Gesellschaft gewählt.

Auf der Strecke Magdeburg—Zerbst entgleisten 14 Wagen eines Güterzuges.

Zum Stellvertreter des Vizepräsidenten Starhemberg wurde der Staatssekretär für das Sicherheitswesen Hammerstein-Equord ernannt.

41 Leiter von Staatsgütern in Rußland wurden amtsenthoben, da in den Getreideablieferungen große Verzögerungen eingetreten waren.

Die Bordbücher dreier Gordon-Bennett-Ballone sind auf der russischen Post verschwunden.

In Bridgeport (USA) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 6. Oktober 1934.

Wir im Bund deutscher Mädel!

Schon der Name gibt uns einen Begriff und sagt uns, daß es deutsche Mädel sind, die sich in unserm Bund zusammen geschlossen haben, und wir bilden darin eine innige Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft ist eine freiwillige, denn es wird keiner gezwungen, sich ihr anzuschließen. Wir wollen keinen Hitlerjungen und kein BDM.-Mädchen, das sich nicht von Herzen uns anschließt.

Die Besten kommen von selbst!

Freiwillige Unterordnung ist das Gesetz, das innerhalb unseres Bundes besteht. Wer sich in unseren Reihe stellt, verpflichtet sich zur Wahrhaftigkeit und Kameradschaft, denn die Kameradschaft hat auch unter uns Mädel ihre Berechtigung. Eine Freundschaft kann man nicht befehlen, wohl aber, daß jeder Einzelne im Bunde dem anderen ein Kamerad zu sein hat. Das wird im Fahrtenleben und auch in den Heimabenden geübt.

Jedes Mädel hat immer und in den kleinsten Dingen bei der Wahrheit zu bleiben, dazu hat sich jeder zu verpflichten.

Man redet soviel vom Typ des Hitlerjungen, ebenso kann man auch vom Typ des deutschen Mädels sprechen. — Der BDM. verfolgt ein klares Ziel: nämlich, das deutsche Mädel zur deutschen Frau und zur wahrhaften Mutter des Volkes zu erziehen. Der BDM. will neuen Lebenswillen schaffen und Verantwortungsbewußtsein will er wecken. Weiter bringt der BDM. den Mädeln bei, daß der völkische Bestand eines Volkes nur dann gewährleistet wird, wenn gesunde Familien wieder gesunde und genügend viele Kinder haben. Dieser neuerwachte Lebenswillen wird sich bald auf vielen Gebieten auswirken. Die Treue, der Glaube und die Reinheit müssen wieder das Grundgesetz des deutschen Mädels werden.

B. Eversberg, Ringführerin des BDM.

Nur erbbiologisch wertvolle Jugend im Landjahr.

Wie die Pressestelle des Reichserziehungsministeriums mitteilt, handelt es sich bei der durch das Landjahrgesetz im ersten preußischen Landjahr zur Gemeinschaftserziehung auf das Land verbrachten volksschulentlassenen Großstadtjugend, nicht, wie wiederholt mißverständlich gesagt worden ist, um Jugend aus ehemals marxistischen Familien, sondern um erbbiologisch gesunde, auserwählte junge Menschen. Anläßlich des Presseempfangs im Reichserziehungsministerium wurde hierüber auch von dem zuständigen Referenten unmißverständlich gesagt, daß der Staat eine so sorgfältige Erziehung nur solcher Jugend angedeihen lassen könne, die von vornherein die Zukunft des deutschen Volkes im Sinne des Führers sicherzustellen verspricht. Vorwiegend stammt die Landjahrjugend sogar aus Familien, deren Weltanschauung bereits seit langem die des Nationalsozialismus ist.

Der Kaufmann als Treuhänder

für Verbraucher und Erzeuger.

In den letzten Jahrzehnten haben wir es immer, so betont ein Kaufmann in der Edeka-Handelsrundschau, als eine schmerzliche, aber anscheinend unabänderliche Tatsache beklagen müssen, daß der Lebensmittelkleinhändler sich mehr und mehr aus der Rolle eines beratenden Fachmannes, eines Kaufmannes an sich, in die Rolle eines Handlangers und mechanischen Verteilers degradieren ließ. Diese Entartung eines großen Teils des Einzelhandels sollte uns lehren, uns zu den einfachsten Pflichten als Kaufmann zurückzufinden. Seien wir einmal ehrlich gegen uns selbst. Haben wir nicht des öfteren einmal einen Einkauf getätigt, weil uns eine Reklamezugabe ins Auge stach und uns die Ware oder das zu kaufende Quantum als leichter verkäuflich empfinden ließ? Oder haben wir noch niemals einen Artikel eingekauft, weil ein routinierter Verkäufer einen demnächst beginnenden Reklamefeldzug und die dadurch einsetzende Nachfrage heranzog, um die Notwendigkeit unseres Kaufes zu begründen? Haben wir uns nicht in vielen solcher Fälle weder von dem Werte des angebotenen Artikels überzeugt, noch uns als Fachmann eine derartige Einspannung in die Propaganda eines fremden Unternehmens verbeten? Der Fachmann, der Anspruch auf den Ehrentitel eines Treuhänders stellt, soll und muß sich von derartigen Beeinflussungen freimachen und, wenn nötig, auch einmal gegen den Strom schwimmend, der warenkundlichen Beurteilung die Ehre geben. Notwendig ist der Aufbau mittelständischer Schaufenster. Denn das Schaufenster ist die Visitenkarte des Geschäftsmannes. Diese Visitenkarte aber sei nicht nur sauber und gepflegt, sie spiegele auch den Geist desjenigen, dem sie gehört. Wer aber mit einer Visitenkarte nicht umzugehen weiß, bediene sich ihrer nicht zur Anmeldung, und wer in der Dekoration eines Schaufensters ein unangebrachtes Opfer sieht, der lasse sich seine Fensteröffnung als ehrlicher Mensch vermauern. Für eine gesunde Reklame unserer Fabrikanten verbleibt auch in Zukunft im Rahmen unserer Eigenwerbung ein wenn auch bescheidenerer Platz. Sie mag sich im übrigen beschränken auf Zeitungen, Anschlag, Hauspropaganda, Filmvorführungen usw. Wir werden Sorge zu tragen haben, daß die warenkundlichen Kenntnisse, die Urteilsfähigkeit und kaufmännische Tüchtigkeit unserer Kollegen derartig gesteigert wird, daß deren Zukunft, die in zunehmendem Maße nicht mehr allein von der Kapitalkraft, sondern vor allem vom Können abhängen wird, auf alle Fälle gesichert wird. Nur dadurch wird es uns letzten Endes möglich werden, im Interesse des Verbrauchers, aber auch in unserem eigenen Interesse Wege zu beschreiten zu unserer eigenen Vervollkommnung. Unser Ziel aber sei die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe: Treuhänder zu sein sowohl für den Verbraucher als auch für den Erzeuger.

Der Musikverein Kamen

wird wieder neu aufleben. Die Versammlung am Mittwoch war erfreulicher Weise von Damen und Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht. Obermusiklehrer Schmidt, der aus Idealismus die musikalische Leitung übernehmen wird, entwickelte kurz seine Auffassung über Aufgabe und Ziel eines Musikvereins. Er betonte, daß zunächst volkstümliche Lieder, besonders auch das deutsche Volkslied, gepflegt werden müßten. Um Aufbauarbeit zu leisten, sei es erforderlich, mit dem Einfachen anzufangen und vom Leichten zum Schwereren fortzuschreiten. Musik sei nicht das Vorrecht einiger weniger, alle Kreise müßten erfaßt und musikliebende und sangesfreudige Frauen und Männer aus allen Schichten der Bevölkerung gewonnen werden. Dann gliedere sich der Musikverein in die Bestrebungen der heutigen Zeit ein und diene durch die Pflege edler deutscher Musik der deutschen Volksgemeinschaft. Seine Ausführungen fanden begeisterte Zustimmung und regten zu lebhaftem Gedankenaustausch an. Es kam allgemein zum Ausdruck, daß der Beitrag niedrig gehalten werden solle und daß an der Beitragszahlung die Mitgliedschaft nicht scheitern dürfe. Das ist namentlich für junge Leute, die noch nicht im Erwerb stehen, wichtig. Oberster Grundsatz sei und bleibe: Interesse für Musik. Und dieses Interesse war bei den Anwesenden in erfreulicher Weise vorhanden. Jeder hoffte und viele versprachen, noch Freunde und Bekannte werben zu können, namentlich auch jüngere Damen und Herren. So wurde dann unter dem Eindruck dieser Stimmung beschlossen, zu singen anzufangen. Als Uebungsabend wurde der Freitag festgelegt. Die erste Uebung soll am Freitag, dem 12. Oktober, bei Bergheim stattfinden. Glückauf zum guten Gelingen!

39 Jahre Turn u. Spielv. „Westfalia" 95

Kamen, 6. Okt. Am morgigen Sonntag feiert der Verein sein diesjähriges Herbstfest, verbunden mit 39jähr. Stiftungsfest, sowie Ehrung der Jubilare. Daß im Verein in den 39 Jahren seines Bestehens gearbeitet worden ist, um die Jugend zu tatkräftigen Sportsleuten und deutschen Staatsbürgern zu erziehen, haben die vielen Siege der letzten Jahre in der freien Turnerschaft bewiesen. Hier war die „Westfalia" stets führend. Auch als Neuling in der D. T. hat der Verein sein Können schon unter Beweis gestellt. Von den Turnfesten in Minden, Hamm und Bergkamen konnten zwei Drittel der entsandten Turner preisgekrönt heimkehren. Auch auf dem Rasen haben sich die Handballer im ersten Jahre mit beiden Mannschaften die Spitze erkämpft. Die neugegründete Fußballmannschaft wird auch ihr Möglichstes tun, um den Handballern nicht nachzustehen. Am morgigen Sonntag sollen nun die beiden Handballmannschaften beweisen, daß sie auch würdig sind, in der höheren Klasse zu spielen. Die erste Mannschaft spielt um 11 Uhr in Unna gegen „Sportklub Unna". Die Reserve spielt um 13,30 Uhr auf dem Sportplatz zur Lüner Höhe gegen „Deutsche Turnerschaft Rünthe". Um 3 Uhr wird die Fußballmannschaft gegen die „Reservemannschaft Tus Bergkamen" um die Punkte kämpfen. Da die Gegner fast alle spielstärker sind, werden die Mannschaften alles daransetzen müssen, um die Punkte zu erobern. Um 6 Uhr abends beginnt dann im Saale Nagel der turnerische Teil. Hier werden vom kleinsten bis größten, vom jüngsten bis ältesten Turner Vorführungen gezeigt. Auch hier wird bewiesen werden, daß der Verein auch im Turnen am Reck und Barren usw. seinen Mann stellt. Wie aus dem Inserat ersichtlich, wird, wenn das Programm abgewickelt ist, auch noch der Tanz zu seinem Rechte kommen. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es jedem ermöglicht ist, sich diese turnerischen Darbietungen anzusehen. Darum muß am Sonntag die Parole jedes Sporttreibenden und Sportliebenden heißen: Auf nach Nagel zum Turn- und Spielverein!

N. S. G. „Kraft durch Freude"

Kamen, 6. Okt. Auf Veranlassung der N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet Sonntag morgen 11 Uhr im Alhambra-Theater eine Vorstellung statt „Was ist die Welt". Dieser Film wird von musikalischen Gaben der Herren Dr. Schroeder (Klavier) und H. Abt (Geige) umrahmt. Vorverkaufskarten sind ab Samstag nachmittag 4 Uhr in der Geschäftsstelle „Kraft durch Freude", Bahnhofstraße 18, zu haben.

Kamen: 12 885

Die Einwohnerzahl betrug am 1. 9. 1934 12 862 (12 810), davon männl. 6591 (6565), weibl. 6271 (6245). Im Laufe des Monats sind zugezogen 131 (147), fortgezogen 108 (95). Bestand am Ende des Monats 12 885 (12 862), davon männl. 6600 (6591), weibl. 6285 (6271).

(Zehn Jahre Frauenhilfe Kamen-Westen.) Die Frauenhilfe Kamen-Westen kann in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Der Tag soll Mitte des Monats in schlichter, aber würdiger Weise begangen werden. Als Festrednerin ist die Vorsitzende der Westfälischen Frauenhilfe, Gräfin von Plettenberg, gewonnen worden. Es werden zu dieser Feier Kaffeekarten zum Preise von 50 Pfg. einschließlich Kuchen ausgegeben.

(Wer sucht seinen Haustürschlüssel?) Gefunden wurde ein Wagenheber und ein Haustürschlüssel. Der Eigentümer kann sich auf Zimmer 5 des Rathauses melden.

(Privatschlachtungen im Städt. Schlachthofe in Kamen.) Zu der Notiz in der letzten Dienstag-Nr. der „Märkischen Zeitung" ist noch nachzutragen, daß auch der Metzgermeister Franz Weiler, Weststr. 12, als Privatmetzger für Privatschlachtungen im Städtischen Schlachthofe Kamen zugelassen wurde.

Aus der Geschichte des deutschen Männergesangs.

II.

Der Plan eines alle Stämme umfassenden Bundes war schon auf einem glanzvoll verlaufenen Sängerfest in Nürnberg (1861) entworfen und vom Schwäbischen Sängerbunde in die Wege geleitet worden. Inzwischen wurden überall, wo noch keine landschaftlich geschlossenen Bünde bestanden, solche gegründet, sodaß in der Tat ganz Deutschland in diesem Bunde vereinigt war. Darüber hinaus waren viele auslandsdeutsche Vereine dem Bunde angeschlossen. Interessant ist, daß schon damals die Satzung in vollem Bewußtsein der verschiedenartigen Aufgaben der deutschen Männergesangvereine als Zweck des Bundes folgende zwei Ziele feststellte: „Sein Streben geht auf die Ausbildung und Veredlung des deutschen Männergesangs. Durch die dem deutschen Liede innewohnende einigende Kraft will auch der deutsche Sängerbund zu seinem Teile die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitarbeiten."

Schon damals traten zwei Aufgaben des Bundes klar heraus! Erstens die musikalische, zweitens die volksdeutsche; die letztgenannte zunächst mit dem hehren Ziel, an dem Zustandekommten der ersehnten Reichseinheit mitzuarbeiten. Aus der Zeitströmung und der bisherigen Entwickelung des Männerchors ergibt sich untrüglich, daß dieses vaterländische, politische Ziel im Mittelpunkt des Wollens und Strebens stand. So waren denn die ersten Taten des Bundes Kundgebungen dankbarer Liebe und vaterländischer Treue.

Der Gemeinschafts- und Volksverbundenheitsgedanke konnte nicht besser betont werden als durch ein großes Sängerfest, auf dem sich alle deutschen Sänger im Lied vereinten. Ein solches feierte man 1865 in Dresden. Der Erfolg des Festes, an dem 16 000 Sänger teilnahmen, war trotz eines finanziellen Defizits von größter Bedeutung. Die Reden gipfelten in überwältigendem Ausdruck vaterländischer Begeisterung und Zusammengehörigkeit, die alle Teilnehmer hinriß. Die politische Bedeutung des Festes zeigte auch die Rede anläßlich der Weihe des Bundesbanners, die mit folgenden Worten schloß: „Führe du uns zur nationalen Einheit! Vor deinem Glanz müssen zurückweichen die finstern Dämonen der Eifersucht und der Zwietracht, die, von äußeren und inneren Feinden getrieben, die deutschen Bundesstämme trennen wollen! Wo du deinen alleinenden Fittich ausbreitest über die Söhne des Vaterlandes, da besteht kein Norden und kein Süden mehr!" Aber es dauerte noch Jahre, bis das Sehnen der deutschen Sänger in Erfüllung ging. Ohne „Blut und Eisen" war das große Ziel nicht zu erreichen. Die Verbände konnten wohl wertvolle Vorbereitungsarbeit leisten, sie sorgten dafür, daß der Gedanke an ein einiges deutsches Reich im Volke wachgehalten wurde, daß die Sehnsucht stets neue Nahrung fand, daß die Hoffnung nicht schwand. Wie stark der deutsche Sängerbund seine politische Mission in den Vordergrund stellte, zeigt sich nirgends so deutlich wie in der einen Tatsache, daß nach 1871 das Interesse für das Bundesleben auf einen Nullpunkt herabsank. Es gab sogar Stimmen, die ernsthaft glaubten, der deutsche Sängerbund habe nunmehr seine Aufgaben für ewige Zeiten erfüllt.

Selbst nach Jahrzehnten konnte sich ein Bismarck, des Reiches Schmied, der Bedeutung der deutschen Männerchöre für die Reichseinheit erinnern. Als 1893 Barmer Sänger gelegentlich einer Reise Bismarck in Friedrichsruh besuchten, sprach der Kanzler bei der Begrüßung die denkwürdigen Worte: „Ich zähle der deutschen Lieder-Klang zu den starken Imponderabilien, die den Erfolg unserer Einheitsbestrebungen vorbereitet und erleichtert haben; ich möchte das Lied als Verbündeten auch für die Zukunft nicht unterschätzt wissen und meinen Dank dafür aussprechen für den Beistand, den die deutschen Sänger mir geleistet, indem sie den nationalen Gedanken oben erhielten und hinaustrugen."

Seiner nationalen Einstellung ist der deutsche Männergesang, soweit er im deutschen Sängerbund vereinigt ist, stets treu geblieben. Treue zum Vaterland aber zeigte sich weniger in Zeiten des Wohlergehens, des inneren und äußeren Friedens, als im Unglück, als in schicksalsschweren Zeiten, in denen vaterlandsfeindliche Elemente ihr dunkles Spiel trieben. Trotzdem war der deutsche Sängerbund in der für unser Vaterland so glücklichen Zeit von 1870 bis 1914 keineswegs untätig, stand ihm doch nach wie vor die Aufgabe zu, das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme zu stärken und zum gegenseitigen Verständnis beizutragen, wodurch das deutsche Lied Gegensätze, Weltanschauungen, Klassen zu überbrücken und im deutschen Menschen den Bruder zu finden und Gemütswerte zu steigern hatte.

Wegeeinziehung in Oberaden und Weddinghofen

Die folgenden, in den Gemarkungen Oberaden und Weddinghofen liegenden Wegeteile sollen, wie die Wegepolizeibehörde des Amtes Unna-Kamen bekannt gibt, für den öffentlichen Verkehr eingezogen werden:

a) ein Teil der Kreisstraße Bergkamen-Weddinghofen-Oberaden (Landwehrstraße) und zwar von der Schulstraße in Weddinghofen ab bis zur östlichen Grenze der zur Hausbesitzung Heiming, Oberaden Nr. 72,

b) der in der Gemarkung Weddinghofen liegende öffentliche Weg, der nördlich der neuen Schachtanlage Grimberg 3/4 von der Kreisstraße Bergkamen - Weddinghofen - Oberaden (Landwehrstraße) in westlicher Richtung verläuft und in den Sandweg mündet;

c) derjenige Teil des Sandweges in der Gemarkung Weddinghofen, der von der Kreisstraße Bergkamen - Weddinghofen - Oberaden (Landwehrstraße) an der früheren Besitzung Rullmann vorbei, nach Norden zur Talstraße führt,

d) der in der Gemarkung Weddinghofen belegene Teil des von der Besitzung Bartelheimer in Oberaden in östlicher Richtung weiterführenden, auf den Sandweg in Weddinghofen mündenden öffentlichen Weges.

Als Ersatz für diese einzuziehenden Wegeteile werden:

1. die Talstraße in Weddinghofen von der Gemeindegrenze Bergkamen an bis nach Oberaden (zur Kreisstraße Oberaden-Heil),

2. der Kleiweg in Weddinghofen zwischen der Landwehr- und der Talstraße,

3. der von der Besitzung Bartelheimer in Oberaden in nordöstlicher Richtung nach dem Gehöft Görshoff führende Weg bis zur verlängerten Talstraße (siehe 1.).

ausgebaut, ordnungsmäßig befestigt, und dem öffentlichen Verkehr überwiesen werden.

Der im Eigentum der Essener Steinkohlenbergwerke stehende Privatweg, welcher an der Besitzung Glitza in Weddinghofen von der teilweise zur Einziehung vorgesehenen Kreisstraße (Landwehrstraße) abzweigt und, an dem früher Schulte-Brauck'schen Hof vorbeiführend, bei dem Gehöft des Gemeindeschulzen Schlüter in Weddinghofen in die Kreisstraße Oberaden - Weddinghofen - Schacht Kiwitt (Bergkamen) einmündet, wird für den Fußgänger- und leichteren Fuhrwerksverkehr solange freigegeben, bis seitens der Gemeinde eine neue, ordnungsmäßige Straßenverbindung hergestellt worden ist. Außerdem wird der von der Schulstraße in Weddinghofen in westlicher Richtung an der Besitzung des Zimmermeisters Schlüter in Weddinghofen vorbeiführende öffentliche Weg (Friedrichstraße) bis zur Kreisstraße Oberaden-Weddinghofen-Schacht Kiwitt (Bergkamen) — in diese auslaufend bei dem Gehöft des Gemeindeschulzen Schlüter — in der vorhandenen Breite durchgeführt werden.

Pumpwerk am Kuhbach

Weddinghofen, 6. Okt. Der Plan für den Bau eines Pumpwerkes am Kuhbach in der Gemeinde Weddinghofen durch den Lippeverband in Dortmund liegt in der Zeit vom 8. Oktober bis einschl. 4. November 1934 im Büro des Gemeindevorstehers in Weddinghofen zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses An- bzw. Einsprüche schriftlich oder zu Protokoll beim Gemeindevorsteher in Weddinghofen anbringen.

Wer nicht pariert, wird aufnotiert

In Dortmund wurden in der vergangenen Woche während einer zweistündigen Fahrrad-Kontrolle wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung 422 Fahrräder sichergestellt. In der Presse wurde das Ergebnis bekanntgegeben und darauf hingewiesen, daß die Polizei weiterhin mit den schärfsten Maßnahmen gegen diese Verkehrssünder vorgehen wird. Man sollte nun annehmen, daß daraufhin eine Besserung in der Beleuchtung der Fahrräder eingetreten wäre. Aber weit gefehlt. Bei einer einstündigen Kontrolle der Fahrräder am 3. Oktober mußten wieder 399 Fahrräder sichergestellt werden, da sie überhaupt nicht oder nur ungenügend beleuchtet waren. Es ist somit eine Verschlechterung in der Beleuchtung festzustellen.

Bisher wurden die unbeleuchteten Fahrräder in der Regel nur einen Tag sichergestellt. Da keine Besserung festzustellen ist, wird sich künftig die Sicherstellung der Fahrräder über einen längeren Zeitraum erstrecken. Selbstverständlich haben die in Frage kommenden Radfahrer mit einer Bestrafung zu rechnen.

Briefkasten

Bergkamen 100. Rundfunkgebührenerlaß können u. a. folgende Personen beanspruchen: 1. Arbeitslose, die Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung nach Ablauf von 36 Tagen wegen Hilfsbedürftigkeit weiter erhalten; 2. Krisenunterstützungsempfänger; 3. ausgesteuerte Krisenunterstützungsempfänger, die von der Gemeinde Wohlfahrtsunterstützung erhalten; 4. Arbeitslose, die nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung nicht erst Krisenunterstützung, sondern gleich Wohlfahrtsunterstützung erhalten. Sie müssen selbst beurteilen, ob eine dieser Voraussetzungen bei Ihnen zutrifft. Vorbedingung ist ferner, daß der Antragsteller oder, wenn die Genehmigung zur Teilnahme am Rundfunkempfang nicht ihm, sondern einem im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörigen (Ehegatte, Eltern oder Kinder) erteilt ist, dieser zur Zeit der Stellung des Antrages auf Gebührenerlaß insgesamt mindestens 6 Monate seit dem 1. 1. 1931 ordnungsmäßiger Rundfunkteilnehmer gewesen ist.

Drittes Blatt.

Märkische Zeitung

Sonnabend, den 6. Oktober 1934.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Schwelm, 6. Okt. **(Ein 64pfündiger Kürbis.)** Kürzlich ging durch die Presse die Mitteilung, daß in verschiedenen Orten des Ennepe-Ruhrkreises Kürbisse im Gewicht bis zu 53 Pfund geerntet worden seien. Ein Schwelmer Einwohner hat aus seinem Garten nun einen Kürbis geerntet, der an Gewicht die vorerwähnten beträchtlich übersteigt. Er wiegt 64 Pfund, ein wahres Prachtexemplar, auf das der Besitzer mit Recht stolz sein kann.

Einbrecherbande vor Gericht.

Essen, 6. Okt. Die Essener Große Strafkammer verurteilte den 24jährigen Wilhelm Lochthofe wegen schweren Diebstahls in sechs Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, sechs Monaten, den 43 Jahre alten Kurt Jost wegen schweren Rückfalldiebstahls in zwei Fällen ebenfalls zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis, den 29jährigen Otto Buchmüller wegen Rückfalldiebstahls in einem Falle zu einem Jahr Gefängnis, den gleichaltrigen Erich Kalinowski wegen schweren Rückfalldiebstahls in elf Fällen und eines versuchten Diebstahls zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis, den 39jährigen Leo Slezak wegen schweren Diebstahls in sechs Fällen und eines versuchten Diebstahls zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis. Die gleichfalls angeklagten Johann Kommer und Witwe Zillian, die der Hehlerei beschuldigt waren, wurden auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1932 amnestiert. Die Angeklagten haben in den Jahren 1932/33 in der Essener Gegend insgesamt elf Einbrüche verübt. In der Hauptsache brachen sie in Hühnerfarmen und in Lebensmittelgeschäfte ein und erbeuteten zum Teil erhebliche Werte. Das Gericht hielt bei allen Angeklagten mildernde Umstände für angebracht, auch für den Hauptangeklagten Kalinowski, der zweifellos der Anführer dieser Bande war. Die Angeklagten waren durchweg geständig und nahmen das Urteil sofort an.

Zwei Jahre Gefängnis wegen Devisenvergehens.

Essen, 6. Okt. Die Essener Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 27jährigen Karl Nessing aus Werlerbruch, Kr. Rees, wegen fortgesetzten Devisenvergehens unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, eine Geldstrafe von 50 000 Mark, drei Jahre Ehrverlust und die Einziehung des beschlagnahmten Geldes des Restkontos beim Postscheckamt, sowie eines Kraftwagens, der bei der Tat benutzt wurde, beantragt.

Duisburg, 6. Okt. **(Ehemann verunglückt, Frau stirbt.)** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf dem Stadiongelände des Meidericher Spielvereins. Als der Steiger M. Seeger die Toilette aufsuchen wollte, stürzte er in eine aufgeworfene Erdgrube, wobei er Rippenbrüche und andere Verletzungen erlitt. Die Ehefrau erlitt vor Schreck einen Ohnmachtsanfall. Man schaffte sie in ihre Wohnung, wo sie kurz darauf einem Herzschlag erlag.

Düsseldorf, 6. Okt. **(Landeshauptmann Haake übergibt drei mustergültige Jugendherbergen.)** In diesen Tagen übergab der Landeshauptmann der Rheinprovinz an den Gau Rheinland im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen drei mustergültige Herbergen, die Jugendherbergen Abenau, Darscheid und Burg Stahleck bei Bacharach, die bisher nur in der Verwaltung des Gaues standen, als dessen Eigentum. Daneben ist durch eine hochherzige Spende von 10 000 ℳ die Voraussetzung geschaffen worden, Burg Stahleck zur größten deutschen Jugendherberge auszubauen.

Münster, Minden

Münster, 6. Okt. **(Den Radfahrern zur Warnung.)** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Wolbecker Chaussee. Ein Radfahrer, der offenbar zur Arbeitsstätte fahren wollte, wurde von einem aus der Richtung Albersloh kommenden Lieferauto überfahren. Der Lenker des Autos, der eine Kurve geschnitten hatte, hatte dabei offenbar den Radfahrer, dessen Rad weder mit einem Rücklicht noch mit einer Laterne ausgerüstet war, nicht bemerkt. Der Radfahrer wurde getötet.

Wassermangel in Bielefeld.

30 Prozent Einsparung notwendig.

Bielefeld, 6. Okt. Wie der Oberbürgermeister mitteilt, ist in Bielefeld infolge der anhaltenden Niederschlagsarmut der Grundwasserspiegel weiter gesunken, so daß das Wasserwerk nur unter Inanspruchnahme der äußersten Förderleistungen der Pumpen den bisherigen Wasserbedarf decken konnte. Die Benutzung der Wassermotoren, sowie das Spülen und Sprengen mit Schläuchen oder Beregnungsapparaten ist verboten. Es wird als Pflicht jedes Wasserabnehmers bezeichnet, [illegible] Einsparung von 20 Prozent gegen das Vorjahr einzuhalten, damit auch für die nächste Zeit der für Haushalt, Gewerbe und Industrie erforderliche Wasserbedarf sichergestellt bleibt.

Billige Fahrräder — aber gestohlen.

Bielefeld, 6. Okt. Seit geraumer Zeit machte man die Wahrnehmung, daß Fertigfabrikate einer Bielefelder Fahrradfabrik außerhalb Bielefelds zu unwahrscheinlich niedrigen Preisen verkauft wurden. Der Verdacht, daß diese Fahrradteile gestohlen seien, hat sich jetzt bestätigt. Ein Packer der betreffenden Fabrik wurde gestellt, als er gerade widerrechtlich erworbene Fahrradteile aus dem Werke herausschaffen wollte. Die weiteren Ermittlungen führten zu zahlreichen Beschlagnahmungen und zur Verhaftung von fünf Personen.

Borken, 6. Okt. **(Von der Transmission erfaßt und getötet.)** In der Südlohner Molkerei, einer Filiale der Zentralmolkerei in Borken, wurde ein Molkereigehilfe aus Bocholt, der mit dem Auflegen eines Treibriemens beschäftigt war, von der Transmission erfaßt. Der Bedauernswerte trug so schwere Verletzungen davon, daß er bereits nach kurzer Zeit starb.

Dunggrube stürzte ein. — Ein Toter.

Kraghammer (Sauerland), 6. Okt. Der Bauer Robert Kampschulte aus Bankenbeul war mit dem Ausheben einer tiefen Dunggrube beschäftigt, als die Seitenwände plötzlich einstürzten und K. und seinen ihm bei der Arbeit helfenden Schwager unter sich begruben. Während der Schwager mit einer Gehirnerschütterung davonkam, konnte der erst im 29. Lebensjahre stehende Kampschulte nur als Leiche geborgen werden.

Mutter von acht Kindern tödlich verunglückt.

Betzdorf, 6. Okt. Die 53jährige Ehefrau des Lokomotivführers Aloys Klöckner stürzte beim Obstpflücken von der Leiter und verletzte sich derart schwer, daß sie im Krankenhaus starb. Die Verunglückte ist Mutter von acht Kindern.

Osnabrück, 6. Okt. **(Opfer seines Berufs.)** Im Steinbruch Niewedde bei Venne war der Schießmeister damit beschäftigt, eine alte Sprengladung, die sich nicht entzündet hatte, neu anzubohren. Als er etwa 10 cm tief gebohrt hatte, stieß er offenbar auf die alte Sprengladung, die wohl infolge der durch das Bohren hervorgerufenen Hitze plötzlich explodierte und den Schießmeister auf der Stelle tötete.

NS-Eigenheimsiedlung für alte Kämpfer.

Osnabrück, 6. Okt. An der Landstraße nach Georgsmarienhütte wächst das Siedlungswerk „Nationalsozialistische Eigenheimsiedlung Gut Wülften für alte Kämpfer" heran. Bei der feierlichen Grundsteinlegung legte Kreisabteilungsleiter Renzenbrink die Siedlungsziele der NSDAP dar. Glückwünsche überbrachten Kreisleiter Münzer und Vermessungsdirektor Peters. Regierungspräsident Eggers nahm anschließend die Grundsteinlegung vor unter der Devise: „Eine Siedlung Deinem Kinde, daß es leuchtende Zukunft finde". Die Siedlung soll insgesamt 51 Häuser umfassen, 40 davon sind bereits in Angriff genommen. Die Siedler sind durchweg alte Kämpfer aus den Reihen der NSDAP.

Weitere wichtige Feststellungen

in der Mordsache Krahn.

Die weiteren Ermittelungen der Mordkommission Dortmund und der Zentral-Ruhr-Mordkommission Essen haben den gegen Willi Hübsche bestehenden Verdacht weiter erheblich verstärkt. Einwandfrei steht fest, daß Willi Hübsche am Mordtage schon in den Nachmittagsstunden sich in Dortmund in einer Wirtschaft aufgehalten hat. Sowohl der Inhaber wie auch Gäste haben ihn mit Bestimmtheit bei Gegenüberstellungen wiedererkannt. Er ist auch an anderen Stellen der Stadt gesehen worden.

Hübsche konnte auch eines Einbruchsdiebstahls, den er am 14. 9. 34 gegen 18 Uhr mit einem Komplizen in einem Hause am Westfalendamm in Dortmund versuchte, überführt werden. In diesem Falle hat eine Zeugin den H. überrascht und ihn jetzt mit aller Bestimmtheit unter einer Anzahl Männer bei der Gegenüberstellung wiedererkannt.

Ein weiteres wichtiges Beweismittel im Falle Krahn ist folgende Tatsache:

Die Untersuchungen durch den Leiter des Instituts für gerichtliche Medizin, Professor Müller-Heß in Berlin haben ergeben, daß zwischen den am Tatort durch die Mordkommission sichergestellten Blutspuren und einer Blutprobe des Willi Hübsche vollkommene Uebereinstimmung besteht.

Gestern morgen ist der am 2. 10. 34 mit seinem Bruder Willi in Essen festgenommene Anton Hübsche nach Dortmund gebracht worden, weil er über seinen Verbleib am 29. 9. widersprechende Angaben gemacht hat und er daher der Mittäterschaft verdächtig ist. Die Ermittelungen in dieser Richtung werden weitergeführt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Täter sich mit einem Kraftwagen in die Nähe des Tatortes sich begeben haben, um damit auch die erhoffte Beute abtransportieren und sich in Sicherheit bringen zu können. Diese Vermutung wird auch dadurch gestützt, daß der am Tatort kurz nach der Tat angesetzte Polizei-Suchhund die Spur der flüchtenden Täter durch den Garten hindurch über das dahinterliegende freie Gelände bis zur Kullrichstraße verfolgt hat, wo die Spur anscheinend aufhörte. Es muß somit angenommen werden, daß noch eine dritte Person an der Tat beteiligt ist. Die Ermittelungen haben nun ergeben, daß in Begleitung des Willi und Anton Hübsche in den Nachmittagsstunden eine dritte Person in der vorher erwähnten Gastwirtschaft beobachtet worden ist, die vielleicht als Fahrzeugführer mit der Tat in Verbindung zu bringen ist. Diese Person wird wie folgt beschrieben: 1,65 bis 1,70 m groß, etwa 25—30 Jahre alt, länglich blasses Gesicht, dunkle Haarfarbe, auffallend schlank, bekleidet mit schwarzem glänzenden Kunstledermantel und blauer Schiffermütze.

Unter Hinweis auf die vom Regierungspräsidenten ausgesetzte Belohnung wird die Bevölkerung nochmals gebeten, weiter wie bisher die in diesem Fall besonders schwierige Arbeit der Kriminalpolizei tatkräftigst zu unterstützen. Mitteilungen nimmt die Mordkommission Dortmund und jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Die Absatzregelung für Kartoffeln

in Rheinland und Westfalen.

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln im Gebiet Rheinland und Westfalen (einschl. Lippe) gibt folgendes bekannt:

1. Der Mindestpreis für Kartoffeln beträgt im rheinisch-westfälischen Gebiet

für weißfleischige und Odenwälder Blaue	**2,70 ℛℳ**
für gelbe Sorten und Industrie	**2,90 ℛℳ**

Dieser Preis gilt frei Vollbahn-Verladestation, lose verladen an den Versandgroßhändler als Abgabepreis der Bezirksvertriebsstellen. In diesen Preisen sind alle Gebühren enthalten. Die Preise sind jedoch Mindestpreise und nicht Festpreise, eine höherbewertung nach Qualität ist also gestattet.

2. Der von mir herausgegebene angemessene Preis für das Einkellern von Industriekartoffeln auf dem Land ist lediglich ein Richtpreis und soll nur für Lieferungen innerhalb des Erzeugergebietes gelten. Für die Lieferung in die Städte frei Keller erhöht sich dieser Preis um die höheren Frachten und Zubringekosten. Um den Verbraucher auch in den Städten vor Uebervorteilung zu schützen, habe ich für die Preisbildung beim Einkellern frei Verbraucher als Richtlinie für die Aufschläge auf den Bezirksvertriebsstellenpreis eine Gesamtspanne von ℛℳ 1,05 herausgegeben, wobei ein Durchschnittsfrachtsatz für Gebietsware und Außergebietsware angesetzt worden ist.

3. Für die Herausgabe von Preisen und Preisspannen ist nur der Reichs- bezw. der Gebietsbeauftragte zuständig. Die Festsetzung von Preisen und Preisspannen durch andere Stellen ist unzulässig.

4. Das Gebiet Rheinland und Westfalen (einschl. Lippe) ist geschlossenes Gebiet. In diesem Gebiet ist das Selbstmarkten durch die Verbraucher verboten. Selbstmarkten und insbesondere Hausieren werden nachdrücklichst verfolgt. Lediglich das Einkellern durch Erzeuger an Verbraucher ist gestattet, jedoch nur im Rahmen der vorjährigen Einkellerung und gegen Schlußscheine die bei der zuständigen Sammelstelle zu erhalten sind.

Die Händler können Gebietsware nur über die Bezirksvertriebsstellen kaufen. Dabei ist die Möglichkeit gegeben, Ware aus bestimmten Bezirken und von bestimmten Erzeugern zu erhalten.

Außergebietsware kann nur mit Schlußscheinen bezogen werden, die vom Gebietsbeauftragten Rheinland/Westfalen herausgegeben werden. Sie sind zu erhalten beim Beauftragten für Verteilungsfragen Herrn Aug. Hermann Büscher, Essen, Steubenstraße 39.

Alle Händler, die im Gebiet Rheinland/Westfalen (einschl. Lippe) mit Gebiets- und Außergebietsware handeln wollen, müssen im Besitz einer Ausweiskarte sein, die sie aufgrund einer Verpflichtungserklärung erhalten. Die Verpflichtungserklärungen sind der zuständigen Landeshauptabteilung IV Köln bezw. Münster einzureichen.

5. Als Richtlinie für den Preis von Futterkartoffeln gilt der Preis von 1 ℛℳ unter dem vom Reichsbeauftragten festgesetzten Mindestpreis. Futterkartoffeln unterliegen im übrigen der gleichen Bewirtschaftung wie Speisekartoffeln.

Der Reichsbeauftragte hat das Gebiet Rheinland-Westfalen (einschl. Lippe) als geschlossenes Gebiet erklärt, um im wichtigsten Industriegebiet im kommenden Winter für alle Fälle die Verordnung sicherzustellen und den Verbraucher vor Preistreiberei und Lebensmittelspekulation zu bewahren. Ich erwarte deshalb, daß die Anordnung des geschlossenen Gebietes im Sinne des Reichsbeauftragten genauestens befolgt werden.

Von Rhein und Mosel

Opfer der Hatz.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunglück.

Köln, 6. Okt. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Deutz-Mülheimerstraße. Ein mit mehreren Bauarbeitern besetzter Lastkraftwagen wollte in dem Augenblick zwei vor ihm fahrende Lastkraftwagen überholen, als aus entgegengesetzter Richtung ein Straßenbahnzug herannahte. Dabei streift der Kraftwagen den Straßenbahnzug. Drei auf dem Wagen sitzende Bauarbeiter trugen so erhebliche Verletzungen davon, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten, wo einer von ihnen kurz nach der Einlieferung starb. Von den übrigen beiden Verletzten ist inzwischen einer wieder nach Hause entlassen worden. Der Zustand des anderen gibt im Augenblick zu keinem Bedenken Anlaß. Dem Führer des Lastkraftwagens, der es unbedingt hätte vermeiden müssen, beim Herannahen der Straßenbahn die anderen Kraftwagen zu überholen, wurde der Führerschein entzogen. Die Straßenbahn wurde beschädigt, doch kamen die Fahrgäste mit dem Schrecken davon.

Gasentzündung. — Eine Frau getötet.

Velbert, 6. Okt. Durch Unvorsichtigkeit kam eine Bewohnerin der Herzogstraße zu Tode. Die Frau, die in ihrem Badezimmer den Gashahn des Badeofens geöffnet und dabei die Streichhölzer mitzunehmen vergessen hatte, eilte in die Küche, um die Zündhölzer zu holen. Als sie in das Badezimmer zurückgekehrt war, steckte sie ein Streichholz in Brand. Es entstand eine Entzündung des sich bereits angesammelten Gases, die den Tod der Frau zr Folge hatte.

Der Merksteiner Postgeldraub vor Gericht.

Aachen, 6. Okt. Starke Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung des Wurmkohlenreviers, die im Sommer 1932 dauernd von Einbrüchen und Raubüberfällen heimgesucht worden war, als am 27. Oktober 1932 zwei jugendliche Räuber am hellichten Tage die Merksteiner Postagentur ausplünderten. Die Täter hatten beobachtet, daß eine Kiste mit Geld in der Agentur lagerte und drangen nun morgens kurz vor 9 Uhr mit dem Ruf: „Hände hoch!" und mit vorgehaltenen Schußwaffen in den Postraum ein, wo sie dem Beamten und einer anwesenden Frau Pfeffer in die Augen warfen und sich dann mit der Kiste aus dem Staube machten. Während der eine der Täter auf der Straße die Kiste auf seinem Fahrrad befestigte, hielt der andere mit seiner Waffe die Leute in Schach. Dann schwang er sich auf sein Rad und machte sich mit seinem Komplizen und der geraubten Kiste, die 2300 Mark enthielt, davon. In einem etwa fünf Kilometer entfernten Wäldchen bei der Grube Nordstern wurde das Geld im Beisein eines weiteren Genossen vergraben.

Einer der beiden Räuber, der 22jährige Abramait aus Kohlscheid ist bereits vor einiger Zeit zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der zweite Masson und zwei Helfer, Staßjohann und Lokitek, standen jetzt vor den Schranken der Großen Strafkammer in Aachen. Alle drei sind erst 22 Jahre alt und mit Ausnahme des Lokitek bisher unbestraft. Außer Masson, der seine Beteiligung an dem Raub offen zugibt, bestreiten die Angeklagten die ihnen vorgeworfene Tat. Die Beweisaufnahme ergab aber einwandfrei die Mittäterschaft des Staßjohann, während bei Lokitek nur Hehlerei in Frage kam. Das Urteil lautete bei Masson wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes auf 3½ Jahre Gefängnis, bei Staßjohan wegen gemeinsamen schweren Raubes auf 2 Jahre und bei Lokitek wegen Hehlerei auf 1½ Jahre Gefängnis.

In der Kiesgrube erstickt.

Bonn, 6. Okt. Mehrere Kinder vergnügten sich in einer an der Hauptstraße in Hangelar gelegenen Kiesgrube. Plötzlich rutschte ein Erdklumpen ab, und ein achtjähriger Junge wurde von den Erdmassen verschüttet. Obwohl die Spielgefährten sofort Hilfe herbeiholten und das verunglückte Kind bald geborgen war, konnte man nach der Ueberführung des Jungen ins Krankenhaus nur noch den Tod feststellen.

Wirtschaft und Handel

Erhöhter Ruhrkohlenabsatz im September.

Der Versand an Ruhrkohle hat sich im September gegenüber dem Vormonat etwas gehoben. Der Gesamtabsatz für Rechnung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats stellte sich nach den vorläufigen Ermittlungen auf arbeitstäglich 196 000 To. gegen 187 000 To. im August. Hiervon entfielen auf das unbestrittene Gebiet 91 000 To. (86 000 To.), und auf das bestrittene Gebiet 105 000 To. (101 000 To.) — Einschließlich der Aachener Zechen betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im September arbeitstäglich 217 000 To. (207 000 To.). — Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers konnten im September etwas verringert werden; sie beliefen sich Ende des Monats insgesamt (einschl. Koks und Briketts, auf Kohle umgerechnet) auf 7,0 Mill. Tonnen.



Wenn sich der Zuschauerraum verdunkelt ....

der Vorhang rauscht auf, und die Bühne erstrahlt im Scheinwerferlicht. — Dann beobachtet der Autor in seiner Loge mit klopfendem Herzen das Spiel auf der Bühne und die Aufnahme im Publikum. Wird seine Idee verstanden? Finden seine Worte den begeisterten Widerhall, den er sehnlich erwartet?

Viel wird erzählt von der geheimnisvollen Spannung bei Theater-Erstaufführungen; jeder kann die bebende Erwartung des Dichters nachempfinden — aber wissen Sie, daß eine ebenso dramatische Szene vor sich geht, wenn Sie gleich dem Publikum im Zuschauerraum des Theaters mit kritischen Blicken den Anzeigenteil Ihrer Zeitung mustern? Da ist nämlich in den Fabriken und in den Büros wochenlang oder monatelang gearbeitet und ausgeprobt worden, wie man die Waren, die Artikel noch verbessern, noch preisgünstiger gestalten kann. Jetzt sind sie heraus, jetzt wird ihre Beschaffenheit durch Anzeigen ins helle Licht der Öffentlichkeit gerückt. Hunderttausende sagen jetzt nein oder ja, und sie entscheiden damit nicht nur über Gewinn und Verlust, sondern auch über das Wohl und Wehe von vielen Angestellten und Arbeitern.

Denken Sie daran, wenn Sie beim Anzeigenlesen Ihr Urteil über diese oder jene Ware fällen. Vergleichen Sie gründlich, damit Ihr Urteil gerecht ist — zu Ihrem Vorteil, zu unser aller Vorteil! Denn jeder Käufer hilft nicht nur sich, nicht nur dem Einzelhändler und dem Hersteller der Ware, er hilft unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft, deren Aufblühen unsere Zukunft bedeutet! Anzeigen sind die besten Helfer, sie sind marschierende Bataillone in jedem Werbefeldzug:

Dem Werbungtreibenden helfen Zeitungs-Anzeigen richtig verkaufen!

Zweites Blatt.

Märkische Zeitung

Sonnabend, den 6. Oktober 1934.

Saar-Abstimmungskalender.

100 Tage Saarhilfe

ist der Mahnruf, mit dem der Abstimmungskalender für das Saar-Winterhilfswerk am 5. Oktober zu laufen beginnt! Bis zum 13. Januar 1935, dem Abstimmungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarlandes zum Reich.

Die kerndeutsche Saarbevölkerung, der saardeutsche Arbeiter und Bauer sprechen aus dem Kalender zu uns, zeigen uns die Opferbereitschaft, die das Saarvolk 15 Jahre unter der Fremdherrschaft bewiesen hat: Deutsches Schaffen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterlande!

Zahlreiche Blätter erzählen von der Saarwirtschaft und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben! Nur in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland seine wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten haben; das ist der Leitgedanke, der über allen wirtschaftlichen Saarproblemen steht und der sich durch alle Blätter des Saar-Abstimmungskalenders zieht.

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.

Die Saar will zurück zum Reich!

So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu lesen sein!

Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saaropfer durch Erwerb des Kalenders!

In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

Eine Flaschenpost findet ihren Weg.

Die letzte Kunde des litauischen Ozeanfluges von 1933.

Man hat von den phantastischen Reisen gehört, die Flaschenposten über Meere hinweg und ganze Flüsse hinab zurückgelegt haben. Aber diese Flaschenpost der litauischen Ozeanflieger machte dennoch einen der interessantesten Wege, die man bisher bei Flaschenposten verfolgen konnte. Am westlichen Ufer der Moray Firth bei Loth in England fand der Professor an der Aberdeen-Universität, James Ritchie, eine Flasche. Aufgegeben, d. h. abgeworfen war sie auf dem 31. Meridian und auf dem 46. Parallel-Grad.

Der Professor vermochte die Botschaft, die in der festverkorkten Flasche lag, nicht zu lesen. Schriftsachverständige identifizierten die Botschaft als litauisch.. Und auf der litauischen Vertretung in London stellte man mit Erstaunen fest, daß man es hier mit den letzten Aufzeichnungen zu tun hatte, die die beiden litauischen Flieger Girenas und Darius aufgegeben hatten, die bekanntlich bei Kuhldamm in Pommern mit ihrer Maschine tödlich abstürzten, kurz vor ihrem großen Ziel.

Die Botschaft besagt, daß die Flasche aufgegeben werde auf dem 31. Längen- und 46. Breitengrad, in dem Bewußtsein, den Ozean besiegt zu haben. Die Seegöttin Jurate möge wissen, daß sie den Fliegern keine Furcht mehr einjagen könne.

Wichtiger aber für die Seekunde als die Botschaft als solche ist die Route, die die Flasche eingeschlagen hat. Um jetzt nach elf Monaten in Schottland landen zu können, muß sie scharf nach Nordosten getrieben worden sein, um dann an den Küsten des nördlichsten Europas eine Schwenkung zu machen, bei den Shetlands vorbeizutreiben und den Weg in die Moray Firth zu nehmen.

Die Flaschenpost wurde also von der im westlichen Atlantik südlich von den Bermudas ausgehenden Strömung erfaßt. Nur — dauert normalerweise der Strom als solcher genau 3 Tage.

Welche Umwege die Flasche machte, wo sie sich so lange aufhielt — das ist eine der anderen Fragen, die die Ozeanographie interessieren und die man schon mit Hunderten von ausgesetzten Flaschenposten in den letzten Jahren zu lösen hoffte.

Gigolos Ende.

Er ist bei uns sanft entschlafen. — „Schluß damit!" befehlen die amerikanischen Frauenverbände. — Kuli des Tanzes.

Er, der Gigolo in fast allen seinen Spielarten ist so sanft entschlafen, daß man seinen mehr oder minder schönen Tod gar nicht merkte. Es kam plötzlich so, daß man ihn gar nicht mehr vermißte, daß über ihn nicht mehr gesprochen wurde, und in diesem peinlichen und völlig unabsichtlichen Schweigen ging die ganze Gigoloherrlichkeit zu Ende. Heute wächst schon wieder eine Generation heran und belebt die Tanzböden, die gar nicht mehr weiß, was ein solcher Gigolo überhaupt war.

Für nachkommende Geschlechter sei daher der Begriff Gigolo noch einmal kurz klargestellt: es waren junge Männer — Verzeihung „Männer" —, die gegen ein bestimmtes Entgelt mit bestimmten Damen, die Mühe hatten, einen netten Partner zu finden, tanzten. Den Gigolo erkannte man an einem völlig inhaltsleeren Gesichtsausdruck, an einem unwahrscheinlich gut sitzenden Smoking oder Frack und an einem Lächeln, das einmal vor langen Zeiten als „keep smiling" bei uns importiert wurde. Der Kellner war die Mittelsperson, er bedeutete dem Gigolo, daß diese oder jene vollblusige Juno mit ihm zu tanzen wünsche, der Tanz wurde durchgeführt und der Gigolo wurde dann vom Ehemann, der jeden Tanzschritt als völlig überflüssige Anstrengung ansah, mit einem Zehnmarkschein belohnt. Darauf verneigte sich der Gigolo und verzog sich.

In einer längst vergangenen Zeit, da Schmalz ein heroischer Artikel war, wurde auch der Gigolo heroisiert, Dutzende schmachtender Chansons wimmerten von einem traurigen beklagenswerten Schicksal. In diesen „Songs" (mit dem Wort „Lied" kompromittierte man sich damals in „besserer Gesellschaft") waren die Gigolos meist ehemalige russische Großfürsten oder frühere Husarenoffiziere nicht näher zu ermittelnder Herkunft. Da ihnen der Gebrauch des Denkapparates oder gar der wohlmanikürten Hände ein Greuel war, stellten sie ihre Füße in den Dienst ihres Magens und das war ganz in Ordnung so. Es bedurfte bei uns nicht der geringsten Gewalt, nicht einmal einer besonderen Aufforderung, um diesen Herren klar zu machen, daß wir sie nicht mehr zu sehen wünschten. Sie blieben ganz von selber fort.

Anders war es mit ihren amerikanischen Kollegen, den USA „Taxi-boys" bestellt. Gegen diese mußte jetzt vor kurzer Zeit der Newyorker Polizeipräsident O'Ryan einschreiten. Er tat das mit echt amerikanischer Rücksichtslosigkeit, er verbot kurzerhand sämtlichen Tanz- und Nachtlokalen die Beschäftigung von Gigolos jeder Art. Schluß, aus! Wer dabei ertappt wird, daß er verkappte Gigolos beschäftigt, hat die Konzessionsentziehung zu gewärtigen und das wird schwerlich ein Lokal wagen.

In Wirklichkeit aber haben die amerikanischen Frauenverbände dem Gigolo den Garaus gemacht. Wie man weiß, sind diese Frauenverbände in USA fast allmächtig, sie diktieren die Motalgesetze, sie bestimmen darüber, was als sittlich oder unsittlich zu gelten hat. Und der Gigolo wurde mit einem Male unsittlich gefunden. Nicht, daß er das eigentlich gewesen wäre. Die amerikanischen Gigolos haben ein ziemlich anstrengendes Leben gehabt. Sie erhielten ein festes Gehalt von 20 Dollars die Woche, mußten zwei Drittel aller Trinkgelder abliefern und wurden auf das allerstrengste überwacht. Kein Gigolo durfte auch während des Tanzes ein Wort an seine Dame richten, wenn diese es an ihn richtete, mußte er schweigend lächeln, ebenso blöd lächeln, daß der Dame ganz von selber der Appetit auf jede weitere Unterhaltung verging. Die Gigolos hatten Nummern und wurden als Nummern an die Tische gerufen. Ein ganz bestimmter Abstand beim Tanzen, eine bestimmte Frisur, eine bestimmte Krawatte war ihnen vorgeschrieben, sie waren wahrhaftig Kuli des Tanzes. Und nun ist es auch damit vorbei. „Wenn ein Mädchen mit einem unbekannten Manne tanzt, dann ist das auf alle Fälle unmoralisch", folgerten die Frauenverbände und damit war dem Gigolo auch jenseits des großen Teiches unwiderruflich das Todesurteil gesprochen. — Es ist Zeit, daß die Gigolos ihre Erinnerungen schreiben, aber noch netter wäre es, wenn sie auch das nicht täten.

Kinderbörsen für Bettler.

In Europa fast ausgerottet. — Der Kampf der englischen Polizei.

Kleine Sklaven in China.

In der ungarischen Hauptstadt hat es in der vorigen Woche einen unerhörten Skandal gegeben: die Polizei hob überraschend eine richtiggehende Kinderbörse für Bettler aus. Etwa 30 Mütter, die ihre Kinder auf diese schändliche Börse brachten und gegen Entgelt tageweise vermieteten, wurden verhaftet und haben empfindliche Strafen zu erwarten. In Budapest war es schon seit Monaten aufgefallen, daß sich die Zahl der Bettler in mitleiderregender Kinderbegleitung erschreckend vermehrte. Fast an jeder Straßenecke sah man Bettler, die ein völlig zerlumptes, weinendes Kind an der Hand führten und das Mitleid der Vorübergehenden anriefen.

Kenner dieser traurigen kriminalistischen Materie wissen, daß solche schauerlichen Fälle durchaus nicht so selten sind wie man glaubt. In Deutschland kann davon keine Rede mehr sein, denn die gesetzliche öffentliche Vormundschaft, die Kontrolle der ineinandergreifenden Jugendämter lassen derartige Fälle völlig ausgeschlossen erscheinen. Anders aber im Ausland, im europäischen, wie außereuropäischen.

Am schlimmsten war wohl der Kinderhandel für Bettlerzwecke im vormussolinischen Italien. Man hat auf Grund ziemlich genauer Schätzungen festgestellt, daß im früheren Italien fast dreißigtausend Kinder in den Händen habgieriger Bettler waren, die sie ausschließlich für den Zweck benutzten, das Mitleid der Passanten zu erregen. Unsagbare Grausamkeiten wurden begangen, um die Kinder auch in ihrem äußerlichen Aussehen recht mitleiderregend zu machen. Man brach ihnen Gliedmaßen und ließ sie schlechter verheilen, man brachte ihnen Augenkrankheiten bei und beging andere Scheußlichkeiten. In zahlreichen Fällen hat die italienische Polizei damals zupacken können, in nicht minder zahlreichen war kein Einschreiten möglich. Heute sind diese Zustände beseitigt.

Denselben Ruf hatte einst Spanien. In Madrid wurde vor dem Kriege einmal eine Bettelkinderbörse ausgehoben, die nicht weniger als siebzig Kinder zur Auswahl und zur „Miete" zur Verfügung hatte. Mehrere „Unternehmer" führten ein auskömmliches Leben durch das Vermieten dieser unglücklichen Wesen, die natürlich sämtlich völlig verkommen und verwahrlost waren. Viele der Kinder waren blind, andere an der ägyptischen Augenkrankheit erkrankt, andere krumm und bresthaft.

Auch die englische Polizei hatte um die Jahrhundertwende einen heftigen Kampf gegen Bettelkinderunwesen zu führen. In London waren die Fälle noch viel „großzügiger" aufgezogen, als in Spanien oder Italien. Ein „Unternehmer" beschäftigte ein paar Dutzend Knaben, die er buchstäblich da und dort im Lande und im Auslande „zusammengekauft" hatte. Diese Jungens mußten im Sommer Eis verkaufen, ihren ganzen Verdienst an den „Patron" abliefern, der ihnen dafür Schläge und schlechtes Essen gab, im Winter zogen sie mit einem Leierkasten von Hof zu Hof und wurden unbarmherzig gezüchtigt, wenn sie am Abend nicht einen gewissen „Mindestverdienst" ablieferten.

Am grauenhaftesten ist aber noch heute das Kinderelend in China, besonders in den Hafenstädten. China ist bekanntlich eines der kinderreichsten Länder der Erde, fast nichts ist in China — so grausam das klingen mag — so wohlfeil, wie ein Kind. Die Missionare, aber auch anerkennenswerterweise die chinesische Zentralregierung — wenigstens soweit ihr Machtbezirk reicht — entfalten eine aufopfernde Tätigkeit, um dem großen Kinderhandel in China zu steuern. Das Verkaufen der Kinder an Bettler bildet nur einen Teil des chinesischen Kinderhandels, ein noch viel größerer Teil dieser unglücklichen Kinder wird an Fabriken verschachert, die ganz und gar von billiger Kinderarbeit leben und für jeden neuzugeführten „Arbeiter" eine Provision zahlen. Von ihrem lächerlich geringen Lohn müssen die Kinder, die streng kaserniert gehalten werden, fast alles an ihre Peiniger abliefern.

NSV-Türplakette.

Schutz gegen Bettelei und wilde Sammlungen.

Die hier abgebildete NSV-Türplakette ist vom Gau Westfalen-Süd des Amtes für Volkswohlfahrt herausgegeben worden und trägt die Inschrift: „Mitglied der NSV, Gau Westfalen-



Süd". Sie wird an alle Mitglieder und Mitgliedsanwärter der NSV gegen eine einmalige Zahlung von 50 Pfg. abgegeben. Sie wird an Haus- und Korridortüren angebracht und soll den Mitgliedern der NSV Schutz gewähren gegen Bettelei und wilde Sammlungen. Die NSV geht dabei von dem Gedanken aus, daß ihre Mitglieder, die ihr monatlich Mittel für die Durchführung der Aufgaben der NSV zur Verfügung stellen, Schutz genießen müssen gegen das Bettlerunwesen und gegen wilde Sammlungen aller Art. Wer also in gleicher Weise sich schützen will, erkläre schleunigst seinen Beitritt zur NSV. Auch ihm ist dann Gelegenheit gegeben, in den Besitz dieser Schutzmarke zu kommen.

Auch eine Strafe?

In Oesterreich ist eine Frau mit vierzehn Tagen Gefängnis bestraft worden, weil durch ihre Gedankenlosigkeit und Fahrlässigkeit, deren sie sich als Fußgängerin schuldig machte, ein Motorradfahrer so schwer verunglückte, daß er seinen Verletzungen kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Wenn es immerhin als Fortschritt zu bezeichnen ist, daß man nunmehr auch in Europa vom Fußgänger eine ähnliche Sorgfaltspflicht im öffentlichen Straßenverkehr zu verlangen beginnt, wie man sie seit Jahrzehnten schon vom Kraftfahrer als Selbstverständlichkeit voraussetzt, so muß man doch wiederum die Frage stellen, was dem Kraftfahrer passiert wäre, wenn die Fußgängerin bei diesem Unfall tödlich verunglückt und der Kraftfahrer unverletzt entkommen wäre. Vierzehn Tage Gefängnis erscheinen schließlich keineswegs als ausreichende Strafe für einen Fußgänger, der sich aus Achtlosigkeit fahrlässiger Tötung eines anderen Verkehrsteilnehmers schuldig gemacht hat.

Blick in ein seltsames Laboratorium.

Laßt Blumen sprechen!

Von Fritz Richard Wellner.

Können Blumen reden? Bislang war es nur eine stumme Zeichensprache, deren sich die bunten Kinder Floras bedienen konnten. Chemie und moderne Strahlentechnik werden ihnen jedoch in Bälde eine wesentlich deutlichere Aussprache beibringen. — —

Der Raum, in dem wir sitzen, hat in seinem Aeußeren nichts, was den landläufigen Ansichten über ein Laboratorium widerspricht. Auf dem langen Experimentiertisch stehen Gläser in allen Formen, Retorten, Flaschen mit lateinischen Aufschriften, ein paar Apparate außerdem, die entfernt an eine Laterna magica erinnern. Die glatten Flächen der sachlich kahlen Wände werden nur durch das große Fenster und die schlichte weiße Holztür unterbrochen. Etwas seltsam muten zwischen alledem die Veilchen und Primeln an, deren bunte Farbenfreude eigentlich in eine andere Umgebung gehört.

Der Mann im weißen Kittel schiebt seine dunkle Hornbrille in die Stirn und sieht uns an. „Sie wünschen also die Entstehung der Blumensprache, wenn man so sagen soll, zu sehen? Es ist nicht schlimm, ein wenig Zauberei nur, so werden Sie sagen, oder ein kleiner Ausschnitt aus dem Gebiet der Pflanzenphysiologie, wie man es richtig ausdrückt."

Er holt ein Veilchensträußchen heran. „Wenn ich Ihnen diese blauen Blüten in weiße verwandele, so werden Sie sich wohl kaum wundern; die bleichende Wirkung des Schwefels dürfte Ihnen bekannt sein. Aber geben Sie einmal Obacht!"

Der liebenswürdige Erklärer stellt den Veilchenstrauß zusammen mit einem Reagenzgläschen unter eine Glasglocke, und schon beginnt sich vor unseren Augen ein kleines Wunder zu vollziehen. Die violetten Blüten verfärben sich langsam. Kaum ein paar Minuten sind vergangen, da steht ein Strauß von Wunderveilchen da, deren Blüten in herrlichem Grün erstrahlen. „Ammoniak" lautet die kurze Erklärung.

Nun, wer aus blauen Veilchen im Handumdrehen grüne herstellt, dem ist auch anderes zuzutrauen. Wir sind auf einiges gefaßt. Und es kommt auch eine faustdicke Ueberraschung. Da steht eine Topfpflanze mit schönen dunkelroten Blättern. Gleichmütig zieht sie der Mann im weißen Kittel — der Pflanzenphysiologe, wie sein streng wissenschaftlicher Name lautet — heran und meint zu uns: „Lesen Sie einmal!"

Lesen? Eine Pflanze lesen — —? Wie macht man denn das? Aber tatsächlich, auf einigen Blättern steht in klarer lateinischer Druckschrift etwas zu lesen. „Dir gehört mein ganzes Herz!" Ausgezeichnet. — „Warum piept der Kanarienvogel?" Jetzt wird's lustig!

Unser freundlicher Erklärer lacht auch. „An dem Wortlaut brauchen Sie sich nicht zu stoßen, der bedeutet nichts. Man könnte das Alphabet auch in sinnloser Reihenfolge auf die Blätter bringen."

„Diese Schrift wird wohl mit irgendeiner geheimnisvollen Säure aufgepinselt?" fragen wir.

„Nein, sehen Sie sich die Blätter durch die Lupe genau an. Säure würde die Blätter zerstören oder angreifen. Und diese Blätter sind gesund und unverletzt. Sie werden nicht früher verwelken als die unverletzten, und die Inschriften bleiben so lange unauslöschlich darauf."

Armes Pflänzchen, jetzt sitzt du da mit dem ganzen Herzen und dem piependen Kanarienvogel — — —

„Aber wie kommen dann die Inschriften zustande?"

Der Pflanzenphysiologe lächelt. „Sehr einfach, durch Belichtung."

„Durch Belichtung?"

„Ganz recht, genau wie bei der Herstellung von photographischen Abzügen. Sehen Sie — — —", ein grelles Licht strahlt auf, — — — das ist die Wunderlampe. Die Strahlen dieser Quarzlampe zerstören bei längerer Belichtung in den Blättern unserer Topfpflanze das sogenannte Blumenblau, und diese Zerstörung äußert sich in Verfärbungen. Ich brauche nun die Strahlen der Quarzlampe nur durch kleine Staniolschablonen abzudecken, in die Worte oder Sätze eingeschnitten sind. Zehn Minuten Bestrahlung genügt, die Pflanze wird dann ins Glashaus gebracht. Noch merkt man ihr keine Veränderung an, aber bereits am nächsten Tage leuchtet unveränderlich die Lichtschrift auf den Blättern. Grün auf rot."

„Wenden Sie Ihr Verfahren auch auf Blüten an?"

„Sicher! Sehen Sie beispielsweise diese japanischen Primeln. Sie eignen sich hervorragend dazu. Die Belichtung zaubert auf diesen Blüten am nächsten Tage eine weiße Schrift auf rotem oder violettem Grund hervor."

Wir haben genug gesehen und verabschieden uns. Ein etwas merkwürdiges Gefühl bleibt. Dem menschlichen Geist hat die stumme Sprache der Blumen nicht mehr genügt; die moderne Technik verwendet darum ohne weiteres Blüten und Blätter sozusagen als Briefpapier.

Vielleicht ist es schon die große Mode von übermorgen, Glückwunschtexte mit der Quarzlampe auf den Gratulationsstrauß strahlen zu lassen, und der Jüngling wird seine Angebetete nicht mehr aus der Zusammenstellung verschiedener Blumen einen Text raten lassen, sondern er wird ein paar Primeln senden, auf deren violetten Blüten zu lesen steht: „Hole Dich morgen abend 6 Uhr ab. Mit Gruß und Kuß Dein Adolar!"

Gültig ab 1. Oktober.

Winter-Fahrplan 1934/35

Dortmund Hbf. — Kamen — Hamm (Westf.)

							E			Sa										
Dortmund	ab	5.05	6.11	7.18	8.53	10.22	10.50	13.06	13.58	15.04	15.33	16.32	17.53	18.54	19.46	21.16	22.02	23.15	0.30	2.46
Dortm. Flughafen	„	5.12	6.18	7.24	8.59	10.28	|	13.13	14.05	|	15.39	16.38	|	19.00	19.53	|	22.08	23.21	|	|
Kurl	„	5.18	6.24	7.30	9.05	10.34		13.18	14.10	15.15	15.45	16.43	18.04	19.06	19.59	21.26	22.13	23.27	0.41	2.57
Kamen	„	5.27	6.32	7.38	9.12	10.42	11.03	13.26	14.17	15.22	15.53	16.51	18.11	19.13	20.06	21.34	22.20	23.34	0.49	3.05
Nordbögge	„	5.36	6.40	7.46	9.20	10.49	|	13.35	14.24	15.30	16.01	16.58	18.19	19.21	20.14	21.43	22.27	23.41	0.57	3.13
Hamm (Westf.)	an	5.45	6.50	7.55	9.29	10.58	11.15	13.44	14.33	15.39	16.10	17.07	18.28	19.29	20.23	21.53	22.36	23.50	1.06	3.22

D 7.02 D 9.10 D 11.35 D 12.36 D 12.49 FD 13.02 D 14.58 D 16.27 FD 18.12 E 18.45 E 19.38 D 23.36 D 23.45 D 1.05.

Hamm (Westf.) — Kamen — Dortmund Hbf.

												E								
Hamm (Westf.)	ab	4.42	5.54	7.08	7.51	9.40	11.39	12.53	14.00	15.04	16.05	16.49	17.24	18.02	19.17	19.55	21.36	23.12	1.03	
Nordbögge	„	4.52	6.03	7.18	|	9.49	11.49	13.03	14.09	15.12	16.14	|	17.33	18.11	19.26	20.04	21.45	23.21	1.13	
Kamen	„	5.00	6.11	7.26	8.06	9.57	11.57	13.11	14.17	15.19	16.21	17.02	17.41	18.19	19.34	20.12	21.53	23.29	1.21	
Kurl	„	5.08	6.19	7.34	8.15	10.04	12.04	13.19	14.24	15.26	16.30	|	17.49	18.27	19.41	20.20	22.01	23.36	1.29	
Dortm. Flughafen	„	5.13	6.24	7.39	|	10.09	12.09	13.24	14.30	15.31	16.35	|	|	18.33	19.46	20.26	22.06	|	|	
Dortmund	an	5.20	6.31	7.45	8.26	10.15	12.16	13.31	14.37	15.37	16.42	17.15	17.59	18.40	19.52	20.33	22.13	23.46	1.39	

D 4.32 D 5.23 D 6.14 E 7.04 E 9.35 D 12.41 FD 13.22 D 14.39 D 15.48 D 16.31 D 17.05 D 20.17 FD 20.27 D 23.40.

Hamm (Westf.) — Bergkamen — Lünen-Süd

			W*	W†									
Hamm	ab	5.50	6.21	6.45	7.10	8.28	9.55	13.10	14.30	16.38	19.22	22.21
Pelkum	„	5.58	6.29	6.54	7.18	8.35	10.02	13.18	14.37	16.45	19.29	22.28
Bergkamen	„	6.07	6.36	7.02	7.25	8.45	10.12	13.26	14.44	16.54	19.36	22.36
Oberaden	„	6.14	an	an	7.32	8.50	10.19	13.33	14.51	17.01	19.43	22.44
Lünen-Süd	an	6.20			7.37	8.55	10.24	13.38	14.55	17.07	19.48	22.49

W* nur W ab 2. 5. 35. W† nur W bis 30. 4. 35.

Lünen-Süd — Bergkamen — Hamm (Westf.)

Lünen-Süd	ab	6.00			8.28	10.30	13.04	15.40	17.43	19.45	21.23	22.44	
Oberaden	„	6.05	W*	W§	W[]	8.33	10.36	13.10	15.46	17.49	19.50	21.28	22.49
Bergkamen	„	6.12	6.47	7.15	7.45	8.40	10.43	13.17	15.53	17.56	19.58	21.34	22.56
Pelkum	„	6.20	6.55	7.23	7.53	8.48	10.51	13.25	16.01	18.04	20.06	21.42	23.04
Hamm	an	6.27	7.02	7.30	8.00	8.55	10.58	13.32	16.08	18.11	20.13	21.49	23.11

W* nur W ab 2. 5. 35. W§ nur W vom 8. 10. bis 8. 12. 34 und vom 15. 2. bis 30. 4. 35. W[] nur W vom 10. 12. 34 bis 14. 2. 35.

Dortmund-Süd — Unna-Königsborn — Welver — Soest

			W	S*		D		W		W	W		W		D
Dortmund-Süd	ab	4.35	6.45	7.26	8.08	9.26	9.56	12.25	13.15	13.45	15.00	16.16	19.25	20.03	23.30	0.18
Dortmund-Brackel	„	4.42	6.51	7.33	8.14	|	10.02	12.31	13.21	13.51	15.06	16.24	19.31	20.10	23.36	|
Dortmund-Asseln	„	4.47	6.56	7.38	8.19	|	10.07	12.36	13.25	13.56	15.11	16.30	19.36	20.16	23.41	|
Massen	„	4.51	7.01	|	8.23	|	10.11	12.40	13.30	14.00	15.15	16.36	19.41	20.21	23.46	|
Unna-Königsborn	„	4.56	7.05	7.46	8.29	|	10.17	12.44	13.34	14.04	15.19	16.42	19.45	20.26	23.51	|
Lenningsen	„	5.05	an	|	8.37	|	10.24	an	13.42	an	an	16.51	an	20.35	23.59	|
Allen	„	5.12		|	8.44	|	10.32		13.49			17.02		20.43	0.06	|
Welver	an	5.19		8.03	8.51	|	10.39		13.55			17.09		20.50	0.13	|
Welver	ab	5.23		8.04	8.53	\	10.41		13.56			17.31		20.52	0.19	|
Borgeln	„	5.30		|	9.00	|	10.48		14.02			17.38		20.59	0.26	|
Soest	an	5.37		8.16	9.06	9.59	10.54		14.08				17.44		21.06	0.32	0.55

Außerdem verkehren Werktags von Dortmund-Süd nach Asseln 6.04 17.00 18.20

Soest — Welver — Unna-Königsborn — Dortmund-Süd

			D											S*	D	
Soest	ab	4.43	6.21		6.44	9.58		13.30			16.27	18.12		19.49	20.16	20.30
Borgeln	„	4.50	|		6.50	10.04		13.36			16.33	18.18		|	|	20.38
Welver	an	4.56	|		6.56	10.10		13.42			16.38	18.24		20.00	|	20.45
Welver	ab	5.01			7.00	10.27		13.46			16.41	18.26		20.01	|	20.48
Allen	„	5.09			7.07	10.34		13.53			16.48	18.33		|	|	20.56
Lenningsen	„	5.17		W	7.15	10.41	W	14.00	W	W	16.55	18.40	W	|	|	21.04
Unna-Königsborn	„	5.25		7.14	7.24	10.49	12.54	14.08	14.24	15.29	17.04	18.48	20.17	20.20	|	21.13
Massen	„	5.30		7.18	7.29	10.53	12.59	14.13	14.29	15.34	17.09	18.53	20.21	|	|	21.18
Dortmund-Asseln	„	5.35		7.23	7.35	10.59	13.03	14.18	14.33	15.38	17.14	18.58	20.26	20.27	|	21.24
Dortmund-Brackel	„	5.41		7.29	7.41	11.04	13.08	14.23	14.38	15.43	17.1[c]	19.03	20.31	20.31	|	21.30
Dortmund-Süd	an	5.47	6.53	7.35	7.47	11.11	13.15	14.30	14.45	15.50	17.26	19.10	20.37	20.38	20.48	21.36

Außerdem verkehren Werktags von Dortmund-Asseln nach Dortmund-Süd 6.26 17.55 18.42. S* nur S ab 5. 5. 35.

Unna — Bönen — Hamm (Westf.)

													S	
Unna	ab	5.17	6.10	7.21	8.55	11.12	13.21	14.01	15.00	15.34	17.05	18.50	21.55	22.43	0.38
Bönen	„	5.27	6.20	7.30	9.05	11.21	13.30	14.11	15.08	15.44	17.14	18.59	22.04	22.52	0.47
Wiescherhöfen	„	5.34	6.27	7.35	9.12	11.27	13.37	14.17	15.15	15.51	17.20	19.06	22.11	23.00	0.53
Hamm (Westf.)	an	5.40	6.33	7.40	9.19	11.34	13.43	14.24	15.21	15.58	17.27	19.12	22.17	23.06	0.59

Hamm (Westf.) — Bönen — Unna

													S	E
Hamm (Westf.)	ab	4.53	5.49	7.26	8.59	10.42	12.18	14.37	15.47	17.20	18.24	19.46	21.55	23.21	23.39
Wiescherhöfen	„	4.59	5.55	7.32	9.04	10.48	12.24	14.43	15.52	17.26	18.30	19.51	22.02	23.28	—
Bönen	„	5.06	6.02	7.38	9.10	10.55	12.30	14.50	15.59	17.33	18.36	19.57	22.09	23.34	23.48
Unna	an	5.15	6.11	7.47	9.19	11.04	12.39	14.59	16.07	17.42	18.45	20.06	22.19	23.44	23.55

Außerdem verkehren noch folgende Eil- u. D-Züge von Unna nach Hamm: E7.08 E9.12 E11.46 D12.59 E16.06 E18.13 E20.30 D23.52; von Hamm nach Unna: 6.16 E10.23 E12.55 D16.18 E16.34 E19.20 D20.32 E 21.19.

Unna — Holzwickede — Schwerte — Hagen

					D					E				E					W*			E		E			E	
Unna	ab	5.22	W		6.42		7.49		9.24			10.38	11.20			13.12			15.06	16.09	16.50	17.01		17.45	18.09		18.54	19.35		20.15		21.34			22.30	23.56	
Holzwickede	„	5.30	5.50	W	—		7.57		9.31			—	11.30			13.21			15.14	16.16	—	17.10		17.53	18.17		19.02	—		20.23	S	—			22.39	—	
Schwerte	„	5.44	6.01	6.19	6.47	6.59	7.12	8.08	8.28		9.47	10.33	10.52	11.45	12.20	13.02	13.32	14.26	15.25	16.27	17.07	17.21	17.95	18.06	18.28	19.05	19.12	19.49	20.28	20.43	21.31	21.49	21.41	22.46	22.55	0.10	0.30
Westhofen	„	5.50	6.07	6.25	6.53	—	7.18	8.13	8.34		9.52	10.38	—	11.51	12.26	13.07	—	14.32	15.31	16.32	—	—	17.31	18.11	18.33	19.11	19.18	—	20.34	20.48	21.37	—	21.47	22.51	23.01	—	0.35
Hohensyburg	„	—	an	—	6.57	—	7.24	8.18	8.39		9.57	—	—	11.56	12.31	13.12	—	14.37	15.36	16.37	—	—	17.36	—	18.38	—	19.23	—	—	20.53	21.42	—	—	—	23.06	—	—
Hagen	an	6.02		6.35	7.05	7.11	7.32	8.25	8.47		10.03	10.48	11.04	12.04	12.39	13.19	13.45	14.45	15.45	16.44	17.19	17.33	17.45	18.21	18.46	19.20	19.30	20.00	20.44	21.00	21.50	22.01	21.56	23.01	23.14	0.22	0.45

Außerdem verkehren ab Schwerte D-Züge: 5.03, 16.04, 21.19.

W* verkehrt ab Schwerte auch Sonntags

Hagen — Schwerte — Holzwickede — Unna

								W																								
Hagen	ab	4.43		5.33	6.03	6.12			7.03		8.10	8.17	9.20	10.08		11.28		13.00		13.22	13.40	14.23	14.49			16.25	17.10			18.07	19.00	19.20	19.34	20.09	21.06	22.18	22.31	23.55
Hohensyburg	„	—		|	6.11	—		W		7.11		8.17	8.24	|	10.16		11.35	—		13.30	13.47	—	14.57			16.32	17.18			18.15	19.07	19.26	19.43	—	—	22.25	22.40	|
Westhofen	„	4.54	W*	5.43	6.17	6.22		6.41	7.16		8.21	8.29	9.30	10.21		11.41	W	13.10		13.38	13.52	14.32	15.02			16.37	17.24	W		18.21	19.12	19.31	19.49	—	21.17	22.30	22.46	0.04
Schwerte	„	5.00	5.28	5.48	6.26	6.28		6.47	7.22		8.29	8.35	9.37	10.27		11.46	12.35	13.17		13.42	13.58	14.38	15.12			16.45	17.29	17.37		18.26	19.19	19.36	19.55	20.21	21.25	22.35	22.56	0.10
Holzwickede	„	an	5.37	an	6.37	an	6.31	an	an	7.13	8.41	an	9.47	an	11.02	an	12.45	13.28	13.39	13.52	an	14.48	15.24	15.49	16.48	16.55	an	17.47	18.38	an	19.29	an	an	an	21.36	an	23.10	an
Unna	an		6.05		6.45		6.39			7.19	8.49		9.54		11.09		12.52	13.35	13.47	14.00		14.55	15.32	15.57	16.55	17.03		17.54	18.45		19.37				21.43		23.15	

W* von Schwerte bis Holzwickede nur Werktags

Ferner verkehren noch folgende Personenzüge von Holzwickede bis Unna: 21.42 0.19.

Außerdem verkehren noch folgende Eilzüge ab Hagen: 6.42 8.38 8.59 9.16D 11.15 12.35D 15.26D 15.38 17.42 20.01 23.27D 23.41D 0.11D.

Unna — Fröndenberg — Menden — Iserlohn — Letmathe

Unna	ab	W	6.25	7.54	—	11.28		13.17	15.22			17.46		18.56	20.10	22.29
Fröndenberg	„	6.23	7.05	8.30	9.08	12.13	13.04	13.38	15.59	15.12	16.49	18.09	18.55	19.51	20.42	23.03
Menden	„	6.31	7.15	8.37	9.17	12.22	13.13	an	16.06	15.21	16.57	18.18	19.04	19.39	20.50	23.11
Iserlohn	„	7.11	8.14	an	9.53	13.02	13.42		an	16.13	17.36	18.48	19.44*	an	21.21	0.14 +
Letmathe	an	7.20	8.23		10.02	13.11	an			16.24	17.45	18.57	19.53		21.30	0.22

Letmathe — Iserlohn — Menden — Fröndenberg — Unna

		W	S						S*							+
Letmathe	ab	—	—	W†	6.40	7.52	10.13	12.45	14.08	14.49	—	16.5[7]	17.24	18.52	19.32	21.58	0.53
Iserlohn	„	5.32	—		7.20	8.12	11.15	13.17	14.28	14.59	—	17.01	18.21	19.10	19.52	22.14	1.02
Menden	„	6.00	6.00	6.28	7.51	8.44	11.43	13.48	14.58	an	16.20	17.52	18.56	19.43	20 21	22.44	an
Fröndenberg	„	6.07	6.07	6.55	8.25	8.52	12.02	14.28	15.05		16.34	18.21	19.25	19.50	21.27	23.25	
Unna	an	an	an	7.16	8.47	an	12.23	14.49	an		16.55	18.4[0]	19.46	an	21.49	23.46	

W† ab Fröndenberg auch Sonntags. *ab Iserlohn nur Werktags. S* ab Iserlohn auch Werktags. + verkehrt nur nS und nachts vom 25./26. 12. 34 u. ab 21./22. 4. 35 Außerdem verkehren von Fröndenberg nach Menden noch folgende Sonntagszüge: 12.23 21.26 (bis 14. 4. 35 täglich und ab 15. 4. nur S) 22.26 und Personenzüge: 5.29W 7.48W 10.20 12.49W 14.32 15.59 21.26W nur W ab 15. 4. 35

Dortmund Hbf. — Holzwickede — Unna

					W			W	W							
Dortmund Hbf	ab	5.10	6.08	6.51	7.20	8.16	10.37	13.13	13.50	14.58	15.25	16.26	18.16	19.47	21.16	23.55
Hörde	„	5.22	6.17	7.00	7.29	8.25	10.47	13.23	13.58	15.07	15.35	16.34	18.25	19.57	21.26	0.04
Aplerbeck	„	5.29	6.22	7.04	7.34	8.31	10.52	13.29	14.03	15.12	15.40	16.39	18.30	20.03	21.32	0.10
Sölde	„	5.34	6.27	7.08	7.38	8.36	10.57	13.34	14.07	15.17	15.45	16.43	18.34	20.08	21.37	0.14
Holzwickede	„	5.37	6.31	7.13	7.41	8.41	11.02	13.39	14.10	15.20	15.49	16.48	18.38	20.12	21.42	0.19
Unna	an	6.05	6.39	7.19	an	8.49	11.09	13.47	an	an	15.57	16.55	18.45	an	21.50	0.27

Unna — Holzwickede — Dortmund Hbf.

		W														
Unna	ab	—	5.16	6.15	7.11	7.54	9.24	11.08	W	12.53	W	15.01	17.50	18.49	20.15	22.25
Holzwickede	„	4.10	5.25	6.24	7.20	8.02	9.32	11.17	12.03	13.03	14.23	15.10	17.58	18.57	20.33	22.34
Sölde	„	4.14	5.30	6.28	7.24	8.06	9.36	11.21	12.06	13.07	14.26	15.14	18.01	19.01	20.37	22.39
Aplerbeck	„	4.18	5.36	6.33	7.28	8.11	9.40	11.25	12.10	13.11	14.31	15.18	18.06	19.05	20.41	22.44
Hörde	„	4.23	5.42	6.38	7.34	8.16	9.46	11.31	12.16	13.17	14.36	15.25	18.11	19.10	20.47	22.50
Dortmund Hbf.	an	4.32	5.51	6.47	7.43	8.25	9.55	11.41	12.24	13.27	14.45	15.34	18.20	19.19	20.56	22.59

Dortmund Hbf. — Schwerte — Iserlohn

																		W			
Dortmund Hbf.	ab	5.19	5.53	6.42	8.05	9.03	10.23	11.18	12.25	13.07	14.01	15.12	16.54	17.41	18.48	19.35	20.13	21.45	22.10	23.13	23.43
Hörde	„	5.27	6.02	6.51	8.13	9.12	10.32	11.27	12.34	13.17	14.09	15.21	17.04	17.50	18.56	19.43	20.22	21.54	22.19	23.22	23.52
Aplerbeck-Süd	„	5.33	6.08	6.56	8.18	9.18	10.38	11.33	12.40	13.22	14.14	15.27	17.09	17.55	19.01	19.48	20.27	21.59	22.24	23.27	23.58
Schwerte	„	5.52W	6.27S	7.06	8.43	9.25	10.54	11.40	12.53	13.45	14.22	15.42	17.33W	18.30	19.09	19.58	20.35	22.09	22.32	23.35	0.13
Ergste	„	5.58	6.33	7.12	8.50	an	11.00	an	12.59	13.53	an	15.48	17.39	18.36	an	20.06	an	22.16	an	an	0.19
Hennen	„	6.06	6.42	7.20	8.58		11.07		13.07	14.01		15.56	17.46	18.43		20.13		22.24			0.25
Kalthof (Krs. Iserl.)	„	6.10	6.46	7.26	9.02		11.13		13.13	14.06		16.00	17.50	18.47		20.17		22.30			0.29
Sümmern	„	6.15	6.52	7.31	9.06		11.17		13.18	14.11		16.05	17.54	18.51		20.22		22.35			0.33
Iserlohn	an	6.24	7.02	7.40	9.15		11.26		13.27	14.20		16.13	18.02	18.59		20.31		22.44			0.41

Iserlohn — Schwerte — Dortmund Hbf.

									W									W			S			
Iserlohn	ab		4.32		7.16	8.12	9.16		11.04		12.14	13.02	14.34		16.47			18.34		19.45	20.55		22.18	
Sümmern	„		4.39		7.23	|	9.22		|		12.22	13.09	14.41		16.53			18.41		19.51	21.00		22.26	
Kalthof (Krs. Iserl.)	„		4.45		7.27	|	9.26		|		12.27	13.13	14.45		16.58			18.46		19.55	21.04		22.31	
Hennen	„		4.46		7.31	|	9.30		|		12.31	13.16	14.49		17.01			18.50		19.59	21.08		22.35	
Ergste	„		4.54		7.38	|	9.37		|		12.39	13.23	14.56		17.09			18.57		20.06	21.16		22.43	
Schwerte	„	4.36	5.06	7.02	7.47	8.43	9.46	10.36	11.31	12.22	12.52	14.02	15.04	16.08	17.18	18.07	18.50	19.02	19.21	20.17	21.22	21.43	22.55	
Aplerbeck-Süd	„	4.44	5.14	7.09	7.55	8.51	9.54	10.43	11.38	12.29	13.01	14.10	15.12	16.15	17.26	18.15	18.58	an	19.29	20.25	an	21.50	23.02	
Hörde	„	4.51	5.20	7.14	8.01	8.56	10.00	10.48	11.43	12.34	13.08	14.16	15.18	16.20	17.32	18.21	18.44		19.34	20.31		21.55	23.07	
Dortmund Hbf.	an	5.00	5.29	7.23	8.10	9.05	10.09	10.57	11.52	12.43	13.18	14.24	15.27	16.29	17.41	18.30	18.53		19.42	20.40		22.04	23.15	

Rätsel und Spiel
Der Hilferuf.
Einen abenteuerlichen Verlauf nahm die
Humor und Witz.

Humor und Witz.

Gleiche Brüder.

„Tippner war hier mit einer Rechnung über die Zigarren, die er dir voriges Jahr geliefert hat und die du noch nicht bezahlt hast. Er hat furchtbar geschimpft."

„Das ist ja eine Unverschämtheit!"

„Ja, das sagte er auch!"

So ist's richtig!

„Fritzchen, hast du dem Papagei diese schrecklichen Worte beigebracht?"

„Aber Mutti, im Gegenteil, ich habe ihm immer gesagt, welche Worte er nicht gebrauchen soll!"

Von der Reise zurück.

Sie: „Du ahnst nicht, Konrad, wie ich während der Ferien umschwärmt worden bin!"

Er: „Ja, ja, ich weiß — mit den Mücken war es in diesem Jahre besonders schlimm!"

Vater und Tochter.

„Dein Verlobter war ja gestern abend sehr lange hier, liebe Käthe!"

„Ja, Papa, ich zeigte ihm unsere Familienphotographien!"

„So — na, wenn er wieder so lange bleiben sollte, kannst du ihm ja mal unsere Lichtrechnungen zeigen ..."

Verfehlte Wirkung.

„Nein, Herr Ludwig, ich habe geschworen, nicht eher einen Mann zu küssen, bis ich verlobt bin!"

„Ausgezeichnet, Fräulein Helga — und vergessen Sie nicht, mir Nachricht zu geben, wenn es so weit ist!"

Komplimente.

„Gnädigste, bevor Sie in mein Leben traten, war das Dasein für mich eine Wüste!"

„Ach — also darum muß ich immer an das Kamel denken, wenn wir zusammen tanzen ..."

Am Gartenzaun.

„Junge, wenn du noch länger hier herumstehst und nach den Aepfeln guckst, hau' ich dir mal ein paar runter!"

„Au, das ist fein! — Wie viel denn?"

Nach und nach.

„Wann haben Sie eigentlich Ihre Frau kennen und lieben gelernt?"

„Ja, wissen Sie, eigentlich habe ich sie erst lieben und dann kennen gelernt!"

Kasernenhofblüte.

„Wann hat ein Soldat das Recht, mit militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt zu werden?"

„Wenn er tot ist, Herr Leutnant!"

Ehe-Dialog.

Sie: „Du machst dir ja mehr aus deiner Pfeife als aus mir!"

Er: „Die Pfeife hat jedenfalls den Vorteil, daß man das Mundstück abschrauben kann, wenn sie bitter wird!"

Der Pazifist.

„Sie wollen also nicht wieder heiraten, Herr Piesecke?"

„Nein! Mein Prinzip ist: Nie wieder Krieg!"

Letzter Ausweg.

„Wenn ich bis morgen abend nicht zweihundert Mark auftreibe, muß ich mich erschießen! Können Sie mir nicht helfen, Herr Schöntwald?"

„Bedauere sehr, mein Lieber .... ich besitze keinen Revolver!"

Wechsel.

Hausfrau (zum Dienstmädchen): „Wie mir gesagt wurde, Laura, wollen Sie heiraten. Ist es wirklich Ihr Ernst?"

Laura: „Gott bewahre! Den Ernst habe ich schon längst abgeschafft; mein jetziger heißt Heinrich."

Keiner ist fehlerfrei.

„Fritz, du hast ja gestern die Schule geschwänzt!"

„Herr Lehrer, Sie haben doch neulich selbst gesagt, daß auch der beste Mensch einmal fehlen kann!"

Der Hilferuf.

Einen absonderlichen Verlauf nahm die polizeiliche Hilfeleistung, die kürzlich von Frau Ogawa in Tokio beansprucht wurde. Sie meldete angstschlotternd, in der verflossenen Nacht seien Einbrecher in ihrem Hause gewesen. Sie getraue sich nicht mehr, ihre Wohnung zu betreten. Natürlich eilte alsbald eine Anzahl Polizisten in das Haus der Bedrohten, konnte jedoch nicht die geringste Spur von den unerwünschten Besuchern entdecken. Keinerlei Handhabe bot sich hinsichtlich der Person der Spitzbuben. Schließlich kam man zu der Anschauung, daß der ganze Bericht der Frau unwahr sei. Ein Detektiv suchte sie auf. Sie blieb bei ihren Behauptungen. Aber ihr achtjähriger Knabe verriet dem Beamten, die Mutter habe alles erlogen. Das genügte dem Detektiv. Er verabschiedete sich. Als er jedoch außer Sichtweite der Frau war, wandte er sich zurück und stieg durch ein Fenster in das Haus ein. Da sah er, wie die Mutter ihren Sohn ausgiebig verprügelte. „Was, Du Schlingel!" schrie sie. „Du willst Deine Mutter verraten und ins Unglück stürzen?" Da sprang der Geheimpolizist dazwischen. Bestürzt starrte ihn die Frau an. Dann gestand sie, daß ihr Bericht von dem Einbruch erlogen gewesen sei. Aber sie habe solche Sehnsucht nach ihrem Manne gehabt, der außerhalb arbeitete. Sie hätte gehofft, daß er zurückkehren würde, wenn er hörte, daß sie sich in Gefahr befand.

Die schwierigste Sprache der Welt.

Die alte Scherzfrage, welches die schwierigste Sprache der Welt ist, scheint immer noch nicht befriedigend gelöst zu sein. Man erzählt sich wieder eine neue Wendung dieses Witzes. Diesmal sitzen ein Engländer, ein Franzose und ein Slowake zusammen; jeder der drei wettet, daß seine Sprache die schwerste sei. „Gentlemen", lächelt der Engländer, „die Wette habe ich gewonnen. Wir schreiben ‚Worcester' und sprechen das ‚Wuster' aus." — „Das soll schwer sein?" fällt ihm der Franzose ins Wort, „wir schreiben beispielsweise ‚hors d'oeuvres' und sagen dazu, ‚ordörr', womit ich wohl die Wette gewonnen habe." — „Nein, nein", bemerkt da der Slowake, „ich habe gewonnen. In meiner Heimat schreibt sich eine Stadt ‚Spitzka Nova Ves'. Ausgesprochen wird das aber ‚Iglo'."

Beim Landarzt.

Zu einem Landarzt kommt ein Bauernbursche, dem die Dreschmaschine ein paar Finger recht übel zerquetscht hat. Die Untersuchung der Wunde ist nicht gerade angenehm, und der Kranke zieht angstzitternd die Hand immer wieder weg, bis ihm der Doktor recht derb anfährt: „Schlapper Kerl, wenn Du nicht sofort still hältst, hau ich Dir ein paar hinter die Ohren!" — Erschrocken hält der Bursche still, bis alles vorüber ist. — „Siehst ‚u", sagt der Arzt, „warum ging es denn jetzt?" — „Ja, wenn Sie mir gleich so gut zugeredet hätten ..."

Das verkannte Genie.

Eine hübsche Anekdote macht augenblicklich die Runde durch die englischen Zeitungen. Am Ufer einer Landstraße liegt ein gestrandetes Motorrad. Im Schweiße seines Angesichts versucht der unglückliche Besitzer mit allem vorhandenen Werkzeug, den bockenden Drahtesel wieder zur Räson zu bringen. Nach einiger Zeit erscheint ein schlicht gekleideter Mann auf der Bildfläche und bietet dem Unglücklichen seine Hilfe an. Da schreit der Geplagte, der den hinzugekommenen für einen der Bauern aus den nahegelegenen Gehöften hält, voller Wut: „Schon seit einer Stunde suche ich den Fehler an dem verflixten Ding! Was wollen Sie da helfen können?!" Der also Angepfiffene ging still lächelnd seines Weges weiter. Es war nämlich Sir Henry Royce, einer der berühmtesten engl. Kraftfahrzeugkonstrukteure ...

Rätsel und Spiel

Bilder-Rätsel.



Besuchskarten-Rätsel.

Emma Streiler

Welchen Beruf hat der Gatte der Dame?

Silben-Rätsel.

bel — ber — brandt — can — el — en — eu
gi — gui — hart — i — ka — la — le — lyp
ne — ni — non — non — re — rem — ring
sep — so — tar — tem — tus — wig.

Aus vorstehenden 28 Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Monat, 2. Figur aus „Wallenstein", 3. Felsenschlucht, 4. männlicher Vorname, 5. bekannter Maler, 6. Baum, 7. Musikinstrument, 8. Fisch, 9. Ordensschwester, 10. europäisches Land.

Figurenrätsel.



Die beiden mittelsten Senkrechten und Wagerechten lauten gleich. Sie bedeuten: 1. Singvogel, 2. Feldvogel.

Unterstell-Rätsel.

Die Wörter:

Bleisoldat, Kleidermotte, Raphael, Sanzio, Actaea, Kahnfahrt, Stadtteil, Pegel, Madison, Schneeball, Anzengruber, Mailand

sind in dieser Reihenfolge untereinander zu schreiben und solange seitlich zu verschieben, bis eine senkrechte Linie, die von oben nach unten geht und eine weitere senkrechte Linie, die von unten nach oben läuft, einen Zuruf für unsere Leser ergibt.

Was ist das?

In der Mitte liegt das Ende,
Und den Anfang gibt der See;
Und das Ende nach dem Ende
Ist der Anfang von dem Reh.
Alle sechs — sucht du noch länger —
Braucht der Radio-Empfänger.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel

Such-Rätsel: Die Figur eines jungen Mädchens wird über dem Clown ersichtlich, dessen Halskrause das Röckchen ist. — **Kamm-Rätsel:** Eitel, Ebene, Tisch, Lampe. — **Besuchskarten-Rätsel:** Handelsmann. — **Diamant-Rätsel:** h, Tee, Taler, Burgtor, Helgoland, Mailand, Slave, Inn, d. — **Silben-Rätsel:** 1. Fading, 2. Rhetorik, 3. Ensemble, 4. Urlaub, 5. Tiefland, 6. Elberfeld, 7. Ukelei, 8. Cancan, 9. Hasard: „Freut Euch des Lebens!"

6. Oktober 1934



Die Liebe ist die größte Macht!

19. Fortsetzung.

Originalroman von Anny von Panhuys.

Nachdruck verboten. Copyright 1933 by H. G. Münchmeyer G.m.b.H., Dresden-Niedersedlitz. Alle Rechte vorbehalten.

22.

In einer kleinen alten Gasse der Kreisstadt trafen sie einander zufällig — Inge von Arnsdorf und Fred Ulrich. Durch eine ungeschickte Bewegung beim Ausweichenwollen auf dem sehr schmalen Bürgersteig stieß Fred Ulrich die schöne Arnsdorf an; sie stolperte, er fing sie auf und bewahrte sie vor dem Fallen. Er murmelte: „Verzeihung!"

Unwillkürlich hatte sie sich an ihn angeklammert, und sie blickten sich von ganz nahe erst ein bißchen verdutzt an; dann löste sich Inge von ihm, lachte etwas verlegen. „Beinahe wären wir beide geplumpst, Herr Ulrich! Drollig, nicht wahr?"

Er zuckte die Achseln. „Ob das gerade besonders drollig ist, weiß ich nicht, das kommt wohl auf die Auffassung an."

Sie lächelte bestrickend. „Sind Sie mir immer noch sehr böse?"

Er verstand sie im ersten Augenblick gar nicht, denn es lag ja so weit, was er einmal für Liebe zu Inge von Arnsdorf gehalten.

Es klang ganz leicht und beinahe nebensächlich, als er erwiderte: „Ich habe mir einmal etwas eingebildet, nur eingebildet, gnädiges Fräulein."

Sie zuckte zusammen; ihre Eitelkeit erlitt einen starken Stoß.

Mit betonter Stimme fuhr Fred Ulrich fort: „Ich erkannte leider erst zu spät, daß ich nicht Sie, sondern Waltraut liebte, erkannte es erst, nachdem Waltraut weit fort gegangen."

Inge vergaß ihre gekränkte Eitelkeit über dem Geständnis, das ihr Fred Ulrich hier mitten auf der Straße machte. Mitten in dem engen, alten Gäßchen, in dem augenblicklich kein Mensch weiter zu sehen war als zwei kleine Kinder, die unweit mit einem Ball spielten. In dieser Gasse wohnte ein ausgezeichneter Uhrmacher; bei ihm war Inge gewesen, zu ihm wollte Fred Ulrich gehen.

Inge fragte leise: „Warum haben Sie das Waltraut nicht gesagt?" Sie verbesserte sich: „Aber das konnten Sie ja gar nicht, Waltraut reiste mit einer alten Großtante, die wie ein Spuk hier auftauchte, nach Spanien." Sie wurde lebhafter: „Doch Spanien ist ja nicht aus der Welt. Schreiben Sie ihr nur. Ich glaube, sie würde sich sehr freuen. Ich will Ihnen Waltrauts Aufenthalt verraten, aber Sie dürfen den Eltern nichts davon sagen, Vater könnte sehr böse werden, wenn er hörte, ich habe schon mehrmals an Waltraut geschrieben."

Er hatte mit einem Male das Gefühl, es täte ihm gut, mit jemand über alles, was ihn beschwerte zu reden. Inge war Waltrauts Kusine; wie Schwestern waren die schönen Arnsdorfmädchen immer gewesen.

Er schlug vor: „Wir wollen, wenn Sie Zeit haben, ein paar Schritte zusammen auf und ab gehen."

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte,
So scheint es mir kläglich;
Wenn ich das Leben anderer betrachte,
Wird's wieder erträglich.

Sie nickte. „Ich habe Zeit. Unser Auto wartet im Hof vom ‚Deutschen Haus', und Vater macht verschiedene wichtige Besorgungen."

Sie schritten nebeneinander her, und Fred Ulrich begann: „Ich danke Ihnen sehr für Ihr Angebot, aber ich habe bereits mit Ihrer Kusine persönlich gesprochen. Ich hatte letzthin eine wichtige geschäftliche Angelegenheit in Spanien zu erledigen und brachte heraus, wo sie dort lebt."

Inge war jetzt äußerst gespannt; ihr Gesichtsausdruck und ihre Augen verrieten es nur zu deutlich.

Sie fragte hastig: „Und nun? Waltraut war froh und glücklich über Ihren Besuch, nicht wahr?"

Er lächelte bitter: „Das kann ich leider gerade nicht behaupten. Sie machte mir sehr kurz und kühl klar, ich möge mich schnellstens wieder entfernen. Ihre vertrackte Großtante scheint die Macht über sie fest in den Händen zu haben. Erst hatte ich eine Unterredung mit ihr. Sie ist eine Frau, die ganz genau weiß, was sie will, und sie will keine Verbindung zwischen Waltraut und mir. Waltraut kam mitten hinein in meine Unterhaltung mit der alten Frau, und ich hatte das Gefühl, daß sie vollständig von ihrer Großtante beherrscht wird." Sein Zorn brach immer mehr durch. „Ich habe weiter den Eindruck gewonnen, und die alte Frau machte es mir auch klar, daß Waltraut sehr fleißig arbeitet und schon gutes Geld verdient. Ich bin nun überzeugt, Frau de Hernandez möchte die Verdiensthilfe mit allen Kräften festhalten und an sich ketten. Ich habe nachträglich die bestimmte Idee, wenn ich Waltraut hätte allein sprechen können, ohne diese Frau de Hernandez neben sich, wäre alles ganz anders geworden. Ganz anders!"

Inge schwieg und überlegte. Zu überraschend war die Neuigkeit.

Endlich fragte sie nachdenklich: „Halten Sie wirklich für möglich, daß Waltraut von der Großtante ausgenützt wird? Vater hat auch schon solche Bemerkungen gemacht. Aber bei ihm handelt es sich nur um Vermutungen. Sie dagegen dürften schon etwas Urteil haben, Sie sahen Waltraut in ihrer neuen Umgebung."

Fred Ulrich war grenzenlos empört über Maria de Hernandez, und er antwortete: „Die Frau ist sehr gescheit, das sieht man ihr an, und sie sprach von einer guten, sicheren Zukunft Waltrauts. Eine sichere Zukunft aber würde bestimmt auch ihr Vorteile bringen. Ich glaube an eine Ausnützung Waltrauts."

Inge sann ein Weilchen nach.

„Dann müßte man sich eigentlich einmischen; dann täte mir Waltraut leid."

Er nickte: Mir tut sie sehr leid. Und wenn sie für mich auch verloren ist, gönne ich sie doch nicht dieser Frau, die so gütig zu lächeln versteht, und deren Augen nüchtern und berechnend dreinblicken. Waltraut ist ja erst 20 Jahre alt, also noch minderjährig. Wie durfte Ihr Vater sie fortlassen zu einer Frau, von der er gar nichts weiß?"

Inge erwiderte wie entschuldigend: „Vater hat ja nicht gewußt, mit wem Waltraut fortgegangen. Sie sagte uns ja nicht die Wahrheit. Ihretwegen wollte sie fort und erzählte uns, die Gräfin Wesekow auf Wessel hätte sie als Gesellschafterin engagiert. Erst von Spanien aus schrieb sie uns die volle Wahrheit."

Beide waren sehr vertieft in ihre Unterhaltung; sie merkten gar nicht, daß sie schon das Gäßchen verlassen und unwillkürlich in die Hauptstraße eingebogen waren. Dort drüben lag das Hotel „Deutsches Haus“, und vor der Tür stand die etwas plumpe, sehr breite Gestalt des Gutsherrn von Arnsdorf, der ein bißchen zur Bildsäule erstarrte, als er erkannte, wer da die Hauptstraße heraufkam.

Inge machte plötzlich lange Schritte, landete noch vor Fred Ulrich bei ihm. Sie raunte ihm zu: „Er will nichts mehr von mir, Vater, wir haben uns ausgesöhnt; aber er behauptet, Waltraut zu lieben und war bei ihr in Spanien.“

Ferdinand von Arnsdorf guckte verwundert, war vorerst froh über die Aussöhnung seiner Tochter mit dem Fabrikherrn:

Er tat, als hätte man sich erst gestern abend vergnügt getrennt, schüttelte Fred Ulrich derb die Hand und lachte laut: „Kommen Sie mit ins ‚Deutsche Haus‘! Im Herrenzimmer ist's ganz leer, und so'n Dämmerschöppchen ist nicht zu verachten.“

Fred Ulrich wollte sich verabschieden, aber der Gutsherr packte ihn einfach am Aermel.

„Gibt's ja nicht, Verehrtester! Wir wollen gründlich Frieden machen, tragen Sie Inge nichts nach und uns auch nicht.“

Er zog ihn mit, und dann saßen sie zu dritt in einem lauschigen Winkel des sogenannten Herrenzimmers, und vor ihnen stand ein Fläschchen Rheinwein, für den Ferdinand von Arnsdorf schwärmte. Jetzt wiederholte Inge, was sie dem Vater vorhin eilig zugetuschelt. Sie blinzelte Fred Ulrich zu, nicht zu verraten, daß sie schon mehrmals an Waltraut geschrieben, und ermunterte ihn, ausführlich zu erzählen, wie er Waltraut getroffen.

Fred Ulrich hatte sehr hastig ein paar Glas Wein getrunken, und seine Worte standen noch mehr unter dem Eindruck seiner Erregung als vorhin. Er erzählte und schloß: „Meine eigene Person und Wünsche will ich ausschalten, aber es war nicht gut getan, das junge Geschöpf in den Händen einer Frau zu lassen, die Ihnen doch eigentlich eine Fremde sein muß. Ich bedaure Ihre Nichte, Herr von Arnsdorf. Sie gehört hierher unter Ihre Obhut. Sie ist noch nicht mündig und gehört unter den Schutz Ihrer Gattin, die sie erzogen.“ Er trank noch ein Glas, setzte es etwas zu fest auf den Tisch zurück. „Ich besitze ja keinerlei Rechte, mich einzumischen, aber Ihre Verwandte, die alte Frau, hat mich so verärgert, daß ich, falls ich solche Rechte besäße, bestimmt davon Gebrauch machen würde.“

Ferdinand von Arnsdorf wehrte ab. „Was heißt Verwandte? Die alte Frau geht uns nichts an! Die hat das Tischtuch zwischen der Familie und sich zerschnitten, als sie mit 21 Jahren durchbrannte.“ Er betonte: „Aber Waltraut ist noch nicht 21, und ich sehe ein, es war nicht richtig von mir, ihr das Fortlaufen so glatt durchgehen zu lassen.“ Er dämpfte seine Stimme: „Das läßt sich noch in Ordnung bringen; das Mädel muß zurückkommen. Ich verlange das und darf es verlangen, ich bin doch ihr Vormund. War ja nicht richtig von mir, mich solange um nichts zu kümmern. Sie muß zurück. Ich dulde nicht, daß sie von einer alten Frau als Brotverdienerin ausgenützt, daß sie von ihr vollständig beeinflußt wird.“ Er lachte ärgerlich. „Wäre ja noch schöner, wenn unsereins sich solange mit der Erziehung des Mädels genützt, und die Fremde reißt sie nun an sich wie eine willkommene Beute. Waltraut soll zurück. Noch heute geht ein Brief nach Spanien.“

Er machte eine hilflose Bewegung.

„Zum Teufel, ich habe doch gar keine Adresse, ihre Briefe flogen ja alle nach flüchtiger Lektüre ins Feuer.“

Inge hätte sich beinahe verraten, aber schon erklärte Fred Ulrich, die Adresse in seinem Notizbuch verzeichnet zu haben. Er riß das Blättchen heraus, reichte es dem Gutsherrn, und dann trennte man sich.

In Fred Ulrich war so etwas wie Befriedigung. Der Gedanke, Waltraut aus der Nähe der alten Frau zu entfernen, gefiel ihm. Er empfand Haß gegen die alte Frau. Manchmal war ihm, als ruhe ihr fester Blick noch immer auf ihm, und dann dachte er, wenn Waltraut erst wieder auf Arnsdorf lebte, war vielleicht doch noch nicht alles zwischen ihr und ihm zu Ende.

Sein Herz schlug schnell, und schon wieder blühte sein Hoffen auf.

Er ging den ziemlich weiten Weg in die Fabrik zu Fuß. Schon vorhin hatte sich ein leichter Wind erhoben, der jetzt zum Sturm anwuchs. Er trieb mit den Zweigen der bereits herbstlich gefärbten Bäume sein Spiel, tobte dem Manne entgegen, der sich leicht vornüberneigte, um dem Anprall des Sturmes kraftvoller begegnen zu können. Der Sturm tat ihm gut, kühlte sein Blut, das von ein paar Gläsern Wein und vielem Erinnern an Waltraut erhitzt war.

Durch den Sturm schien Gesang zu kommen, tiefer Chorgesang, und er sann, es war gut, daß Waltraut nicht dort bleiben durfte, wohin sie seinem Empfinden nach nicht gehörte. Der tiefe Chorgesang, den nur er hörte, und der nur das Brausen des Sturmes und der Druck seines eigenen Blutes in den Ohren war, tönte beseligend: Waltraut kehrt zurück!

Aber schon am nächsten Tag erkannte er tiefbeschämt, er hätte Herrn von Arnsdorf nicht zu der Einmischung in Waltrauts weiteres Schicksal verleiten dürfen. Denn ob sie dort lebte oder hier, sie war für ihn verloren, für immer und ewig verloren!

23.

Es war Sonntag vormittag. Ueber Barcelona spannte sich der Himmel noch sommerblau und klar, und in dem parkähnlichen Garten des palastartigen Hauses in Paseo de Gracia blühten noch Rosen ohne Zahl. Rosen in allen Farben, Rosen von wunderbarer Pracht. Tiefdunkel, die schweren, betäubenden Duft ausströmten, und helle, die sanft dufteten. Durch den Garten spazierten gemächlichen Schrittes Maria de Hernandez und ihre Großnichte. Sie freuten sich des Sonnenscheins, der blühenden Blumen, und Waltraut meinte: „Manchmal erinnert mich dieser Garten an den Park von Arnsdorf. Vielleicht, weil es dort auch so viele Rosen gibt.“

Maria de Hernandez stimmte ihr bei.

„Schon in meiner Jugend waren die Rosen im Park von Arnsdorf wunderschön, und oft, wenn ich mich hier erging, ließ ich meine Phantasie frei schalten und walten, gab mich der Illusion hin, wieder daheim zu sein nach langem Leben in der Fremde, die mir allerdings auch schon lieb geworden. Die Wahlheimat hier sah meine glücklichen Ehejahre; mein Junge wurde hier geboren, und Mann und Sohn ruhen hier für ewig aus. Die Exzelsior, das große Werk, mein Eigentum, steht auf spanischem Boden, und ich bin laut Paß Spanierin. Aber im Herzen hänge ich doch viel mehr an Deutschland als an diesem Lande, und ich gehe seit ein paar Tagen mit dem Gedanken um, wieder eine Reise nach Deutschland zu machen. An den Rhein vielleicht. Der Herbst am Rhein ist herrlich, und zwei Wochen könnten wir fort, Direktor Salvador ist klug und zuverlässig.“

Waltraut war begeistert.

„Ich kenne den Rhein noch nicht; aber von Kind an hat wohl jeder Deutsche Sehnsucht, ihn zu sehen.“

Ein Diener trat ihnen aus einem Seitenweg entgegen und meldete: „Senhora, die Post ist eben gebracht worden.“

Er hielt Maria de Hernandez mehrere Briefe auf einem Tablett entgegen.

Maria de Hernandez nickte. „Legen Sie alles in die Laube da drüben.“

Der Diener ging, und die alte Dame sagte zu Waltraut: „Ich gab Auftrag, die Postsachen, falls sie inzwischen einträfen, in den Garten zu bringen. Es ist heute so warm und schön draußen, und ich erwarte verschiedene wichtige Privatbriefe — eigentlich Geschäftsbriefe, die aber, weil sie zu wichtig sind, von mir hierher erbeten wurden.“

(Forts. folgt.)



Neuartige amerikanische Maschine für das Luftrennen London—Melbourne.

In Berlin traf das zweimotorige amerikanische Flugzeug „Douglas D C 2“ ein, das als einziges Verkehrsflugzeug für die holländische Fluggesellschaft an dem größten Luftrennen London—Melbourne teilnehmen wird. Das Flugzeug, das in sämtlichen Fachkreisen große Beachtung findet, ist gänzlich aus Duraluminium erbaut und bietet 14 Fluggästen Platz. Es gilt als das beste zweimotorige Flugzeug Amerikas.

Pechvögel.

Von T. R. Grok.

Durmann hatte sich damit abgefunden, daß es nun einmal in dieser Welt Menschen gab, die immer Glück hatten, und wieder andere, die augenscheinlich vom Pech verfolgt wurden. Es hatte lange gedauert, bis Durmann so weit gekommen war, aber er hatte notgedrungen einsehen müssen, daß dies der einzige Weg war, um sich sein Leben nicht allzusehr zu vergällen. Sein einziger Trost war sein Freund Polmers, ein ebenso großer Pechvogel, aber keiner, der sich in sein Schicksal ergeben hatte. Im Gegenteil, der schimpfte den ganzen Tag über alles, was ihm passierte, und wenn er es nicht länger verschmerzen konnte, dann suchte er Trost bei seinem Freunde Durmann. So war er auch heute abend bei ihm erschienen, aber ausnahmsweise nicht, um zu schimpfen, sondern mit einer großen Neuigkeit. Er hielt Durmann eine Zeitung unter die Nase, und dieser las: „Aufruf an Pechvögel! Alle die, die vom Pech verfolgt werden, müssen der Versammlung beiwohnen, die morgen abend im unteren Saal des Restaurants „Zum Schwarzen Schaf“ stattfinden wird. Anfang 8 Uhr. Ein Pechvogel.“

Polmers sah Durmann an. „Mich dünkt“, sagte dieser mit schwachem Lächeln, „da gehören wir hin.“ „Richtig“, erwiderte Polmers. „Das ist auch meine Meinung.“

Der untere Saal des „Schwarzen Schafes“ grenzte an das Gastzimmer. Er war nicht besonders groß, aber hundert Menschen hatten doch darin Platz. Gegen 8 Uhr schien es allerdings, als ob er zu klein sein würde, denn der Zulauf war größer, als man erwartet hatte. In die Anwesenheitsliste zeichneten sich nach und nach einhundertacht Personen ein. Punkt 8 Uhr stand ein Herr auf und begab sich auf das Podium. „Verehrte Anwesende“, begann er seine Ansprache, „ich heiße Viktor Duran und bin jemand, der genau wie Sie alle, sein ganzes Leben vom Pech verfolgt wurde. Es würde zu weit führen und Sie gewiß auch nicht sehr interessieren, wollte ich Ihnen all das Unglück, das ich in meinem Leben erlitten habe, hier vom Podium herab schildern. Das ist auch nicht der Zweck, zu dem ich diese Versammlung einberufen habe. Meine Ansicht ist keine andere, als zu untersuchen, ob wir durch organisatorischen Zusammenschluß das Glück nicht zwingen können, uns doch zuzulächeln. Ich weiß, daß eine Frau schwer zu zwingen ist, aber vielleicht.“

Allgemeines Gelächter erhob sich, und auch die acht anwesenden Damen stimmten mit ein. „Ich werde Ihnen nachher einen Vorschlag unterbreiten“, fuhr der Redner fort, „aber zunächst möchte ich anderen Sprechern aus der Versammlung das Wort lassen, um zu hören, was sie zur Sache zu sagen haben.“

Der Sprecher machte einen Schritt zur Seite und stolperte, wodurch sein volles Glas Wasser umfiel, und gerade auf seinen Hut, den er auf einen Stuhl gelegt hatte.

„Mein Pech“, sagte er lakonisch.

Es wurde nun eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die aber nur in geringem Maße die Zustimmung der Versammlung fanden. Ein Antrag, der dann auch angenommen wurde, bezweckte die Gründung eines Pechbundes. Alle Kosten, durch Pech verursacht, wie das Brechen von Glas, Beinen und Armen, der Verlust von Gegenständen, kurz alles, was zum Pech gerechnet werden konnte, sollen die Mitglieder gemeinsam tragen. Mit Akklamation wurde dieser Vorschlag angenommen und eine Kommission ernannt, welche die vorbereitenden Maßnahmen für die Gründung des Bundes treffen sollte. Nun betrat Viktor Duran wieder die Rednertribüne. Er lachte.

„Ich glaube, meine Damen und Herren, daß wir auf diese Weise dem Schicksal bereits einen tüchtigen Schlag versetzt haben. — Uebrigens wohlverdient. Es wird so nicht mehr imstande sein, uns zu schaden, und das bedeutet schon allerhand. Aber nun habe ich mir etwas ausgedacht, um es zu zwingen, uns geradezu zu begünstigen . . . .!“

„Na, na!“ riefen einige, die dem allgemeinen Zweifel Ausdruck gaben. Doch Duran fuhr unbeirrt fort:

„Ich möchte zunächst die Frage an Sie richten, wer von Ihnen jemals einen Preis in der Lotterie gewonnen hat.“

Schallendes Gelächter antwortete auf diese Frage. Alle die Stiefkinder des Glücks hatten ihr Leben lang Pech gehabt, und nun sollten sie gar in der Lotterie gewonnen haben!

„Das habe ich gut verstanden“, erklärte Duran, nachdem das Gelächter abgeflaut war. „Niemand von Ihnen hat etwas erlebt. Die Glücksgöttin lacht allen zu, nur uns nicht. Aber jetzt werden wir sie zwingen. Und das geschieht sehr einfach auf folgende Weise: Wir deponieren jeder auf dem Tisch eine Mark. Nach Abzug der Saalunkosten bleiben dann genau hundert Mark übrig. Diese hundert Mark verlosen wir unter uns, und nun möchte ich einmal sehen, wie die Glücksgöttin es dann noch fertigbringt, uns zu entschlüpfen. Ob sie will oder nicht, sie muß einen von uns, und sei es der allergrößte Pechvogel, begünstigen. So wird einer von uns dann doch endlich auch einmal Glück haben, er wird auch einmal etwas gewonnen haben! Und dem, der das Glück hat, gönnen wir den Gewinn, denn das nächstemal kann es jeden anderen von uns treffen.

Einen Moment herrschte Totenstille im Saal. Dann brach ein nicht endenwollender Jubel aus. Alles war begeistert von der originellen Idee, und als der Kellner neugierig den Kopf durch die Tür steckte, benutzten viele die Gelegenheit, ihr Glas von neuem füllen zu lassen.

Inzwischen hatten die Anwesenden angefangen, ihren Beitrag auf den Tisch zu legen. Da nicht jeder ein Markstück besaß, kam eine Menge kleines Geld zusammen, und so wurde es als eine angenehme Erleichterung empfunden, als der Kellner, nachdem er die Bestellung ausgeführt hatte, zufällig fragte, ob einer der Anwesenden vielleicht einen Hundertmarkschein für einen Gast im Restaurant wechseln könne.

Dann fand die Verlosung statt. Es ging so ehrlich zu, wie es nur möglich war, und die Glücksgöttin mußte den stolzen Nacken beugen. Sie mußte einen ihrer Stiefkinder begünstigen, und dieses war — Polmers. Er war außer sich vor Freude, lachte immerzu laut auf und hatte nicht Hände genug, um alle Glückwünsche in Empfang zu nehmen.

Am nächsten Tage wartete Durmann lange auf seinen Freund Polmers. Er kam nicht, ihn aufzusuchen. Er traf ihn vollkommen vernichtet an, ein Bild des Jammers und gänzlich apathisch vor ohnmächtiger Wut.

„Aber was ist denn los?“ fragte Durmann erschrocken. „Du hattest doch gestern abend Glück . . .“

„Schweig“, schrie Polmers wie rasend. Heute morgen wollte ich den Hundertmarkschein wechseln. Er war falsch. Der Kerl im Gastzimmer wußte schon warum er Kleingeld haben wollte. Ich bin sofort hingegangen, aber niemand im Restaurant kennt den Betrüger, und er ist natürlich längst über alle Berge. . . .“

Durmann senkte das Haupt. Ihm war, als ob die Glücksgöttin höhnisch lächelte.

„Das ist freilich Pech“, sagte er erschüttert.

Schlechte Laune.

von E. B. Lieth.

Der Hausherr erschien in verdrießlicher Stimmung am Frühstückstisch. Herr Baumann hätte nicht sagen können, warum er so übler Laune war. Zwar schmerzte ihn seine Schulter ein wenig. Es war des Nachts sehr warm im Schlafzimmer gewesen, er hatte sich etwas aufgedeckt, und morgens war er mit einer steifen Schulter aufgewacht. Und als er endlich wieder eingeschlafen war, hatte ihn seine Frau nach fünf Minuten mit der Nachricht geweckt, daß es höchste Zeit sei aufzustehen.

„Tee bitte“, murmelte Herr Baumann, indem er seine Tasse in die Richtung der Teekanne schob, und Frau Adele schenkte ihm ein.

„Ist kein geröstetes Brot da?“ fragte der Hausherr mit fast geschlossenen Zähnen.

„Soll ich dir ein paar Schnitte rösten? Ich dachte, du machst dir nichts daraus?“

„Ich kann das alte Brot nicht mehr sehen“ sagte der Gatte in demselben unfreundlichen Ton. „Mach mir geröstetes.“

Frau Baumann erhob sich.

„Unglaublich“, sagte sie.

„Was sagst du?“ fuhr er auf. „Wer ist hier unglaublich?“

„Niemand. Ich fand es nur unglaublich, daß der Brotröster nicht auf seinem gewöhnlichen Platz steht.“

„Wo ist die Marmelade?“ kommandierte der Gatte.

„Die steht dicht vor dir.“

„Das sehe ich auch“, brauste er auf. „Ich habe keinen Sand in den Augen. Du weißt, daß mir die Erdbeermarmelade zu süß ist. Schon zwanzigmal habe ich dich ersucht, mir Aprikosenmarmelade zu bestellen, aber alles, was man hier sagt, wird tauben Ohren gepredigt.“

Nun wurde auch Frau Adele ernstlich böse.

„Du mit deiner unglaublichen Laune“, rief sie, eine geröstete Brotschnitte in der Hand schwingend, „du mit deinem bornierten Kommandoton! Du mußt nicht denken, daß du hier in deinem Büro bist!“

Und hocherhobenen Hauptes verließ sie das Zimmer, die Tür mit einem Knall wie ein Kanonenschuß hinter sich zuwerfend.

Es blieb Herrn Baumann nichts anderes übrig, als sich mit einem Stückchen Toast zu begnügen, es mit der verwünschten Erdbeermarmelade zu bestreichen und ungesättigt ins Geschäft zu gehen.

*

Aber auch im Kontor wollte die gereizte Stimmung des Herrn Baumann nicht weichen.

Als Fräulein Schünzel, seine Sekretärin, ihn höflich fragte: „Haben Sie daran gedacht, Herr Baumann, den Brief von Hartwig & Co. mitzubringen?“ antwortete er mit einem ärgerlichen „Nein!“

Fräulein Schünzel sah ihn erstaunt an, und Herr Baumann wurde immer wütender. Kaum hatte man seinen Fuß ins Büro gesetzt, so wurde man bereits mit Fragen belästigt. Und der unverschämte Ton, den diese Person anschlug. Den nahm sie sich heraus, weil sie zwölf Jahre bei ihm in Dienst war. Aber wenn sie so fortfuhr, dann war sie die längste Zeit hier gewesen!

„Wo sind die Briefe, die ich gestern diktiert habe?“ brummte er.

„Briefe?“ fragte die Sekretärin verwundert.

„Nein, Briefe!“ donnerte er. „Sind Sie vielleicht plötzlich taub geworden seit gestern oder ich blöd?“

„Das weiß ich nicht“, antwortete sie ruhig.

„Da hört doch alles auf! Wenn ich frage, ob ich vielleicht blöd geworden bin, dann antwortet meine Stenotypistin: Das weiß ich nicht! So eine Unverschämtheit! . . . Bringen Sie mir jetzt sofort die Briefe!“

Würdevoll schritt Fräulein Schünzel zur Tür und sagte: „Es tut mir leid, Herr Baumann, daß ich Ihnen nach so langen Jahren noch erklären muß, daß mir mit solch einem Geschimpfe nicht gedient ist. Sie müssen nicht denken, daß Sie hier zu Hause sind!“

Darauf verließ sie das Zimmer und ließ die Tür mit einem so lauten Schlag zufallen, daß ihm der Kanonenschuß in seinem Heim wie das Platzen eines Kinderballons vorkam. Und er mußte sich wirklich einen Moment überlegen, wo er sich nun eigentlich befand.



Überflüssig

„Ich denke, du wolltest deine Hochzeitsreise im Flugzeug machen?"
„War gar nicht nötig! Ich bin so auch aus allen Himmeln gefallen."

Beruhigend.

Gast: „Aber Kellner, Sie kommen ja mit dem Daumen in die Suppe!"

„O, das macht nichts; heut ist sie nicht mehr so heiß."

Immer Jurist.

„Ist es Tatsache, daß Sie sich verlobt haben, Herr Rechtsanwalt?"

„Pst — ja; aber vorläufig ist die Öffentlichkeit noch ausgeschlossen!"

Ebenbürtig.

Mama (zu Fritzchen, den sie im zoologischen Garten auf einem Esel reiten läßt): „Reitet sich's gut, Fritzchen?"

„Prächtig! Wie auf Papa!"

Gut pariert.

„Schöne Maske, du strahlst vor Schönheit, daß alles neben dir verschwinden muß!"

„Wirklich? Ach, möchten Sie mir das nicht 'mal vormachen!"

Im chemischen Examen.

„Was versteht man unter trockener Destillation?"

„Eine Destillation, in der man keinen Pump mehr hat."

Familiär.

Baron (in Geldverlegenheit): „Johann, haben Sie nicht in meiner Westentasche Geld gefunden?"

Diener: „Nein! Gesucht hab' ich, denn ich hätt' selber welches gebraucht!"



Neid.

Der Schneider: „Erst macht der Kerl einen Haupttreffer, damit er sich sein eigenes Haus bauen kann, und dann sitzt er zu Hause im Schlafrock und liest Zeitung, damit er sich bei mir keinen Anzug bestellen muß!"

Glück.

Backfisch (aus der vollgepfropften Elektrischen steigend): „Gott sei Dank, daß wir da sind! Ich habe die ganze Strecke auf einem Fuße stehen müssen!"

Primaner (strahlend): „Ich bin glücklich, Fräulein Gertrud, daß es der meinige war!"

Im Zoo.

Herr (empört): „Was ist denn das für eine Wirtschaft hier?!" Nach dem Programm soll um 4 Uhr die Fütterung stattfinden; jetzt ist es schon halb fünf durch, und man merkt noch nichts!"

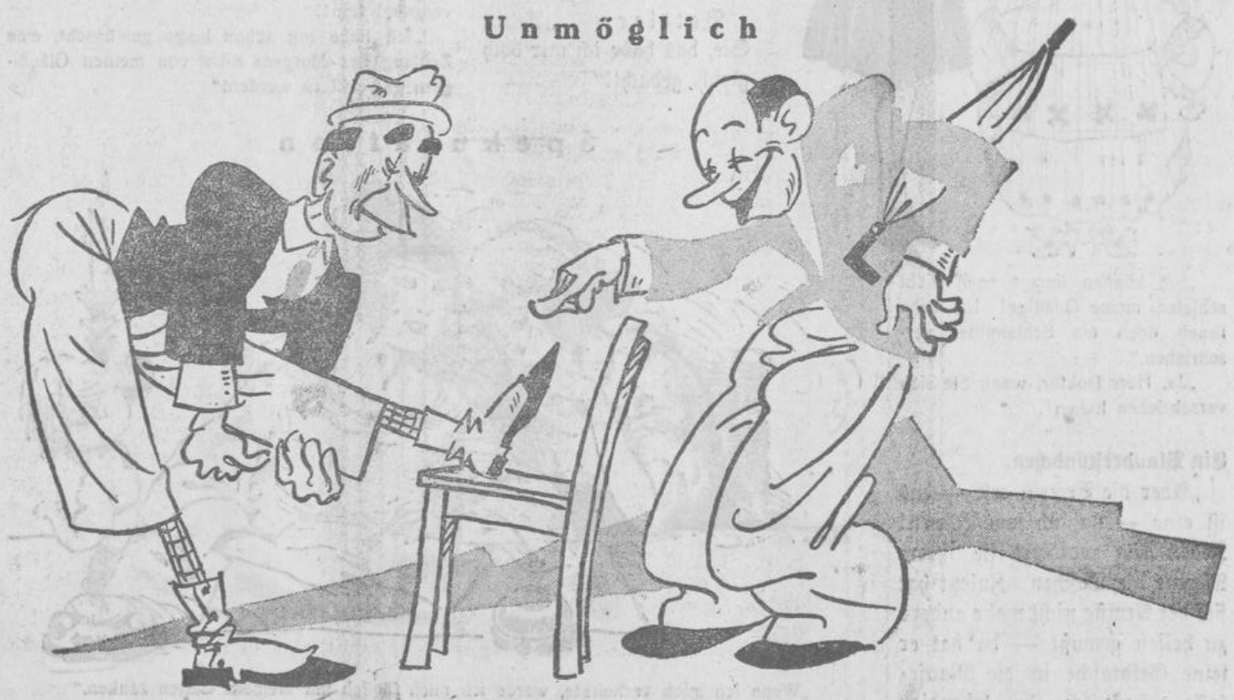
Wärter: „Sie werden überhaupt nichts davon merken; wir füttern nur die Tiere."

Höchster Naturalismus.

Freund (schnuppernd): „Hier riecht's nach Schinken!"

Maler: „Ja, das kommt von meinem Stilleben her; da ist ein Schinken drauf abgemalt!"

Unmöglich



„Warum machst du dein Bein so steif, Vetter?" — „Habe Wadenkrampf." — „Haha, so siehst du aus, du hast ja gar keine Waden!"

Praktisch.

Frau: „Nun, was hast du denn dem alten Schuldiener zu seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum geschenkt?"

Professor: „Ach, ich habe die ganze Stadt durchsucht und konnte nichts richtiges finden; endlich habe ich ihm .... einen Champagnerkühler gekauft!"

Anzüglich.

A.: „Was ist Ihre Frau denn eigentlich für eine Landsmännin?"

B.: „Eine Engländerin."

A.: „Eine Engländerin? Dann wundert es mich aber, daß bei Ihnen zu Haus so eine polnische Wirtschaft ist."

Die Balance.

„Nun steht mein Rad schon seit drei Monaten im ‚Roten Hirsch'."

„Kommst du denn gar nicht mehr hin?"

„I — freilich; aber wenn ich's dann abends mitnehmen will, geht's nicht mehr."

Naiv



„Sie können immer noch nicht schlafen, meine Gnädige! Ich habe Ihnen doch ein Schlafmittel verschrieben."

„Ja, Herr Doktor, wenn Sie sich verschrieben haben ..."

Ein Plauderstündchen.

„Aber die Beier'n erst — das ist eine — na, ich sage Ihnen! Jeden Tag revidiert sie ihrem Manne die Taschen. Zuletzt hat sich der Ärmste nicht mehr anders zu helfen gewußt — da hat er seine Geldtasche in die Mausefalle gesteckt, wo 'ne lebendige Maus drin war!"

Immer Seemann



„Uhr kaputt, kein Wunder! Gestern gegen Abend kam ein steifer Grog auf, der sich um Mitternacht zusehends verstärkte. Mit starker Schlagseite fiel ich in einen Rinnstein, der keine Lichter gesetzt hatte."

Frechheit.

Bettler: „Unten an der Haustür steht ‚Hier werden Leute zum Holzhacken gesucht'."

Hausherr: „Hm ja, hier haben Sie zehn Pfennige, weil Sie arbeitsfreudig sind; den Zettel habe ich nur hingehangen, um die Strolche abzuschrecken!"

Bettler: „Sehen Sie, das habe ich mir doch gleich gedacht!"

„Mein Lebenslauf."

Karlchen (seinen Lebenslauf schreibend): „Ich weiß nicht, was ich da schreiben soll. Immer wenn man gerade was Vernünftiges erleben will, gibt's Keile!"

Aus der Geometrie.

Lehrer: „Wir haben nun rechte, spitze und stumpfe Winkel kennen gelernt. Kann es außer diesen drei genannten Winkeln noch andere geben?"

Schüler: „Ja, Herr Lehrer, Schlupfwinkel und Krähwinkel."

Glück im Unglück.

Dichterling: „Denken Sie sich mein Pech, Herr Schulz. Ich leihe einem Freunde die Manuskripte von meinen Gedichten, und nun hat er dieselben so verlegt, daß er sie nicht wieder findet."

Schulz: „Aber da haben Sie ja endlich einmal einen Verleger gefunden."

Ein Zufriedener



„Wie kann man bei einer Verhaftung noch so vergnügt sein!?"

„Ich habe mir schon lange gewünscht, eine Zeitlang des Morgens nicht von meinen Gläubigern geweckt zu werden!"

Spekulation



„Wenn ich mich verheirate, werde ich mich täglich mit meinem Gatten zanken."

„Aber weshalb denn?"

„Das macht im Jahre 365 Versöhnungsgeschenke."



Das Kränzchen.

Sie sitzen beisammen in üblicher Weise;
Doch wo ist Frau Meier? Die fehlt ja gar heut! —
Das werden wohl alle bedauern im Kreise?
Im Gegenteil! Nein — sie sind herzlich erfreut!

Frau Meier, die fehlt! Ach ist das ein Behagen!
Nun gibt es ja heut ganz besonders viel Spaß!
Man hat doch Frau Meier schon lange im Magen,
Denn Frau Meier tut dieses! — und jenes! — und das! —

O. Schendel

Gemütlich.

Untersuchungsrichter: „Sie haben bisher mit Ihrer Aussage zurückgehalten! Wollen Sie nun endlich mal Ihr Herz ausschütten und alles erzählen, was Sie von der Angelegenheit wissen?"

Zeuge: „Ja, dös will i, Herr Richter ... lassen S' aber erst mal a Maß Bier holen!"

Methode.

Gatte: „Gerade jetzt, wo uns die Modistin schon zum dritten Male ins Haus gelaufen kommt wegen unbezahlter alter Rechnungen — da bestellst du drei neue Kleider bei ihr?!"

„Ich will sie eben mehr an ihre Schneiderstube fesseln!"

Hilfe.

A.: „Siehst du, ich muß diesem Herrn morgen meine Rechnung bezahlen, kann ich auf dich rechnen, wenn mir etwas daran fehlen sollte?"

B.: „Aber gewiß, ich helfe dir den Kerl hinauswerfen!"

Nur nicht knausern!

Architekt: „Ich hoffe, Sie auch mit der Akustik des Musiksaales ganz zufriedenzustellen."

„Schön, nehmen Sie nur das Teuerste was es gibt in diesem Artikel!"

Altklug.

Klein Fritzchen hat Halsschmerzen und der Doktor muß kommen und Fritzchen in den Hals sehen. Fritzchen weint zwar sehr, aber es hilft doch nichts, er muß stillhalten. Das geht so einige Tage fort, und Fritzchen gewöhnt sich daran.

„Na, siehst du, kleiner Mann, jetzt geht es schon ganz gut", sagt eines Tages der Doktor zu Fritzchen.

„Ja", erwidert dieser, „jetzt hast du es aber auch schon gelernt, Onkel Doktor!"

Der Oktober naht



„Hier gibt's Wohnungen, da hat schon einer 'n Mietszettel rausgehängt!"

Variante.

Sie: „Du scheinst ja schon eine ganze Serie zarter Beziehungen gehabt zu haben vor unserer Verheiratung."

Er: „Mein Grundsatz war: Prüfe alle, und die Beste behalte!"

Im Gegenteil.

Ministerialrat (ein Gefängnis inspizierend): „Zieht es da nicht herein, wenn das Fenster oben offen steht?"

Sträfling (grinsend): „Nee, aber hinaus!"

Eine Schönheit.

„Das war Arturs Braut? Die hat er wohl durchs Telephon kennen gelernt?!"

Übertrieben.

„Doktor Grübler ist wohl ein leidenschaftlicher Liebhaber der Mathematik?"

„Gewiß, der liest sogar nur Winkelblätter."

Folgsame Kinder.

Mutter: „Habt ihr die Birnen auch vorher geschält, wie ich euch geheißen?"

Die Kinder: „Gewiß, Mama!"

Mutter: „Wo sind denn die Schalen?"

Die Kinder: „Die haben wir nachher aufgegessen!"

Deplazierte Redensart.

Gefängnisinspektor: „Na, Müller, Sie auch schon wieder da?!"

„Ich bin so frei, Herr Inspektor."

Splitter.

Auch dem guten Hunde geht eine Wurst über alle Lobesworte.

*

Die gangbarste Tinte für Freundschaftsverträge ist der Alkohol.

der Märkischen Zeitung

Dortmund-Süd — Löttringhausen — Hagen

								S*																		
Dortmund-Süd	ab	4.45	6.50	8.16	10.15	12.19	13.18	14.16	14.55	16.15	17.12	19.15	21.49	23.21		an	7.23	8.55	11.03	13.01	14.08	15.29	16.52	18.34	S* 19.30	19.54	20.57	23.13	0.23
Brünninghausen	„	4.52	6.57	8.23	10.22	12.26	13.25	14.23	15.02	16.22	17.18	19.23	21.56	23.28		„	7.15	8.47	10.55	12.53	14.00	15.21	16.44	18.26	19.23	19.46	20.49	23.05	0.15
Löttringhausen	„	4.59	7.05	8.30	10.29	12.33	13.32	14.30	15.09	16.29	17.25	19.30	22.03	23.54		„	7.10	8.42	10.50	12.48	13.55	15.16	16.39	18.21	19.14	19.41	20.44	23.00	0.10
Wittbräucke	„	5.05	7.12	8.38	10.37	12.41	13.40	14.38	15.17	16.37	17.32	19.37	22.11	23.41		„	7.02	8.34	10.42	12.40	13.46	15.07	16.31	18.13	19.02	19.32	20.36	22.52	0.02
Herdecke	„	5.10	7.16	8.44	10.41	12.45	13.45	14.42	15.22	16.41	17.36	19.44	22.16	23.45		„	6.58	8.30	10.37	12.35	13.41	15.02	16.27	18.08	18.56	19.27	20.31	22.47	23.58
Hagen	an	5.19	7.25	8.53	10.50	12.54	13.54	an	15.31	16.50	17.45	19.53	22.25	23.54		ab	6.48	8.21	10.27	12.25	13.31	14.52	16.18	17.58	—	19.17	20.22	22.37	23.49

S* nur S bis 31. 10. 34. und ab 21. 4. 35.

Dortmund — Witten-West — Hagen

																			W					S				
Dortmund Hbf.	ab	4.27			5.10	5.45	6.27	7.07	7.34	8.18		9.39	10.39	11.59		13.00	13.25	14.11	14.51	15.24	16.15	16.43	17.34	18.35	19.17	19.42	20.13	20.39	21.18	22.49	23.33	0.18
Barop	„	4.34			5.17	5.52	6.34	7.13	7.41	8.24		9.46	10.45	12.06		13.08	13.32	14.18	14.59	15.31	16.23	16.50	17.41	18.43	19.23	19.50	20.20	20.47	21.25	22.55	23.39	0.26
Kruckel	„	4.39			5.21	5.57	6.39	7.17	7.45	8.28		9.51	10.50	12.10		13.13	13.36	14.22	15.04	15.36	16.28	16.55	17.46	18.48	19.28	19.55	20.25	20.52	21.29	22.59	23.43	0.31
Annen-Nord	„	4.44	S	W	5.26	6.04	6.45	7.23	7.50	8.33		9.56	10.55	12.15	W	13.19	13.41	14.27	15.10	15.41	16.34	17.01	17.51	18.54	19.32	20.00	20.30	20.58	21.34	23.04	23.47	0.36
Witten-West	„	4.55	5.22	5.27	5.37	6.18	6.54	7.38	7.56	8.41	9.32	10.08	11.06	12.26	12.47	13.26	13.52	14.35	15.18	15.49	16.41	17.10	18.03	19.05	19.38	20.09	20.43	21.05	21.53	23.10	23.54	0.43
Wetter (Ruhr)	„	5.03	5.31	5.36	5.46	6.27	7.03	7.47	an	8.49	9.41	10.16	11.14	12.35	12.54	an	14.01	14.44	15.27	15.58	an	17.18	18.12	19.13	an	20.17	20.52	an	22.02	an	0.02	an
Vorhalle	„	5.07	5.37	5.42	5.52	6.33	7.08	7.53		8.54		10.21		12.41	12.59		14.08	14.49		16.04		17.23	18.18	19.19		20.22	20.58		22.08		0.07	
Hagen	an	5.12	5.43	5.48	5.58	6.39	7.13	7.59		8.59	9.50	10.27	11.23	12.47	13.04		14.14	14.55	15.36	16.10		17.27	18.24	19.24		20.26	21.03		22.14		0.12	

Außerdem verkehren noch folgende Eilzüge ab Dortmund über Witten nach Hagen: 7.52 D 8.41 12.47 17.04; ab Witten nach Hagen: 8.07 8.19 D 8.57 13.02 13.12 14.47 17.20 17.47D 19.41 21.48

Hagen — Witten-West — Dortmund

																	W		S*						S†		
Hagen	ab		4.37	5.18	6.08	6.44	7.16		9.15		10.09	11.15		12.20	13.10		14.25	15.16	15.55	16.50	17.54		19.07	19.21	19.34		19.59		21.26	21.51	21.59	23.05	23.39
Vorhalle	„		4.43	5.24	6.15	6.49	7.21		9.20		10.15	11.20		12.26	13.15		14.30	15.22	16.01	16.56	17.59		19.14	19.27	|		20.04		21.31	21.56	|	23.10	23.44
Wetter (Ruhr)	„		4.49	5.30	6.22	6.54	7.28		9.27		10.21	11.26		12.32	13.22		14.34	15.27	16.07	17.02	18.04		19.21	19.33	19.43	S	20.09		21.36	22.01	22.08	23.15	23.50
Witten-West	„	4.23	4.58	6.06	6.49	7.05	7.39	8.41	9.36	10.33	10.29	11.36	12.18	12.42	13.32	14.14	14.46	15.37	16.18	17.11	18.13	19.12	19.30	19.41	19.51	19.55	20.19	21.36	21.44	22.16	22.15	23.23	0.00
Annen-Nord	„	4.29	5.05	6.14	6.56	7.12	7.46	8.48	9.42	10.40	an	11.44	12.24	12.50	13.39	14.22	14.53	15.44	16.26	17.18	18.20	19.18	19.37	an	an	20.03	20.26	21.42	an	22.22	an	an	0.08
Kruckel	„	4.34	5.09	6.19	7.01	7.17	7.50	8.53	9.46	10.44		11.48	12.29	12.55	13.44	14.27	14.57	15.48	16.32	17.23	18.25	19.22	19.41			20.08	20.30	21.46		22.26			0.13
Barop	„	4.38	5.13	6.24	7.05	7.21	7.54	8.58	9.50	10.48		11.53	12.33	13.00	13.48	14.32	15.02	15.53	16.37	17.27	18.29	19.26	19.45			20.13	20.34	21.50		22.30			0.18
Dortmund Hbf.	an	4.45	5.20	6.31	7.12	7.28	8.01	9.05	9.56	10.55		12.00	12.39	13.07	13.55	14.39	15.09	16.00	16.44	17.34	18.35	19.32	19.52			20.20	20.40	21.56		22.36			0.25

Außerdem verkehren noch folgende Eilzüge ab Hagen nach Witten: 7.12 8.14 8.41 D 12.10 14.08 16.34 18.18 18.48 21.05 21.45 D; ab Hagen über Witten nach Dortmund: 8.14 18.48 21.05 21.45 D

S* nur S bis 31. 10. 34 und ab 21. 4. 35. S† von Arnsberg nach Duisburg nur am 7. 10. 34.

Dortmund Hbf. — Dortm.-Dorstfeld — Lütgendortmund — Bochum-Langendreer

Dortm. Hbf.	ab	4.25	4.36	5.34	5.54	6.20	6.38	7.03	7.24	7.53	9.00	9.19	9.35	10.26	10.52	11.28	12.08	12.25	12.48	13.11	13.16	14.01	14.43	15.06	15.38	16.16	16.48	17.10	17.48	18.24	18.45	19.15	19.34	19.55	20.25	21.06	21.40	22.52	23.52	0.40
Dtm.-Dorstf.	„	4.29	4.40	5.39	5.58	6.24	6.42	7.07	7.29	7.57	9.04	9.16	9.39	10.30	10.56	11.32	12.12	12.29	12.52	13.15	13.20	14.05	14.47	15.10	15.42	16.20	16.52	17.14	17.52	18.28	18.49	19.19	19.38	20.02	20.30	21.10	21.44	22.56	23.57	0.44
Lütgendtm.	„	4.35	4.46	5.45	6.03	6.30	6.47	7.13	7.35	8.02	9.10	9.22	9.44	10.35	11.02	11.37	12.17	12.35	12.58	13.20	13.26	14.11	14.53	15.15	15.47	16.26	16.57	17.19	17.58	18.34	18.55	19.24	19.45	20.07	20.36	21.16	21.49	23.02	0.03	0.49
B.-Langdr.	an	4.40	4.51	5.50	6.07	6.35	6.51	7.17	7.40	8.06	9.14	9.26	9.48	10.39	11.06	11.41	12.21	12.40	13.03	13.24	13.31	14.15	14.57	15.19	15.51	16.30	17.01	17.23	18.02	18.39	18.59	19.28	19.50	20.11	20.41	21.20	21.53	23.07	0.08	0.53

Außerdem verkehren noch 4.54 S 5.28 6.51 E 7.35 E 8.40 10.03 E 11.47 E 12.43 E 13.06 D 14.26 E 14.33 D 15.57 E 16.11 D 17.20 E 17.28 D 18.16 E 19.02 E 20.11 E 22.08 S 22.20 S 23.26 E 0.05 D.

Bochum-Langendreer — Lütgendortmund — Dortm.-Dorstfeld — Dortmund Hbf.

B.-Langdr.	ab	5.17	5.48	6.05	6.41	6.58	7.20	7.39	7.46	7.56	8.20	8.43	9.21	9.45	10.15	11.07	11.31	12.00	12.22	12.42	13.21	13.42	14.25	14.31	15.15	15.55	16.40	17.07	17.28	17.52	18.26	18.54	19.12	19.45	20.04	20.41	22.00	22.53	23.17	2.04
Lütgendtm.	„	5.21	5.53	6.10	6.45	7.02	7.24	7.37	7.51	8.01	8.25	8.48	9.25	9.49	10.19	11.11	11.35	12.04	12.27	12.47	13.25	13.46	14.29	14.36	15.19	15.59	16.45	17.12	17.32	17.56	18.31	18.59	19.16	19.50	20.08	20.46	22.04	22.58	23.21	2.08
Dtm.-Dorstf.	„	5.27	5.58	6.15	6.51	7.08	7.30	7.42	7.56	8.07	8.30	8.53	9.30	9.55	10.24	11.16	11.40	12.09	12.32	|	13.31	13.51	14.34	14.41	15.24	16.04	16.51	17.17	17.37	18.01	18.36	19.04	19.21	19.56	20.13	20.51	22.09	23.04	23.26	2.14
Dortm. Hbf.	an	5.32	6.03	6.19	6.56	7.12	7.34	7.47	8.00	8.12	8.35	8.57	9.34	10.00	10.29	11.21	11.44	12.14	12.37	12.55	13.35	13.56	14.38	14.46	15.29	16.09	16.55	17.21	17.42	18.06	18.41	19.08	19.25	20.01	20.17	20.56	22.14	23.09	23.31	2.19

Ferner verk. noch ein Personenzug 2.26 Uhr ab Boch.-Langendreer (nur nachts Sa/So u. So/Mo, sowie am 25./26. und 26./27. 12. 34, u. am 1./2. 1. u. 22./23. 4. 35.) hält auf allen Stationen, Ankunft in Dortmund 2.41.

Außerdem verkehren noch 6.52 D 8.30 E 9.57 E 10.34 E 12.14 E 14.04 E 14.49 E 16.53 E 18.09 E 18.40 D 19.21 E 20.27 E 20.54 21.02 D 21.34 S* 21.54 S* 22.32 S* 23.07 S** 23.53 1.02 E.

S** nur S bis 14. 10. 34. Die mit * bezeichneten S-Züge halten an allen Stationen, alle anderen Züge fahren durch bis Dortmund.

Löttringhausen — Witten-Ost — Langendreer

			S*				
Löttringhausen	ab	7.15	9.25	14.23	16.48	19.15	20.50
Annen-Süd	„	7.23	9.34	14.31	16.56	19.23	20.58
Witten-Ost	„	7.28	9.39	14.36	17.01	19.28	21.03
Stockum	„	7.33	9.45	14.42	17.07	19.33	21.09
Langendreer	an	7.38	9.50	14.47	17.12	19.38	21.14

Langendreer — Witten-Ost — Löttringhausen

			S*				
Langendreer	ab	6.37	8.50	13.07	15.13	18.45	20.16
Stockum	„	6.42	8.55	13.12	15.18	18.49	20.21
Witten-Ost	„	6.47	9.01	13.17	15.23	18.56	20.27
Annen-Süd	„	6.52	9.06	13.22	15.28	19.01	20.32
Löttringhausen	an	7.00	9.14	13.29	15.36	19.08	20.40

S* nur S bis 31. 10. 34 und ab 21. 4. 35.

Hagen (Westf.) — Schwerte — Arnsberg

					W		S	D			D						
Hagen (Westf.)	ab	4.43	5.33	6.12	7.03	8.17	—	9.16	11.28	13.40	15.26	17.10	18.07	19.20	20.09	22.18	23.55
Hohensyburg	„	|	|	|	7.11	8.24	—	|	11.35	13.47	|	17.18	18.15	19.26	|	22.25	|
Westhofen	„	4.54	5.43	6.22	7.16	8.29	—	|	11.41	13.52	|	17.24	18.21	19.31	|	22.30	0.04
Schwerte	an	5.00	5.48	6.28	7.22	8.35	—	9.28	11.46	13.58	15.38	17.29	18.26	19.36	20.21	22.36	0.10
Schwerte	ab	5.04	5.50	6.30	7.24	8.37	8.46	9.29	11.48	14.01	15.40	17.32	18.29	19.37	20.22	22.37	0.13
Geisecke (Ruhr)	„	5.10	5.57	6.38	7.33	8.46	8.53	|	11.56	14.09	|	17.41	18.37	19.43	|	22.44	0.20
Langschede	„	5.19	6.05	6.47	7.41	8.54	an	|	12.04	14.17	|	17.49	18.46	19.50	|	22.51	0.29
Fröndenberg	„	5.28	6.12	7.00	7.46	9.02		9.43	12.15	14.26	15.54	17.58	18.56	19.55	20.37	22.57	0.36
Wickede (Ruhr)	„	5.40	6.23	7.11	an	9.14		|	12.27	14.38	|	18.09	19.10	20.05	20.45	23.08	0.47
Voßwinkel	„	5.48	6.30	7.19		9.21		|	12.34	14.46	|	18.17	19.18	20.11	|	23.15	0.54
Neheim-Hüsten	„	5.59	6.38	7.29		9.30		10.00	12.44	14.56	16.12	18.28	19.28	20.17	20.57	23.22	1.02
Arnsberg	an	6.10	6.50	7.42		9.41		10.10	12.56	15.08	16.22	18.41	19.44	20.25	21.09	23.32	1.11

Arnsberg — Schwerte — Hagen (Westf.)

													D	+			D				
Arnsberg	ab			5.43		7.03	7.54		9.47	11.19	13.20	16.08	15.25	17.10	18.05	19.27	20.39	20.53	21.47	0.31
Neheim-Hüsten	„			5.53		7.13	8.02		9.56	11.29	13.31	16.19	15.33	17.19	18.15	19.38	|	21.01	21.57	0.40
Voßwinkel	„			6.00		7.20	|		10.08	11.36	13.38	16.26	|	an	18.22	19.45		21.07	22.04	0.47
Wickede (Ruhr)	„	W		6.08		7.28	8.12		|	11.43	13.46	16.34	|		18.29	19.52		21.13	22.11	0.53
Fröndenberg	„	5.51		6.22		7.42	8.20	S	10.17	11.56	14.01	16.50	15.49	17.42 W	18.42	20.05	21.03	21.23	22.23	1.04
Langschede	„	6.00		6.28		7.48	8.26	9.30		12.02	14.07	16.57	|	17.47 W	18.48	20.11	|	21.28	22.28	1.09
Geisecke (Ruhr)	„	6.08		6.36		7.56	8.33	9.38	|	12.10	14.15	17.05	|	17.55	18.55	20.18	|	21.34	22.36	1.16
Schwerte	an	6.16	D	6.45		8.04	8.39	an	10.31	12.18	14.23	17.15	16.03	18.01	19.03	20.26	21.17	21.40	22.44	1.24
Schwerte	ab	6.19	6.59	6.47	8.08	8.28	8.40		10.33	12.20	14.26	17.25	16.04	an	19.05	20.28	21.19	21.41	22.46	1.24
Westhofen	„	6.25	|	6.53	8.13	8.34	|		10.38	12.26	14.32	17.31	|		19.11	20.34	|	21.47	22.51	1.30
Hohensyburg	„	|	|	6.57	8.18	8.39	|		|	12.31	14.37	17.36	|		|	|	|	|	|	|
Hagen (Westf.)	an	6.35	7.11	7.05	8.25	8.47	8.52		10.48	12.39	14.45	17.43	16.16		19.20	20.44	21.33	21.56	23.01	1.40

+ verkehrt nur Mittwochs und Samstags.

Abfahrtzeiten von Hamm nach Münster: 6.04 W 7.00 D 7.27 7.32 8.00 E 9.38 10.34 11.40 E 12.15 D 13.25 FD 13.25 13.49 E 14.30 14.41 E 16.29 16.35 W 18.16 E 18.34 FD 18.55 19.34 20.30 E 20.50 22.22 D 0.24 1.15.

Abfahrt von Unna nach: Soest, Lippstadt, Paderborn 6.52 E 9.25 9.56 W 13.08 bis Werl 13.36 14.03 16.09 17.08 18.50 20.37 21.53 D 0.35 0.40.

Abfahrt von Hamm nach: Rhynern, Welver, Soest 5.02 6.22 7.07 E 7.28 9.24 10.00 11.38 12.38 14.10 15.03 17.12 E 17.37 W 18.42 19.34 20.30 (in Welver umst.) 21.58 23.20 0.02.

Abfahrt von Dortmund Hbf. nach: Mengede, Wanne, Duisburg, Köln 4.33* 5.09 E 6.11 6.15 D 6.41 6.55 7.13 7.39* 8.10 E 8.44 8.50* 9.25* E 10.00 10.20* 11.02 11.32* E 11.58 12.10* 12.35 E 12.57 13.16 13.35* E 13.51 14.00 14.36* D 15.04 15.18 16.11* D 16.34 16.42 D 16.59 17.08 E 17.23 17.46* 18.09 18.30* E 18.48 18.53 19.26 19.40* 20.01 20.14 D 20.46 21.03 D 21.35 21.58* 22.22 S 22.50 23.13* 23.51 S 0.25 0.50. * Ruhrschnellverkehr (zuschlagsfrei)

Dorstfeld, Bochum, Essen 4.25 4.36 4.54 S D 5.05 5.28 5.34 D 5.50 5.54* 6.20 6.38* E 6.51 7.03 D 7.14 7.24 E 7.35 7.53* D 8.31 8.40 9.00* 9.12 9.35* E 10.03 10.26* 10.52 11.28* E 11.47 12.08* 12.25 E 12.43 12.48 D 13.06 13.11* 13.16 FD 13.43 14.01* E 14.26 D 14.33 14.43 15.06 15.38* E 15.57 D 16.11 16.16 16.48* 17.10* E 17.20 D 17.28 17.48 E 18.16 18.24 18.45 E 19.02 19.15* 19.34 19.58* E 20.11 20.25 FD 20.48 D 21.01 21.06* 21.40* S 22.08 S 22.20 22.52 E 23.26 23.52 D 0.05 0.40*. * Ruhrschnellverkehr.

Kirchderne, Lünen, Coesfeld, Gronau 4.50 5.36 7.17 7.38 8.38 E 9.21 9.41 10.40 11.38 12.41 13.00 D 13.19 13.24 W 14.00 14.13 S 15.51 16.34 17.40 18.15 S 18.48 W E 19.26 E 20.46 21.33 22.47 S 23.42 0.30.

Unser Roman



Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

10) Nachdruck verboten.

„Was sagen Sie zu Farnhorst?“ fragte der eine der Herren in Zivil einen andern, der noch immer eifrig im Schuppen umhersuchte.

Der zuckte die Schultern, knurrte unfreundlich:

„Was soll man da groß sagen? Mir sieht's viel eher nach einer endlosen Tragödie aus, in die ein Mensch hineinkommt. Dieser Farnhorst ist im ganzen Leben kein Raubmörder und auch kein Anstifter, so viel steht für mich fest.“

Der fragende Kollege war sprachlos.

Mit welcher Sicherheit sprach denn da wieder mal der alte Thieme? Und es war rein zum Totärgern: Der hatte immer recht! Dem seine Nase war die richtige polizeiliche Witterung! Also konnte man sich jetzt damit zufrieden geben, daß der „Schnüffler“ bereits eine Fährte hatte und den Ruhm allein einheimsen würde.

* * *

Doris Feller schrie nicht auf, als man ihr die Nachricht vom Tode ihres Mannes brachte. Sie wurde nur ganz blaß und hatte Mühe, sich auf den Füßen zu halten. Aber da war auch schon der belebende Gedanke in ihr:

Ich bin frei! Seine Eifersucht war furchtbar! Keiner weiß, was hier zwischen den Männern vorging, und daß ich die Ursache war, daß Farnhorst entlassen wurde. Denn die Mitwisserin, diese gefährliche Marie, ist fort und kommt nicht wieder. Nun kann alles gut werden. Es braucht keiner zu wissen, daß Farnhorst nicht mehr Direktor war! Jetzt kann er hierbleiben. Ich bin die alleinige Herrin und werde tun und lassen, was mir beliebt. Und — Farnhorst ist auch noch frei! Er wird hierbleiben! Jetzt kann er bleiben. —

„Gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl wurde ermordet. Erschlagen. In einem alten Geräteschuppen am Bahnhofssteig. Der Verdacht ist auf den entlassenen Direktor gefallen.“

Doris Feller blickte den schlanken Mann mit dem ernsten Gesicht und den kühl blickenden, prüfenden Augen an. Ihre Lippen bewegten sich, aber kein Ton wurde hörbar. Doris sank in den Sessel, der hinter ihr stand. Sank ganz in sich zusammen. Wild kreisten die Gedanken.

Farnhorst? Er? Ja, das war doch nicht möglich? Rachsüchtig war doch Farnhorst nicht? Wer wüßte denn das besser als sie?

Doris wußte nicht, daß sie dem kühl abwägenden Blick des Beamten ein Bild der Schuld bot.

„Gnädige Frau, ist Ihnen bekannt, weshalb Doktor Farnhorst entlassen wurde?“

Doris hob den Kopf. In ihren Augen lag Entsetzen. Was sollte sie antworten? Wenn nun Farnhorst schon alles gesagt hatte?

„Darf ich bitten, gnädige Frau?“

„Doktor Farnhorst wurde entlassen, weil mein Mann eifersüchtig auf ihn war!“

„So! Ich danke Ihnen!“

Ein wissendes Lächeln lag um den Mund des Herrn.

Doris wollte sich erheben, sank aber im nächsten Augenblick ohnmächtig zusammen.

Der Beamte dachte: Komödie! Aber dann sah er die bläulichen Schatten unter den Augen der Frau. Er sah den schmerzlich verzogenen Mund.

Da öffnete er die Tür, rief nach der Dienerschaft. Ein Diener und ein ältliches weibliches Wesen kamen gelaufen.

„Ihre Herrin ist ohnmächtig. Rufen Sie den Arzt! Und jemand muß bei ihr bleiben, sie darf keine Minute allein sein.“

Dann ging er. Aber kurz danach kamen schon zwei andere Herren. Der eine setzte sich ins Nebenzimmer, und der andere bewachte draußen das Haus.

Siebentes Kapitel.

Alle Welt war aufgeregt. Ueberall war man entrüstet über diesen jungen Mann, der so jung schon solch eine gute Stellung erhalten und dafür seinen Chef erschlagen hatte. Die ganze Umgegend war voll von dieser unerhörten Sensation. Und alle die, die den Doktor einst vergeblich in ihr Haus zu ziehen versucht hatten, die konnten sich nicht genug tun, zu betonen, daß dieser Farnhorst doch immer etwas Unheimliches an sich gehabt hätte.

Im Hause, wo er gewohnt hatte, schüttelten sie zwar die Köpfe, und seine Aufwartefrau tippte sich an die Stirn.

„Mein Herr Doktor, und so was getan? Ausgeschlossen! Vollkommen ausgeschlossen!“

Aber die Meinung des alten Weibleins war nicht maßgebend. Maßgebend waren die Gründe, die den Doktor Farnhorst stark belasteten.

Da — man rechnete schon stark mit seiner Verurteilung, es waren ja nun inzwischen schon Wochen vergangen — hieß es plötzlich, der alte Kriminalkommissar Thieme hätte den richtigen Mörder gefunden.

Karl Kodi, ein lange gesuchter Verbrecher, der der Geliebte des Stubenmädchens der Frau Feller gewesen war!

Nein — aber auch so etwas!

Der Doktor Farnhorst?

Kein Mensch hatte dem je diese Untat zugetraut. Man hatte ganz bestimmt gewußt, daß sich der wahre Mörder noch finden müsse. Nun freute man sich, daß der junge, sympathische Direktor bald wieder makellos dastehen würde. So sagte man nun wieder.

Freilich!

Eins blieb bestehen: Herr Richard Feller hatte seinen jungen Direktor entlassen, und die schöne Frau Feller hatte eingestanden, daß es aus Eifersucht geschehen sei!

Hm — hm!

Bestanden hatte also etwas! Und zu tuscheln blieb noch übergenug. Aber mit der Tat selber hatte der Doktor nichts zu tun, und das war doch nun wirklich sehr gut.

Der wahre Mörder hatte schon alles gestanden. Er hatte sich seit Wochen in der Umgegend herumgetrieben. Dann hatte er sogar zwei Wochen in dem alten Geräteschuppen gehaust, und seine Geliebte Marie Katschek hatte ihn mit Nahrungsmitteln versorgt. Er aber hatte schon immer eine Gelegenheit ausfindig machen wollen, um bei Richard Feller in die Villa einzubrechen. Da hatte sich aber dann eine andere Gelegenheit geboten, zu Geld zu kommen. Marie Katschek hatte Geld von ihrer Herrin erpreßt! Zehntausend Mark! Und eigentlich wurde nun gerade durch diese gemeine Erpressung aufgedeckt, daß der Doktor Farnhorst völlig unbeteiligt an allem war. Denn er hatte ja auch noch jede Annäherung Frau Fellers zurückgewiesen.

Alles, alles kam ans Licht!

Und der Ruf einer Frau wurde durch alle Gossen geschleift. Und der, der sie immer ritterlich geschützt hatte, so widerlich diese Frau ihm im Grunde genommen auch war, der konnte nun nichts mehr für sie tun. Das Geständnis des Verbrecherpaares, denn man hatte auch Marie Katschek mit verhaftet, brachte es mit sich, daß Doris nun gebrandmarkt dastand.

Eine wichtige Rolle in dem Vernehmungsprozeß hatten die beiden Freunde Richard Fellers gespielt. Sie sagten beide aus, daß zwischen Feller und Farnhorst ein Duell vereinbart worden sei. Darauf war kaum noch an einer Schuld Farnhorsts gezweifelt worden. Das warf das schlechteste Licht auf ihn. Er hatte den Gegner bereits vor dem Duell unschädlich gemacht!

Aber nun war es geklärt!

Alles war geklärt! Und Fritz Farnhorst verließ die Gefängniszelle als ein freier, von jedem Makel gereinigter Mensch!

Und der wirkliche Mörder gestand, daß er an jenem Tage auf seine Braut gewartet hatte. Da war dann auf einmal den schmalen Weg vom Bahnhof her der Herr Feller gekommen. Und er war auf den alten Schuppen zugekommen! War eingetreten. Der Verbrecher hatte sich in die Ecke gedrückt, wo einige aufgestellte Balken ein willkommenes Versteck boten. Herr Feller hatte sich auf die Bank gesetzt. Er hatte lange Zeit still dagesessen. Er hatte auch Tropfen eingenommen. Ihm schien nicht wohl zu sein. Dann hatte er plötzlich die Brieftasche hervorgezogen, hatte eine ganze Menge Banknoten gezählt.

Da war es geschehen!

Der Verbrecher hatte sich auf den völlig Ahnungslosen gestürzt, hatte ihn mit einem Stein erschlagen.

Das war das grausige Verbrechen, dessen Einzelheiten der Mörder mit zynischem Gleichmut eingestand.

Ihn traf die gerechte Strafe! Und ein Teil davon fiel auch auf das Mädchen, das seine Braut gewesen war!

Aber gutgemacht wurde nichts!

Ein alter Mann lag todkrank danieder. Der Vater Richard Fellers! Man hatte es ihm nicht sagen dürfen, das Schreckliche. Man hatte ihm nur gesagt, Richard sei mit dem Auto verunglückt; aber er werde bald wieder hergestellt sein. Da hatte der alte Herr glücklich gelächelt. Und nun wartete er! Und mitten in diesem Warten schlief er an einem Abend hinüber. Sanft und friedlich. Und eine alte gebeugte Frau blieb zurück!

Doris Feller erhielt von dem Rechtsanwalt ihres Gatten die Anweisung, die Villa zu verlassen. Sie sei vollständig enterbt. Das Vermögen falle an seine Mutter, die damit tun und lassen könne, was ihr beliebe. Und das große Fellersche Vermögen gehöre ja zur Zeit noch seinem Vater und nicht ihm. Sie sei ja selber reich von ihrer ersten Ehe her, da würde es sie nun wohl auch nicht weiter treffen.

Richard hatte das Testament gemacht, weil er befürchten mußte, im Zweikampf zu fallen.

Doris raste!

Das war seine Liebe gewesen? Das hatte er fertiggebracht? Nun gut! So löste sie sich eben von den Fellers. Gott sei Dank, daß sie selber Geld hatte! Das wurde ihr alles überwiesen. Damit konnte sie tun und lassen, was sie wollte.

Doris packte ein, was sie in Koffern und Kisten fortbrachte. Und es redete ihr niemand dazwischen. Der Diener, der hier angekommen war, der schien Order zu haben, nur aufzupassen, was sie mitnahm. Aber er schien auch Order zu haben, kein Wort zu sagen. Er stand nur höflich da und notierte, was mitgenommen wurde.

Und dann reiste Doris ab.

Mitten in der Nacht!

Weil sie die gaffenden Gesichter nicht mehr ertragen konnte. Und weil in jedem Gesicht etwas wie Verachtung lag. Und das hatte sie doch nun wahrhaftig nicht nötig, daß sie sich von den einfältigen Leuten hier angaffen ließ!

Ein Frühlingsabend! So mild und schön und die Erde verjüngend, daß jeder Mensch davon berührt wurde. Aber Doris Feller spürte davon nichts. Sie dachte fieberhaft darüber nach, wo sie wohl Fritz Farnhorst wiedersehen könnte.

Doris lächelte hohnvoll. Ihre Schwiegermutter hatte ihr geschrieben, daß sie sie nicht mehr sehen könne. Es sei am besten, wenn jedes seinen Weg ginge.

Hatten die Fellers etwa gedacht, sie würde sich ihnen aufdrängen? Jetzt, nachdem der Herr Sohn so an ihr, seiner Frau, gehandelt und sie enterbt hatte?

Dafür verdiente er, daß sie ohne jede Trauer an ihn dachte! Und dieser Mann hatte gesagt, er liebe sie!

Nun — es war gut, daß sie leben konnte, wo es ihr gefiel! Gut — oh, so gut war das!

Und Doris saß dann im Zuge, der sie forttrug. Nach Berlin! Vorerst wollte sie dorthin! Dem Leben, dem Genuß entgegen! Ihre Möbel mochten lagern. Viel hatte sie nicht. Denn Richard hatte ja die Villa von sich aus eingerichtet. Aber immerhin gehörten ihr persönlich doch noch einige wertvolle Stücke, die sie seinerzeit mit aus ihrer ersten Ehe gebracht hatte. Vorerst würde sie in einem der vornehmen Hotels wohnen. Und — ja, die Trauer würde sie ein bißchen wahren müssen!

Um diesen Mann mußte sie trauern nach außen hin, der sie enterbt hatte und ihr damit bewies, was sie im Grunde genommen wert gewesen war!

Berlin!

Wenn sie keine großen Toiletten tragen durfte, jetzt während der Trauer, dann hatte es auch gar keinen Zweck, in Berlin zu leben.

Die oberflächliche, herzlose Frau überlegte fieberhaft.

Wohin also dann?

Nun — nach Berlin mußte sie schließlich erst einmal. Nun waren ihre Koffer ja nach dorthin aufgegeben, Und — eigentlich konnte sie eine luxuriöse Villa kaufen, damit sie ein dauerndes Heim hatte, wenn sie einmal heimkommen wollte. Am Wannsee, Zehlendorf, Grunewald oder irgendwo. Berlin war ja herrlich! Also war es durchaus kein Fehler, wenn sie sich dort ansässig machte. Sie überlegte nicht, daß, wenn sie jetzt längere Zeit reisen würde, doch dann der Villenhaushalt unnötiges Geld kostete. Sie glaubte, ihr Geld sei unerschöpflich.

Und sie schmiedete weiter Pläne. Vielleicht ging sie einmal nach einem Gebirgskurort? Nein! Das war immer langweilig. Irgendein mondänes Bad mußte es sein. Oder noch besser: die Schweiz! Dort kannte sie niemand. Dort konnte sie tun und lassen, was sie wollte. Konnte Sport treiben, konnte tanzen, konnte weiter reisen, wenn es ihr gefiel. Wie herrlich das Leben doch sein konnte, wenn man frei war!

Die Räder sangen: „Frei bist du! Frei bist du!“

Und Doris Feller lehnte sich behaglich zurück, schloß die Augen. In Berlin angekommen, fuhr sie ins „Esplanade“. Den „Kaiserhof“ mied sie, weil man sie dort kannte. Sie ruhte sich einige Tage aus, fuhr nur ab und zu mit einem Mietwagen in die Umgebung Berlins. Dabei entdeckte sie im Grunewald eine große schöne Villa, die in einem parkähnlichen Garten lag. Das Grundstück gefiel ihr und war zu verkaufen. Ein großes weißes Plakat zeigte den Namen einer bekannten Berliner Maklerfirma. Doris notierte sich diese Adresse, sagte dem Chauffeur, daß er jetzt weiterfahren könne, aber ganz langsam.

Diese Fahrt war wunderschön. Berlin gefiel ihr außerordentlich, und sie kam angeregt daheim im Hotel wieder an. Am Abend besuchte sie ein Konzert.

Am nächsten Tage besichtigte sie die Villa im Grunewald mit dem Herrn zusammen, den die Maklerfirma ihr auf ihren telephonischen Anruf geschickt hatte. Die Villa war ein neuerer Bau, hatte allen Komfort und war, nach einigen kleinen Erneuerungen, sofort beziehbar.

Und Doris entschloß sich, diese Villa zu kaufen!

Der Preis war gewaltig herabgesetzt. Hunderzehntausend kostete sie noch. Die Formalitäten waren bald erledigt, und ein Architekt richtete die Villa nach dem persönlichen Geschmack der neuen Besitzerin ein. Vielleicht ließ er seinen eigenen vornehmen Geschmack bedeutend mehr walten dabei. Aber er war ein geschickter Herr, der es doch so hinstellte, als sei alles nach den Wünschen der Besitzerin auf das peinlichste ausgeführt worden.

Die Inneneinrichtung kostete ein kleines Vermögen. Dann kamen die Möbel!

Was da alles angeschafft werden mußte!

Aber dann war doch alles fertig, und Doris Feller bezog ihr neues Heim.

Dienerschaft war engagiert worden, und einen schönen neuen Wagen hatte sie sich auch gekauft.

Ein herrliches Leben.

Die ersten paar Wochen dachte Doris kaum noch daran, daß sie hatte reisen wollen. Sie tollte mit zwei weißen Hunden im Garten umher, arbeitete sogar zuweilen ein bißchen beim Gärtner hinten im Gemüseland und fand das neue Leben entzückend.

Eines Tages war es aus damit.

Sie langweilte sich, weinte sogar ein paar Tränen, weil sie doch gar so verlassen war, und beschloß nunmehr, zu reisen.

Der Wunsch der Herrin wurde laut. Die Dienerschaft schlich mit gekränkten Gesichtern umher. Denn selbstverständlich wurde man nun wieder prompt entlassen. Höchstens der Gärtner blieb, um den Garten zu pflegen und auf das Haus aufzupassen. Das war doch klar. Und nun hatte man sich doch zuerst so gefreut, daß man endlich wieder eine Stellung hatte.

Aber dann sahen sich die Leute doch mit ganz erstaunten Augen an.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel/Sport/Turnen

Was der Sonntag bringt . . .

Das Hauptereignis: Deutschland—Dänemark der Fußballer.

Die Sommersaison ist zu Ende. Das steht unbestreitbar fest. Darüber können auch einige Nachzügler nicht hinwegtäuschen, die ihre Veranstaltungen im Sommer nicht rechtzeitig unter Dach und Fach brachten und sie nun noch nachholen müssen. Fußball und Handball sind jetzt Trumpf.

Der Fußballländerkampf

Deutschland—Dänemark steht im Mittelpunkt des Interesses. Deutschlands Nationalelf, in der übrigens fünf Westdeutsche mitwirken, fährt zum Wochenende nach Kopenhagen, um dort gegen die dänische Ländervertretung zum Kampf anzutreten. — In allen deutschen Gauen werden die Meisterschaftskämpfe weiter gefördert. Erwähnenswert sind einige Freundschaftskämpfe. HSV-Hamburg und Fortuna-Düsseldorf sowie Wacker-München—Werder-Bremen sind interessante Paarungen. Der Repräsentativkampf Gau Sachsen—Gau Mittelrhein, der in Köln zum Austrag gelangt, wird auch ungeteiltes Interesse fordern, zumal die westdeutsche Gauelf die Leipziger Niederlage wieder aufzumachen hat. Bei den

Handballern

stehen wir mitten in der Meisterschaftssaison. Außerdem treffen sich in Eßlingen die Gaumannschaften von Württemberg und Südwest, die sich am Sonntag schon in Göppingen den Rückkampf liefern. — Die letzten größeren Kämpfe werden in der

Leichtathletik

entschieden. Das internationale Sportfest in Paris weist zum Saisonschluß noch einmal eine ausgezeichnete Klassebesetzung auf. Borchmeyer trifft auf Berger, Dr. Oeffecker auf Lauzi, außerdem starten der Däne Nielsen, und die französische Spitzenklasse. In München wird die deutsche Meisterschaft im 50 km-Gehen entschieden. Die besten Geher Deutschlands bewerben sich um den Titel. Fünf Vereine haben für den Mannschaftswettbewerb gemeldet. — Auch die

Rugbyspieler

melden sich zu Wort. Man hat mit den ersten Kämpfen der Saison bereits begonnen. Deutschlands Ländermannschaft bereitet sich durch zwei Probespiele auf die Aufgaben der neuen Spielzeit vor. In Köthen steigt ein Repräsentativkampf zweier Gaumannschaften aus Sachsen und Niedersachsen. — Die Ostpreußenfahrt ist das wichtigste

motorsportliche

Ereignis des kommenden Sonntags. Am Wochenende beginnt diese wichtige Zuverlässigkeitsprüfung, die in Königsberg ihren Anfang nimmt und in zwei großen Schleifen von je 500 km Länge durch ganz Ostpreußen führt. Ueber 100 Nennungen lagen für die Ostpreußenfahrt einige Tage vor Nennungsschluß vor — ein Zeichen, daß das Interesse für diese Materialprüfung im ganzen Reich überaus groß ist. — Im Bonner Stadion wird die Bahnsaison mit einem erstklassig besetzten Motorradrennen beendet, bei dem u. a. Svenius, Loof, Frentzen, Päsold und Herzogenrath an den Start gehen. — Im

Radsport

beginnt die Wintersaison mit vollen Akkorden. In Zürich-Oerlikon finden am Sonntag die letzten Radrennen der Sommersaison, die ein 100 km-Mannschaftsfahren bringen, statt. Von den fünfzehn Paaren, die an den Start gehen, nennen wir Pijnenburg-Wals, Charlier, Deneef, Broccardo-Guimbretiere. Die Riehler Abschlußrennen bringen ein gutes Programm mit Hille, Krewer, Metze, Wißbröcker und dem Italiener Severanini. In Antwerpen wird die Wintersaison mit gut besetzten Flieger- und Steherrennen eröffnet. Es starten u. a. Di Bacco, Trueba, Vellenaers, Bonduel und Maes. Bei den Steherrennen in Chemnitz aebt Otto Thierbach zum ersten Mal hinter dem Motor auf das Zement, während in Bremen ein Vierstädtekampf im Zweier-Radball zwischen Frankfurt-Main—Bremen-Hannover-Hamburg zum Austrag gelangt. — Der ASV 1886 veranstaltet am Samstag ein

Ringerturnier,

zu dem der Nürnberger Europameister Hornfischer verpflichtet wurde, der sich mit starken Gegnern auseinanderzusetzen hat. — Die Tennisfreunde sind auf das Zusammentreffen

von Cramm—Nüßlein

gespannt. Ganz unerwartet kommt es zu dem Zusammentreffen der beiden deutschen Spitzenspieler, von denen einer Amateur ist und der andere sich dem Berufssport verschrieben hat. Beide Sportler sind einander wert. Das Berliner Publikum — die Begegnung kommt auf den Rot-Weißplätzen zum Austrag — wird dankbar sein. — Die

Hockeyspieler

rüsten sich für den Silberschildwettbewerb. Eine Nachwuchsmannschaft trifft in einem Uebungsspiel am Sonntag auf die Berliner Silberschildelf, eine weitere Nachwuchsvertretung kämpft gegen den Leipziger SC. Bei einem Internationalen

Schwimmfest

in Rotterdam beteiligen sich neben der hervorragenden holländischen Damenmannschaft — den Ouden, Mastenbroek, Kastein, Hessels u. a. — Frau Olga Jentsch/Jordan, Europameisterin Martha Genenger, Gisela Arendt und Claire Dreyer. Am 6. Oktober starten Ernst Küppers und Otto Wille in London. Küppers trifft auf seinen Bezwinger bei den Magdeburger Europameisterschaften, Besford-England. — In Hannover gelangt der

Kunstturnkampf

München—Hamburg—Frankfurt—Hannover, bei dem wohl die stärksten Städtemannschaften der DT ihre Kräfte messen, zum Austrag. — Die

Startglocke

läutet in Hoppegarten, Dortmund, Frankfurt-Main, Hamburg-Horn, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München-Riem und Lonchamp.

Fußball.

Nach dem am letzten Septembersonntag für die Gau- bezw. Bezirksklasse durchgeführten Ruhetag setzten die Kämpfe nunmehr wieder voll ein. Dagegen geht es an diesem Sonntag in den Kreisklassen viel stiller als sonst ab. Das Geschehen in den einzelnen Klassen:

Gauklasse.

Zum ersten Mal seit Beginn der Punktespiele sind an einem Tage alle Mannschaften beschäftigt. Es ist mit einem sicheren Siege der Schalker gegen die auffallend schwach gewordenen Hüstener zu rechnen. Und ebenso sicher wird der zeitige Tabellenführer DSC Hagen gegen Viktoria Recklinghausen siegen. Union Recklinghausen hat gegen Höntrop keinerlei Aussichten. Lediglich sind die Erfolgsaussichten in den beiden Paarungen Germania Bochum — Preußen Münster und Herten — Westfalia Herne verteilt.

Bezirksklasse.

In den drei Gruppen Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen erreicht man mit insgesamt 18 Spielen die größte Betriebsmöglichkeit.

Die Gruppe Dortmund wartet mit außerordentlich interessanten Spielen auf, wobei die Möglichkeit besteht, daß es zu großen Umgruppierungen in der Spitzengruppe der Tabelle kommt.

Es spielen: BfB Alemannia — TBV Mengede; Unna 08 — Sportfreunde 95 Brambauer — Castrop-02; Bövinghausen — Unna 07; Arminia-Marten — Borussia; VfL Wetter — Hagen 72.

Gruppe Bochum: Milltze — Westfalia Bochum; MSV Linden — Witten 07; TSV Werne — Gevelsberg; Preußen Bochum — Dahlhausen. Schwelm — Gerthe; Witten 92 — Tus Bochum.

Handball.

Am ersten Oktobersonntag starten auch die Kreisklassen in die neue Punktespielzeit, sodaß der Meisterschaftsbetrieb im heimischen Handball nun voll aufgenommen ist. — In der

Gauliga

erwartet der Westfalenmeister Hindenburg Minden die Polizei Dortmund, die nach der vorsonntäglich schwachen Leistung auch jetzt um einen Verlust wohl nicht herumkommen wird. DSC Hagen hat den Schalkebezwinger Polizei Münster zu Gast, der sich als ein überaus ernst zu nehmender Gegner erweisen wird. Während dann VfB Hagen zu Preußen Paderborn fährt und dort sich wohl einem besseren Gegner wird beugen müssen, steigen die restlichen zwei Begegnungen in Bielefeld. Die Polizei Bielefeld empfängt Schalke 04, der wohl Sieg und Punkte entführen wird, und Arminia Bielefeld hat Tus Hagen-Eilpe zu Gast, die sich bisher über Erwarten gut geschlagen haben, hier aber wohl um einen Verlust nicht herumkommen werden.

Europas beste Fechterinnen in London.

Deutsche Fechterinnen beteiligen sich an den Kämpfen um den vom 5. bis 9. November in London bestrittenen Hutton-Pokal. Die Kampfspielsiegerin Haß (TV Offenbach), Helene Oslob (Leipzig) und Wachter (München) treten die Reise nach der englischen Hauptstadt an. Unsere Fechterinnen treffen in London auf schwere Gegnerschaft. Es kämpfen dort die besten Ungarinnen, französische, belgische und auch nordische Kämpferinnen.

Auslandspläne der westfälischen Boxer.

Das Winterprogramm des Gaues 9. — Westfalen-Kampfstaffel überall begehrt.

Die großen Erfolge des westfälischen Amateurboxsports in den letzten Jahren — die letztens bei den Kampfspielmeisterschaften, verschiedenen Repräsentativkämpfen und bei dem Meisterkampftag in Wiesbaden wieder zum besonderen Ausdruck kamen — haben es mit sich gebracht, daß sich der Rahmen um Westfalens Boxsport bedeutend erweiterte. Zwar stellen die Westfalen nur einen Deutschen Meister in dem Dortmunder Karl Schmedes, aber jeder Kenner des Lederhandschuhs weiß, daß es die große Ausgeglichenheit und das reichhaltige zur Verfügung stehende Kämpfermaterial sind, die Westfalen zum anerkannt stärksten Boxergau Deutschlands machen. Neben Schmedes ist es zunächst der Altenaer Mittelgewichtler Blum, der über Meisterqualitäten verfügt. Er hat dies durch wiederholte Siege über den Altmeister Bernlöhr bewiesen und sich Anfang des Jahres bei den Ausscheidungskämpfen zur Europameisterschaft bekanntlich als bester qualifiziert. Bei den Deutschen Kampfspielen wurde er dann allerdings nur dritter. Im Halbschwergewicht finden wir den Münsteraner Kyfuß, Deutscher Meister 1933/34, der ungeschlagen zurückkehrte, im Schwergewicht den Olympiateilnehmer Kohlhaas-Münster und den neuerdings stark in den Vordergrund getretenen Schnarre-Recklinghausen. Im Weltergewicht rangiert Murach-Schalke an zweiter Stelle hinter dem Europameister Campe-Berlin, im Federgewicht kam Schwager-Dortmund als zweitbester bei den Europameisterschaftsausscheidungen heraus; im Bantamgewicht ist immer noch der alte schlagstarke Brinkmann-Dortmund. Westfalens Repräsentant. Eine kleine Lücke, die noch auszufüllen bleibt, ist die Besetzung des Fliegengewichts, aber auch hier sind gute Durchschnittskräfte zur Stelle.

Mit dieser Staffel kann sich der Gau Westfalen im DABV. überall sehen lassen, und es spricht für sich, daß auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten bei einer Unterredung in Wiesbaden zum Ausdruck brachte, daß er dem Gau Westfalen die Berechtigung zuerkenne, für das Reich repräsentativ zu starten. Diese Anerkennung fiel, als der westfälische Box-Gauführer Adler-Wattenscheid dem Reichssportführer das Projekt der Finnlandreise der Westfalenboxer vortrug. Ein derartig umfangreiches Programm wie für diesen Winter hat sich der westfälische Boxsport bisher noch nie aufgestellt. Dem Gaukampf Westfalen—Niederrhein am vergangenen Samstag in Hagen, wird am 6. Oktober die Reise nach Finnland folgen, am Abend dieses Tages wird aber noch erst ein Start in Stettin vorausgehen. Die Staffel für Finnland hat übrigens eine Umbesetzung erfahren, da auf Wunsch des Reichssportführers nur das stärkste Material mitgenommen werden soll, wurden Murach und Schnarre für Sporer bezw. Runge eingesetzt. Die Mannschaft für Finnland hat demnach also folgendes Aussehen:

Bantamgewicht: Brinkmann-Dortmund.
Federgewicht: Burger-Münster.
Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund.
Weltergewicht: Murach-Schalke.
Mittelgewicht: Blum-Altena/W.
Halbschwergewicht: Kyfuß-Münster.
Schwergewicht: Schnarre-Recklinghausen.

Am 27. Oktober folgt dann in Bochum der Rückkampf gegen den Gau Mittelrhein. Anschließend daran sollen dann gleich die Meisterschaften abgewickelt werden, die, wie immer, den breitesten Raum in der Winterarbeit des Gaues einnehmen. Zwischendurch wird der Länderkampf gegen Polen, der im November in Essen abgewickelt wird, einen Teil der westfälischen Kräfte in Anspruch nehmen. Aber schon im Januar/Februar n. Js. will der Gau wieder für Repräsentativkämpfe frei sein, denn es wurden bereits Kämpfe nach Schweden und Dänemark (ein dritter Nordlandstart steht noch aus) abgeschlossen.

Wie man hieraus ersehen kann, werden die westfälischen Amateurboxer viel zu tun haben, um ihr großes Winterprogramm restlos abzuwickeln. Aber die Tatsache, daß ein reges Leben im Boxergau Westfalen herrscht, läßt voraussetzen, daß man im kommenden Winter in der engeren Heimat einen weiteren Auftrieb der vom Führer am wärmsten empfohlenen Sportart erleben wird.

Ringen.

Während die beiden Vorschlußrundensieger um die deutsche Meisterschaft Siegfried Ludwigshafen und Athl.-Klub Hörde 04 zu dem mit großer Spannung erwarteten Endkampf rüsten, setzen am Sonntag die Meisterschaftskämpfe stark ein. Der AC Hörde 04 muß natürlich seine Kämpfe verschieben, denn die Deutsche Meisterschaft geht vor. Termingemäß müssen die Hörder zum Vorkampf am Sonntag nach Ludwigshafen, doch die Süddeutschen wollen diesen verschieben, um neue Kräfte zu sammeln. Der Kampf findet am 14. Okt. statt. Auch den Hördern wird eine kurze Ruhepause vor dem Endkampf gut tun, denn die Pechsträhne will in diesem Jahre nicht abreißen. Der Gaumeisterschaftskampf Hörde 04 gegen Kirchlinde wurde auf einen späteren Termin verlegt.

Heros 94-08 Dortmund — Witten 07.

Ein ganz harter Kampf der alten Rivalen sollte die Ringkampfanhänger in Atem halten. Wer nun aus diesem als Sieger hervorgehen wird, ist noch sehr zweifelhaft. Die größere Routine dürfte ja wohl Witten 07 haben, aber an Ehrgeiz werden die Dortmunder den Wittenern nicht nachstehen. Für den Kampf Rheinland — Westfalen werden Bischof-Dortmund und Nagel-Witten einen Ausscheidungskampf austragen.

Eiche Gelsenkirchen — Alemannia Dortmund.

Die Alemannen haben bisher ganz gut abgeschnitten; sie müßten auch in Gelsenkirchen zu den Punkten kommen, wenn auch Kirchlinde dort unterlegen ist.

Bezirksklasse.

Hier sind am ersten Kampfsonntag zwölf Mannschaften am Start. Die Klasse hat ein etwas anderes Bild bekommen. Zum ersten Male kämpft der abgestiegene Gauligist Herne 20 mit, ferner Iuna-Siegfried Bochum. Die Kämpfe werden an Spannung denen der oberen Klasse in nichts nachstehen.

Hörde 29 — Hombruch.

Falls die Hombrucher Starken Männer nicht noch Startverbot haben, sollte am Sonntag in Hörde ein heißer Kampf um die Punkte entbrennen. Auf eigener Matte sollten die durch Plambeck und Kosick verstärkten Hörder zum Siege kommen, d. h. wenn die Gäste keinen Strich durch die Rechnung machen, denn Leute wie: Grabowski, Fink, Frohn, Schulz und Köster wollen erst geschlagen sein. In dieser Klasse kämpfen weiter: Witten 28 gegen Westerfilde, Marten 05 gegen Hoesch, Brambauer gegen Herne 20, Huckarde gegen Alemannia 2., Iuna-Siegfried Bochum gegen Heros 94-08 2. Mannschaft.

Kreisklasse.

Bei der Neueinteilung der Vereine vermißt man vor allen Dingen die Kraftsportvereine Schüren und Berghofen, die wohl keine Mannschaft gemeldet haben. Ist es denn von den Vereinsleitungen wirklich zu verantworten, die Mannschaft die ganze Wettkampfsaison, also den ganzen Winter über, brach liegen zu lassen? Wenn man nun auch mal auf den einen oder anderen Ringer verzichten muß, dann kann man doch auch mal den Nachwuchs einschieben. Mancher hätte jedenfalls Berghofen und Schüren gerne bei sich zu Gast gesehen, und auch am Platze hätte man sich auf manch harten Kampf gefreut. Es kämpfen am Sonntag: Mengede gegen Kamen, Dorstfeld gegen Rote Erde Dortmund, Roland Eving gegen Waldfreiheit Lünen, Deininghausen gegen Lünen 05 und

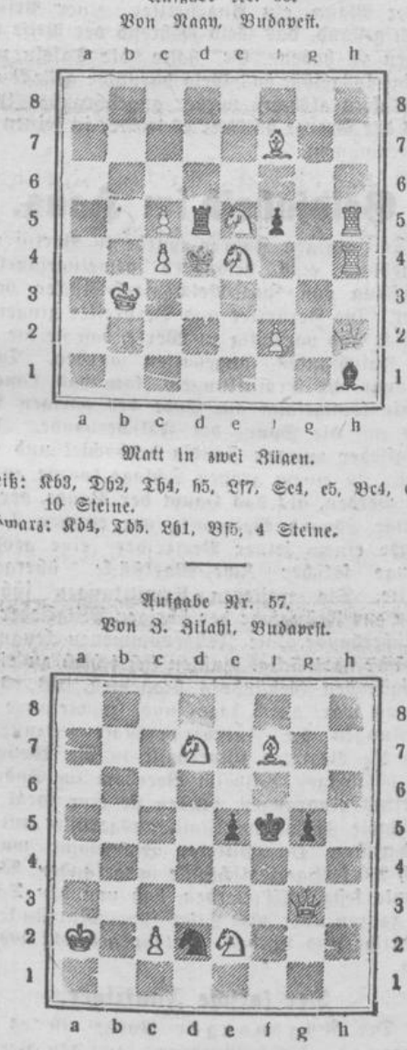


Das neue Reichssportabzeichen.

Das Reichssportabzeichen, das sich jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau erwerben soll, hat jetzt eine neue Form erhalten. Um den Besitzern des alten Reichssportabzeichens, die sich ja auch ehrlich darum bemüht haben, den Unterschied nicht so fühlbar werden zu lassen, ist das neue Abzeichen hauptsächlich nur dadurch von dem alten unterschieden daß es das Hakenkreuz, das Symbol des neuen Deutschland hat.

Schach-Ecke

Aufgabe Nr. 56.
Von Nagy, Budapest.



Matt in zwei Zügen.

Weiß: Kb3, Dh2, Th4, h5, Lf7, Se4, e5, Bc4, c5, f2, 10 Steine.
Schwarz: Kd4, Td5, Lb1, Bf5, 4 Steine.

Aufgabe Nr. 57.
Von J. Jilahi, Budapest.

Matt in zwei Zügen.

Weiß: Ka2, Da3, Lf7, Sd7, e2, Bc2, 6 Steine.
Schwarz: Kf5, Sd2, Be5, a5, 4 Steine.

Lösung der Aufgabe Nr. 55.
Von Ursprung. Matt in zwei Zügen.
1. Se6—e5, Ke5—d6; 2. Da4—c6 Matt.
1. Se6—e5, Lh6—f4; 2. f7—f8 L oder D Matt.
1. Se6—c5, Se2—f4; 2. Da4—d4 Matt.

Zwei Miniaturpartien.

Partie Nr. 54.
Gespielt in einem Turnier des internationalen Fernschachbundes.
Weiß: Ahrend. Schwarz: Dr. Diekhoff.
1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Sg8—f6; 4. d2—d4, e5×d4; 5. 0—0, Sf6×e4; 6. Tf1—e1, d7—d5;
Eine bekannte Stellung des Zweispringerspiels im Nachzuge. Die übliche Folge ist nun 7. L×b5, D×d5; 8. Sc3, Da5; 9. S×e4, Le6; 10. Seg5, 0—0—0; 11. S×e6, f7×e6; 12. T×e6, Dd5; 13. De2 oder Te1 usw.
7. Sb1—c3!
Durch diese, erstmalig von Canal im Turnier zu Triest 1923 gegen Johner angewandte Fortsetzung werden große Komplikationen heraufbeschworen.
7. . . . d4×c3!
1923 in der „Neuen Wiener Schachzeitung" wurde die Annahme des Opfers als mangelhaft bezeichnet; der interessante Partieverlauf beweist jedoch das Gegenteil.
8. Lc4×d5, Lc8—e6!
Der neue Patentzug, statt wie sonst 8. . . . Lf5. 8. . . . f7—f5 ist natürlich wegen Sg5 mit gewaltigen Drohungen überhaupt nicht spielbar.
9. Te1×e4?
Das kleinere Uebel war jedenfalls die Folge 9. L×e4, D×d1; 10. T×d1, c×b2; wonach aber nicht zu sehen ist, auf welche Weise Weiß für den geopferten Bauer Ersatz erlangen könnte.
9. . . . Se6—e7!
Das Unglück schreitet schnell!
10. b2×c3, Se7×d5
Weiß gab auf.

Partie Nr. 55.
Henning Gambit.
Gespielt 1933 in einem Fernturnier.
Weiß: N. N. Schwarz: Selmann.
1. d2—d4, d7—d5; 2. e2—e4, e7—e6; 3. Sb1—c3, c7—c5; 4. c4×d5, e5×d4; 5. Dd1×d4.
Die einfachste Fortsetzung! Sehr stark ist auch die Folge 5. Da4+, Dd7; 6. Sb5! Sa6; 7. b6, Kd8; 8. Lf4. f6; 9. Sf3, e5; 10. L×e5! f×e5; 11. S×e5, De6; 12. D×d4 mit scharfem Angriff.
5. . . . Sb8—c6; 6. Dd4—d1, e6×d5; 7. Dd1×d5, Lc8—d7;
Ein neuer Versuch! Als widerlegt gilt die übliche Folge.
7. . . . Le6; 8. D×d8, T×d8; 9. e4, Sb4; 10. Lb5+, Ld7; 11. L×d7+, T×d7; 12. Tb1, Sc2+; 13. Kf1! Lb4; 14. Sge2, Se7; 15. Lg5, f6; 16. Tc1! usw.
8. a2—a3
Sonst wird Schwarz mit Sb4 sehr unangenehm.
8. . . . Sa8—f6; 9. Dd5—a5?
Richtig war Dd1 nebst e3 usw. Nach dem fehlerhaften Textzug wird Weiß bereits nach einigen Zügen ausgezählt.
9. . . . Sc6—d4; 10. Da5—c3+, Ld7—e6; 11. De3—d3, Le6—c4!
Mit Rücksicht auf die zu erwartende Folge 12. Dd2, (D×c4? Se2 matt) Lb3; 13. Tb1, Sc2+; 14. Kd1, Da5; verlor Weiß die Lust zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes. (Schachecho).

Nachbarkreise

Er wollte ein Haus vernichten,

Den Gashahn geöffnet und das ausströmende Gas entzündet.

Kirchlinde, 6. Okt. Der Anwohner Adam St., Hackelbeckstraße, wollte am Donnerstag in den Nachmittagsstunden das Haus in der Hackelbeckstraße, in dem er eine Wohnung hat zerstören. Er öffnete den Gashahn und verschloß die Tür seiner Küche. Dann brachte er das Vieh aus seinem Stall in Sicherheit und befahl seiner Tochter, das Haus zu verlassen. Inzwischen hatte sich der Küchenraum mit Gas angefüllt, das St. dann zur Entzündung brachte. Am Gashahn schlug eine Flamme heraus. St. begab sich dann auf den Boden, wo er sich in das eingebrachte Heu legte. Hier harrte er der Dinge, die da kommen würden. Die gewollte Explosion trat aber nicht ein, da Stahl die Fenster und Türen nicht dicht abgeriegelt hatte, so daß sich Luft zwischen das Gas mischte. Inzwischen wurden die Hausbewohner auf den starken Gasgeruch aufmerksam. Es ergab sich, daß in der verschlossenen Küche des St. etwas Ungewöhnliches vorging. Sofort wurden die Polizei und die Kriminalpolizei gerufen, die die notwendigen Maßnahmen ergriffen. Das Gas wurde abgestellt und der Täter St. aus seinem Versteck heraus verhaftet.

Was St. zu seiner verwerflichen Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Die Polizei teilt hierzu mit: Am Donnerstag gegen 18 Uhr wurde ein Adam St. aus der Hackelbeckstraße vorläufig festgenommen. Er hatte in seinem Hause, das von zwölf Familien bewohnt wird, den Hauptgashahn geöffnet und das ausströmende Gas entzündet, um dadurch das Haus zu vernichten. Die 18jährige Tochter bemerkte aber den Gasgeruch und schlug Lärm. Die Freiwillige Feuerwehr Kirchlinde rückte an und löschte das Feuer. Personen kamen nicht zu Schaden. St. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Angefahren und lebensgefährlich verletzt.

Benninghofen, 6. Okt. **An der Wegegabelung Benninghoferstraße-Roter Weg erfolgte am Freitag früh gegen 5.45 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad, das ein Ferdinand K. aus der Ardeystraße in Dortmund steuerte und einem unbekannten Radfahrer. Letzterer blieb bewußtlos liegen und wurde den Städtischen Krankenanstalten zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.**

Der kluge Kaufmann baut vor. Er wartet nicht, bis der Umsatz nachläßt. — Durch ständige Werbung in unserem leistungsfähigen Insertionsorgan festigt u. erhöht er seinen Umsatz.

Dachpfannen
neue, leicht beschädigt, liefert jede Menge 1000 St. rote 45.—, 1000 St. blaue 50.—
Bach, Lünen, 1999
Graf-Haeselerstraße 52, Tel. 2415.

Zeitungs-Makulatur
zu haben in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

RENNEN ZU DORTMUND!
Sonntag, den 7. Oktober } 2½ Uhr
Mittwoch, den 10. Oktober }
Niedrige Eintrittspreise. Bei Lösen einer Eintrittskarte (ausser Logen) ist eine Dame oder ein Kind frei. — Auch Mittwoch: Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund. (a4092

Technikum Lemgo Lippe
Maschinenbau, Auto-, Flugzeugbau, Betriebstech., Elektro-, Radiotech. — Ingenieurschule
Hoch-Tiefbau, Eisenbetonbau, Stahlbau, Kulturtechnik, Architektur — Bauschule
Lehrpläne frei. Gegr. 1921. Meisterkurse

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Märkischen Zeitung.

Alt-Dortmund

(In den Ruhestand getreten.) Die Polizeiräte Harkung und Wirth des Dortmunder Polizeipräsidiums sind am 1. Oktober nach Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat.

Die Justizpressestelle in Dortmund teilt mit: Der IV. Strafsenat des Oberlandesgerichts in Hamm verhandelte vom 24. bis 26. September 1934 im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Hagen gegen 34 Kommunisten, denen die Anklage Vorbereitung zum Hochverrat, Waffen- und Sprengstoffbesitz und Fortsetzung des verbotenen „Roten Frontkämpferbundes" zur Last legte. Wie bereits eine Reihe von früheren Verfahren bewies auch diese Verhandlung wieder, daß in Hagen, Schwerte, Hörde und Düsseldorf der 1929 verbotene „Rote Frontkämpferbund" im Geheimen auch noch nach dem 30. Januar 1933 fortgeführt wurde und erhebliche Mengen von Waffen und Sprengstoffe besaß. Auch in dieser Verhandlung kam zur Sprache, daß der „Rote Frontkämpferbund" am 5. März 1933 in seinen Quartieren schwer bewaffnet zum Losschlagen bereit stand. Nur das energische Durchgreifen der Polizei, die anläßlich des Reichstagsbrandes die wichtigsten Funktionäre festgesetzt hatte, sowie der für die Kommunisten klägliche Ausgang der Wahlen verhinderte die Durchführung des geplanten Aufstandes. Ein Angeklagter erhielt zwei Jahre Zuchthaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechen. Er hatte bei Waffentransporten mitgewirkt und dabei auch einige Sprengstoffpatronen weitergegeben. Die demgegenüber verhältnismäßig milde Strafe verdankt er nur seiner Jugend und einem offenen Geständnis. Von den übrigen Angeklagten wurden 21 wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Fortsetzung des „Roten Frontkämpferbundes", sowie zum Teil in Tateinheit mit Waffenbesitz zu Gefängnisstrafen von insgesamt 37 Jahren verurteilt. Mehrere Angeklagte entgingen nur durch ihr Geständnis und ihre gute Führung im Kriege den beantragten Zuchthausstrafen. Acht Angeklagte wurden freigesprochen, gegen vier weitere Angeklagte wurde das Verfahren eingestellt, da ihre Straftaten unter die Amnestie vom 20. 12. 1932 fielen.

(Verkehrsunfälle.) Auf der Bornstraße, in Höhe des Hauses 111, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen, Führer unbekannt, und einem Kraftrad, das von einem Karl Th. aus der Kirchdornerstraße gesteuert wurde. Hierbei trugen der Kraftradführer sowie der Sozius Florian K. aus der Kirchdornerstraße leichte Verletzungen davon. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. — Ein Personenkraftwagen, den ein Robert W. aus Düsseldorf steuerte, überholte verbotswidrig einen Radfahrer. Letzterer verlor das Gleichgewicht und stieß mit dem Ellenbogen in die seitliche Windschutzscheibe des Kraftwagens. Der Wageninsasse Otto B. wurde hierbei durch Glassplitter leicht verletzt. — Auf der Dernerstraße, in Höhe des Hauses Nr. 96, wurde der Radfahrer Gustav K. aus Lünen von einem Personenkraftwagen, Lenker unbekannt, angefahren und am Kopf und Bein erheblich verletzt. Der Verletzte wurde dem Brüderkrankenhaus zugeführt. Der Personenkraftwagen fuhr nach dem Unfall in Richtung Stadtmitte davon, nachdem der Führer des Wagens das hintere Kennzeichen abgeblendet hatte. — Auf der Kreuzung Eber-Magdeburgerstraße wurden ein Franz E. aus der Goethestraße und ein Friedr. K. aus der Münsterstraße von einem Personenwagen, den ein Erich W. aus dem Schneewittchenweg steuerte, angefahren. Beide Personen wurden schwer verletzt dem Brüderkrankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

(Wirtschaftseinbruch.) Die Gastwirtschaft H. in der Treibstraße in Dortmund wurde von Einbrechern heimgesucht. Sie entwendeten 500 Zigaretten, 50 Zigarren und das Geld aus einem Schokoladenapparat. Die Täter wurden von dem Eigentümer gestört, konnten aber unerkannt entkommen.

Westfalen u. Rheinland

Ein Toter, fünf Verletzte
bei einem Verkehrsunglück.

Duisburg-Hamborn, 6. Okt. In Walsum ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Motorrad stieß mit einem Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß sich der Wagen, in dem sich eine Hochzeitsgesellschaft aus Hamborn befand, überschlug. Der im Beiwagen des Motorrades sitzende Gerichtsassessor Dr. Schwarz aus Hamborn wurde auf der Stelle getötet, während der Fahrer und die vier Insassen des Personenwagens mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Lenker des Personenwagens kam mit dem Schrecken davon.

Der Bottroper Sparkassenprozeß.
Ein Jahr drei Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe beantragt.

Essen, 6. Okt. Am sechsten Verhandlungstag des Bottroper Sparkassenprozesses beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, Einbruchdiebstahls und Führens fingierter Konten nach der Reichsabgabenordnung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, sowie eine Geldstrafe von 200 Mark.

Köln, 6. Okt. **(Römergrab entdeckt.)** Bei Ausschachtungsarbeiten am Bahnhof Bonntor stieß man auf ein Römergrab, das aus gebrannten Ziegelsteinplatten bestand. In dem Grab fand man noch gut erhaltene menschliche Ueberreste, ferner Scherben von einem Glasgefäß. Nach den Feststellungen dürfte das Grab aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. stammen.

Menschen in Feuersgefahr.

Eine Schwerverletzte.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober um 1,38 Uhr wurde der Löschzug der Nordfeuerwache durch den Melder Sunderweg 31 und um 1,44 Uhr über Notruf 02 der Löschzug der Hauptfeuerwache nach der Kesselstraße 47½ in Dortmund gerufen, wo auf bisher noch ungeklärte Weise in der im dritten Obergeschoß gelegenen Wohnung Feuer ausgebrochen war. Bei Ankunft des ersten Löschzuges, der eine Fahrzeit von etwa fünf Minuten zurückzulegen hatte, war bereits Feuerschein von der Straße aus im dritten Obergeschoß wahrnehmbar. Auf dem Hofe wurde festgestellt, daß im dritten Stockwerk die Ehefrau Auguste Peitz und ihr Sohn Helmut hilfeschreiend außen am Fensterrahmen hingen. Das Feuer, das in der Nacht — von niemandem beobachtet — in der zwischen Schlafzimmer und Flur gelegenen Küche ausgebrochen war und die gesamte Einrichtung der Küche bereits in Flammen gesetzt hatte, verhinderte ihnen den Rettungsweg zum Treppenhause. Es wurde daher sofort die Ausbreitung des Sprungtuches befohlen unter gleichzeitiger Vornahme eines Schlauches über das Treppenhaus in die brennende Wohnung. Inzwischen wurden jedoch die Frau und ihr Sohn von Angehörigen in die darunter liegende Wohnung durch das Fenster hineingezogen, so daß ein Absprung in das Sprungtuch nicht mehr notwendig war.

Da der Qualm und das Feuer die im Dachgeschoß wohnenden Familen bedrohte und ihnen wegen des vergualmten Treppenhauses der Rückzug abgeschnitten war, gellten auch aus dem Dachgeschoß nach der Straße hin laute Hilferufe. Es drang daher ein mit Gasmasken ausgerüsteter Trupp über das vergualmte Treppenhaus in die Wohnung, beruhigte zunächst die Wohnungsinhaber und brachte sie, sobald ein weiterer, ebenfalls mit Gasmasken ausgerüsteter Trupp durch Oeffnen der Dachfenster für eine Entlüftung des Treppenhauses gesorgt hatte, in die vom Rauch verschonten Wohnungen der unteren Stockwerke. Das Feuer selbst konnte in ganz kurzer Zeit abgelöscht werden.

Während zwei Zimmer der Familie Peitz vollkommen ausbrannten, blieben die nach der Straße gelegenen Wohnräume dieser Familie, sowie auch die weiteren Wohnungen des Hauses vom Feuer verschont.

Frau Peitz und ihr Sohn Helmut hatten in der Wohnung bereits Brandwunden davongetragen. Sie wurden sofort mit einem nachalarmierten Krankenwagen in die Städtischen Krankenanstalten eingeliefert. Nach Mitteilung der Städtischen Krankenanstalten ist der Zustand der Frau Peitz bedenklich, während die Verletzungen des Sohnes geringfügiger Natur sind.

Eder bleibt Europameister.

Berliner Berufsboxkämpfe in der Tennishalle.

Der erste Großkampftag der neuen Hallensaison in Berlin war ein großer Erfolg für den Veranstalter. Die Berliner Tennishalle war mit 5000 Besuchern bis auf den letzten Platz besetzt. Das volle Haus wurde durch die hervorragenden Kämpfe in helle Begeisterung versetzt und man karate nicht mit Beifall auf offener Szene.

Im einleitenden Federgewichtskampf über sechs Runden zeigte der deutsche Meister in dieser Gewichtsklasse Schiller-Hannover gegen Kaletta-Gleiwitz wenig meisterliches Können. Erst in den letzten Runden fand sich der Meister und holte den noch zum Sieg notwendigen Punktvorsprung heraus.

Im Halbschwergewicht wurde Ex-Europameister Ernst Pistulla-Berlin über die gleiche Strecke von sechs Runden verdienter Punktsieger über Franz Hintzemann-Berlin.

Jupp Besselmann deutscher Mittelgewichtsmeister!

Dann traten Jupp Besselmann-Köln (69,4 kg) und Fred Bölck-Hamburg (71,6 kg) zum Kampf um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft an. Der Kampf ging über die lange Distanz von 12 Runden und Besselmann, dessen besseres Können deutlich zu Tage trat, gewann verdient nach Punkten. Der Hamburger setzte sich tapfer zur Wehr, er wartete aber zu offensichtlich auf eine Gelegenheit für seine schwere Rechte, die er allerdings nie richtig anbringen konnte. Anders dagegen Besselmann, der erst mit seiner Linken und dann beständig einen Punktvorsprung schaffte, und nur in der Mitte des Kampfes eine kleine Atempause einlegen mußte.

Gustav Eder-Dortmund bleibt Europameister.

Nach einer langen Pause wurde vom Vorjahrer Rüdiger-Berlin der vom Boxring Abschied nehmende Paul Carson dem Publikum vorgestellt. Zu vorgerückter Nachtstunde wurden dann die Vorbereitungen zum Kampf um die Europa-Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Gustav Eder-Dortmund (60,2 kg) und dem Belgier Francois Subtile (66 kg) durchgeführt. Der Belgier war erwartungsgemäß außerordentlich schnell und umtrieb te tänzelnd Eder, der ruhig in der Mitte des Ringes stehend seinen Gegner im Auge behielt. Subtile erreichte bei der vorsätzlichen Deckung Eders nur selten das Ziel, zumal er recht ungenau schlug. Dagegen war der Deutsche weit genauer und punktete links ausgezeichnet. Runde für Runde stand Eder in der Mitte des Ringes und ging ruhig mit. Er tauchte und duckte alle linken Geraden seines Gegners ab. Zuweilen gab er auch erbittert zurück. Er kam wiederholt schwer durch, aber Subtile steckte sich als starker Nehmer. Bis Mitte der Strecke konnte Eder durch seine genauen Schläge einen kleinen, aber doch spürbaren Vorsprung gewinnen. Auch in den folgenden Runden änderte sich kaum etwas an dem bisherigen Bild. In der 10. Runde wurden die durch den monotonen Verlauf und die späte Nachtstunde etwas teilnahmslos gewordenen Zuschauer etwas lebhafter. Eder drang energisch auf den Belgier ein. Er kam des öfteren auf durch, ohne jedoch Wirkung zu erzielen. Eder hatte immer leichte Vorteile, während der Belgier sich zum Schluß nicht mehr recht durchsetzen konnte, wie man es eigentlich von einem Herausforderer erwartete. Er zeigte sich als ein tapferer Kämpfer, aber dennoch fehlte ihm der letzte Nerv. An dem Punktsieg des Deutschen konnte er nichts ändern.

Der zweite Renntag in der Westfalenhalle.
Wieder acht Dauerfahrer ....

In der Westfalenhalle findet das zweite Radrennen in diesem Jahre statt. Das Programm dieses Tages ist äußerst interessant zusammengestellt. Die vier besten Dauerfahrer, die durch ihr gutes Fahren am Eröffnungsrenntag der Westfalenhalle sich die Zuneigung der Besucher eroberten, Mathäus-Hohenlimburg, Guzek-Bochum, Lukas-Dortmund und Kirmse-Halle sind wieder am Ablauf. Diesmal werden ihnen vier andere äußerst starke Gegner gegenübergestellt, so daß dieser Renntag eine wertvolle Steigerung in sich trägt. Diese Fahrer bestreiten zwei Vorläufe über je 20 Klm. Die Ersten und Zweiten aus diesen Vorläufen erhalten die Teilnahmeberechtigung für den „Preis von Dortmund", ein Dauerrennen über 30 Klm., während die Unterlegenen ein weiteres Dauerrennen über 15 Klm. bestreiten. Ein Kriterium bringt erstmalig in dieser Wintersaison einige Asse der Landstraße auf die Bahn. Ein 20 Klm.-Mannschaftsrennen ist den Amateuren vorbehalten. 13 gute Amateurmannschaften werden hier an den Ablauf kommen. Da beim ersten Renntag das Radballspiel beim Publikum großen Anklang gefunden hat, ist auch am kommenden Renntag mit gutem Besuch zu rechnen.

Warum dem Volk entzogen?

Das christlichsoziale „Linzer Volksblatt" veröffentlicht Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Vertretern des Hauses Habsburg über die Rückgabe des Habsburger Vermögen. Bei diesen Verhandlungen wird unterschieden zwischen dem Fideikommißvermögen der Habsburger und dem eigentlichen Kronvermögen. Das ehemalige Kronvermögen, zu dem die Hofburg, das Schloß Schönbrunn und auch die Schatzkammer gehören, steht außerhalb des Bereiches der Verhandlungen und verbleibt im Besitze des österreichischen Staates. Beim Fideikommißvermögen wird eine Teilung vorgenommen. Vermögensteile, die einen mehr gemeinnützigen Charakter tragen, wie die Staatsbibliothek und die Familienbibliothek des Hauses Habsburg, sollen dem Staat verbleiben, während die Kunstschätze, das sogenannte Fideikommiß der Sammlungen einschließlich des wichtigsten österreichischen Kunstbesitzes in den Hofmuseen, dem Hause Habsburg zurückgegeben werden sollen, allerdings mit der Einschränkung, daß sie der Oeffentlichkeit ungeschmälert zur Verfügung stehen müssen. Auch das große naturhistorische Museum soll zurückerstattet werden. Zahlreiche Güter, wie die berühmten Schlösser Laxenburg, Orth und Eckartsau, dann die Güter Groß-Enzersdorf, Nutzendorf, Pöggstall, Mattighofen, Klein-Krampen, fünf Wiener Häuser sowie zwei Palais und der habsburgisch-lothringische Hausbesitz und der Privatschmuck sollen ebenfalls zurückgegeben werden. Aus dieser Darlegung ersieht man, daß die Vermögensteile, die den Habsburgern zurückerstattet werden sollen, einen unermeßlichen Wert darstellen.

Vertagte Romreise Barthous.

Die von Barthou geplante Rom-Reise ist auf Anfang November vertagt. Die Vertagung geht, wie „Petit Parisien" behauptet, auf gemeinsamen Beschluß von Rom und Paris zurück. Inzwischen werde der diplomatische Meinungsaustausch zur Vorbereitung der Begegnung rege fortgesetzt. Es sei klar, daß die Ergebnisse der Unterredung Mussolini—Barthou auf diese Weise fruchtbringender ausfallen würden. Es handle sich nicht nur um eine Freundschaftskundgebung, sondern um den Versuch, eine dauerhafte Verständigung über die derzeitigen diplomatischen Fragen zu erzielen.

100000 RM. Schmuggel.

Das Versteck hinter der Notbremse.

Die reichsdeutsche Zollaufsicht in Bodenbach wurde dieser Tage darauf aufmerksam gemacht, daß in einem Wagen 3. Klasse des Berlin-Prager Nachtschnellzuges ein größerer Devisenschmuggel geplant sei. Als der Prager Schnellzug, von Berlin kommend, in der Grenzstation eintraf, wurde der Wagen, gegen den der Verdacht ausgesprochen worden war, nach dem Umsteigen der Reisenden in andere Wagen aus dem Zuge entfernt und auf ein Nebengleis gebracht und noch in derselben Nacht einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Das Ergebnis war überraschend. Hinter der an der Wagenwand befindlichen Notbremse-Tafel und hinter einer Tafel im Abort waren Reichsbanknoten im Betrage von 100 000 Reichsmark verborgen. Ein älterer Mann, der sich verdächtig nach dem Verbleib des Wagens erkundigte, wurde verhaftet. Dieser Mann, ein Angestellter einer Privatbank, gestand, das Geld während der Reise verborgen zu haben. Er hatte die Tafeln vorsichtigt losgelöst, das Geld darunter gesteckt und die Tafeln alsdann wieder angeschraubt. Jenseits der Grenze hätte er es wieder in seinen Besitz genommen.

Geldfabrik im Haus.

Seit einigen Jahren wurde in Berlin und Umgebung eine besonders gemeingefährliche Fälschung von Zwei-Reichsmark-Stücken beobachtet. Die Hersteller und Verbreiter gingen so geschickt und vorsichtig zu Werke, daß sie nie mit den Falschstücken angehalten wurden. Durch umfangreiche Ermittlungen kam das Landeskriminalpolizeiamt am Ende des vorigen Monats auf die Spur der Fälscherbande. Ihre Mitglieder wurden ständig beobachtet und verfolgt. Zu einem großen Schlage konnte ausgeholt werden, als das Haupt der Bande, der 45-jährige Eduard Weirowski, vor einigen Tagen gerade einem seiner Vertreiber eine größere Menge falscher Zwei-Markstücke übergeben wollte. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Festnahme der übrigen Mitglieder der Fälscherbande. Die Festgenommenen leugneten zunächst hartnäckig, mußten sich jedoch zu einem umfassenden Geständnis bequemen, als es gelungen war, durch tage- und nächtelange Ermittlungen die Fälscherwerkstatt festzustellen. Als die Beamten unverhofft in die Wohnung des 50jährigen Wilhelm Beerbom im Südosten Berlins eindrangen, fanden sie eine ideal eingerichtete Fälscherwerkstatt, ausgerüstet mit den modernsten Hilfsmitteln. Insgesamt wurden noch 250 fertige Falschstücke vorgefunden. Weiter konnte festgestellt werden, daß von den Tätern im ganzen über 4000 Stück Zwei-Markstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht worden sind.

Der falsche Fünfziger.

Der Augsburger Polizei ist es gelungen, ein Falschmünzernest samt den Verbreitern des Falschgeldes auszuheben. In einem Augsburger Kaufhaus wurde ein gewisser Sebastian Scheffler in dem Augenblick gefaßt und festgenommen, als er falsche 50-Pfennig-Stücke, von denen er eine große Zahl bei sich führte, in Zahlung zu geben versuchte. Scheffler machte zunächst geltend, daß er die Geldstücke auf der Landstraß gefunden habe. Umfangreiche Erhebungen ergaben aber, daß er sie von einem der Polizei bekannten Fälscher namens Johann Schlee aus Augsburg erhalten hatte. Schlee kommt als Hersteller in Frage, der Scheffler die falschen Geldstücke zum Vertrieb übergeben hatte. Schlee ist kein Neuling in der Falschmünzerei. Er hatte sich bereits im August 1932 mit der Herstellung und dem Vertrieb falscher Fünf-Markstücke befaßt, wofür er ein Jahr acht Monate Gefängnis erhalten hatte. Bei der Festnahme des Schlee wurde auch eine Form vorgefunden, die erst in der Nacht vorher angefertigt worden war und zur Herstellung falscher Fünf-Markstücke dienen sollte. Schlee und Scheffler wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, desgleichen ein weiterer Helfershelfer namens Alois Bader, der in Röstingen wohnhaft gewesen war. Bader wie Scheffler das Falschgeld in Verkehr gebracht.

Raubmörder Heimer festgenommen.

Die Gendarmerie in Landsberg am Lech hat den flüchtigen Raubmörder Heimer festgenommen. Heimer wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Heimer hatte vor einigen Tagen in Augsburg die Ehefrau Wild, mit deren Familie er bekannt war, durch Messerstiche getötet. Aus einem Schrank hatte er dann u. a. ihre Ersparnisse in Höhe von 250 Mark geraubt.

Belgischer Dampfer gekentert.

An der holländischen Küste kenterte der belgische Dampfer „Charles José" aus Antwerpen etwa vier Seemeilen westlich von Haaks Feuerschiff. Ein Rettungsboot mit dem Kapitän und einem Mann der Besatzung an Bord ist von dem deutschen Dampfer Wildenfels" von der Hansa-Linie Bremen aufgefischt worden. Der Dampfer „Charles José" war 551 Tonnen groß.

Wie weiter gemeldet wird, bestand die Besatzung dieses Schiffes vermutlich aus 16 Mann. Das Schiff war manöverierunfähig geworden. Die Besatzung gab von etwa 20 Uhr bis gegen Mitternacht andauernd Notsignale mit roten Leuchtraketen. Darauf liefen aus Helder ein Motor-Rettungsboot und ein Schleppdampfer zur Hilfeleistung aus. Bevor sie aber die große Entfernung zur Unfallstelle zurückgelegt hatten, war das belgische Schiff bereits in den Wellen der See verschwunden.

Wirbelsturm über England.

Die Stadt Llanhilleth in der an Wales grenzenden Grafschaft Monmouth erlebte einen Sturm von außerordentlicher Heftigkeit, der ganz unerwartet losbrach und nach drei Minuten zu Ende war. Der plötzlich einsetzende Wirbelwind, der von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet war, warf Fußgänger zu Boden, zerriß Telephon- und Telegraphenleitungen, zerschlug Fensterscheiben und richtete großen Schaden an den Hausdächern an. Zwei Hausdächer stürzten ein, doch waren infolge eines merkwürdigen Zufalls die Bewohner der obersten Stockwerke in beiden Fällen in Krankenhäusern, um dort liegende Angehörige zu besuchen. Ein sonderbarer Umstand war, daß der Sturmwind nur einige Teile der Stadt traf, während andere Stadtteile unberührt blieben. Die Einwohner behaupten, daß während des Unwetters ein kurzer Erdstoß zu verspüren war.

Lissaboner Königsschloß niedergebrannt.

Das historische Königsschloß Queluz, das man das „Versailles von Portugal" genannt hat, ist von einem Großfeuer bis auf die Grundmauern zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Man fürchtet, daß die große Sammlung von Edelsteinen, Gemälden und Seidenstoffen völlig zerstört wurde.

Menschenschmuggel nach USA.

Die Rotterdamer Hafenpolizei hat ein weitverzweigtes Komplott aufgedeckt, dessen Zweck in der heimlichen Beförderung von Emigranten von Rotterdam oder Antwerpen nach Amerika bestand. Die Hauptmitglieder der Menschenschmugglerbande, zu der auch Angehörige von Schiffsbesatzungen gehörten, konnten ermittelt werden. Im allgemeinen mußten die Auswandererkandidaten an die Bande einen Betrag von 300 Dollar für ihre Ueberfahrt als blinde Passagiere nach Amerika bezahlen.

In wenigen Zeilen.

Eine 18jährige Fahrerin überfuhr auf dem Kurfürstendamm in Berlin das Haltesignal und raste in eine Menschengruppe, wobei sie einen Mann tötete.

In der Frage der Ostchinabahn ist eine grundsätzliche Einigung erzielt worden.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan vom 6. bis 14. Oktober.

Samstag, 6. Okt. „Elektra". Serie 19. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, 7. Okt. Geschlossene Vorstellung. „Die große Chance". Anfang 15½ Uhr. „Carmen". Außer Vormiete. Anfang 19½ Uhr.

Montag, 8. Okt. „Carmen". Serie 3. Anfang 19½ Uhr.

Dienstag, 9. Okt. „Egmont". Serie 6. Anfang 20 Uhr.

Mittwoch, 10. Okt. „Die Walküre". Serie 8. Anfang 18½ Uhr.

Donnerstag, 11. Okt. „Stille Gäste". Serie 18. Anfang 20 Uhr.

Freitag, 12. Okt. „Schwarzwaldmädel". Serie 20. Anfang 20 Uhr.

Samstag, 13. Okt. „Die große Chance". Außer Vormiete. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, 14. Okt. „Schwarzwaldmädel". Außer Vormiete. Anfang 20 Uhr.

Wie wird das Wetter morgen?

Um West schwankende Winde, anfangs noch vorwiegend stark wolkig mit zeitweiligen Regenschauern, wenig Temperaturänderung, später wieder Wetterbesserung.

S.-A.: 6.09. S.-U.: 17.25.

Hier ist der Sport!

Vom Kamener Wochenmarkt

Bei starker Anfuhr und reichlichem Besuch wickelte sich ein flottes Marktgeschäft ab. Die Preise beliefen sich wie folgt: Gemüse: Wirsing 8—10 Pfg., Weißkohl 6 Pfg., Rotkohl 8 Pfg., Kopfsalat 5—10 Pfg., Endivien, Bündchen 10—15 Pfg., Stielmus Bündchen 10—15 Pfg., grüne und gelbe Böhnchen 15—20 Pfg., Stangenbohnen 10—15 Pfg., Kohlrabi Bund 10 Pfg., Sellerie Knolle 10—15 Pfg., rote Beete Pfd. 7—10 Pfg., Rhabarber 5 Pfg., Spinat 2 Pfd. 15 Pfg., Blumenkohl 15 bis 35 Pfg., Möhren 8—10 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., Perlzwiebel 15 Pfg., Kartoffel, gelbfl. Industrie, Zentner 3,70 Mark, Futterkartoffeln 2,40 Mark. Obstmarkt: Aepfel je nach Güte Pfd. 10—25 Pfg., Birnen 5—15 Pfg., Weintrauben 25—40 Pfg., Pfirsiche 30—40 Pfg., Zitronen 6—7 Pfg., Bananen 20—25 Pfg. — Fische: Rotbarsch Pfd. 30 Pfg., Seelachs 30 Pfg., Filet 40—45 Pfg., Kabeljau 30 Pfg., Kochschellfisch 40 Pfg., grüne Heringe Pfd. 10—15 Pfg., Salzheringe 16—30 Stück für 1 Mk. — Eier kosteten 10 Stück 1,20 Mk.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

19. Sonntag nach Trinitatis, 7. Oktober.

Kamen: Pauluskirche: 9,45 Uhr Jugendgottesdienst, P. Kochs; 11 Uhr Kindergottesdienst, Superintendent Philipps. Lutherkirche: 8,30 Uhr P. Ebbinghaus. Krankenhaus: 10 Uhr Andacht, P. Ebbinghaus. Kirchenhausen: Sonntag 2,30 Uhr und Dienstag 4 Uhr in der Pauluskirche, P. Kochs. — Ev. Vereinshaus für Stadtmission, Rottumer Straße 7: Sonntag 1,30 Uhr Sonntagsschule; abends 8,15 Uhr Bibelstunde. Freitag 8,15 Uhr Bibelbesprechstunde. — Landeskirchliche Gemeinschaft Südkamen (Gnadauer Verband): Sonntag 6 Uhr Gemeinschaftsjugend der Aelteren; 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Bergkamen: 9,45 Uhr Gottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelstunde; 9 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Heeren-Werwe: Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Gemeindebibelstunde Donnerstag 8 Uhr im Kindergarten.

Methler: 9,30 Uhr P. Gerlach. Anschl. die zweite Abendmahlsfeier, an der die zu Ostern aus dem zweiten Pfarrbezirk Konfirmierten mit ihren Angehörigen teilnehmen. Die Vorbereitung ist um 9 Uhr, die Konfirmanden sammeln sich zu gemeinsamem Kirchgang um 8,45 Uhr im Kinderlehrsaal des Gemeindehauses. Um 15 Uhr: Gottesdienstliche Feier im Kindergottesdienst. Am Dienstag 20 Uhr Gemeindebibelstunde.

Oberaden: 9 Uhr P. Krause. Anschl. Kindergottesdienst.

Husen: 9 Uhr Gottesdienst, P. Ritz; 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Gottesdienste

20. Sonntag nach Pfingsten, 7. Oktober.

Kamen: 6,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Männer; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Rosenkranzandacht; 6 Uhr Predigt für die Männer und erwachsenen Jungmänner.

Heeren-Werwe: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Männer; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Altkatholische Gemeinde

Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 2,45 Uhr (in der kleinen evang. Kirche) Amt mit Predigt. Pfarrer Hinz.

Fußball

VfL. 1854 Kamen

Die 1. Mannschaft ist morgen spielfrei. Die Reservemannschaft erwartet zum Meisterschaftsspiel die 1. Mannschaft des S. V. Hemmerde. Die 2. Mannschaft muß gleichfalls zum Punktetreffen nach Massen zur dortigen Sportvereinigung.

Meisterschaftsspiele der 1. Kreisklasse, Gruppe 2:

V. V. Königsborn : S. V. Holzwickede
S. S. Kaiserau : V. V. Heeren
Preußen Werl : VfL. Altenbögge

VfL. 54 Kamen, Jugendabteilung

Am ersten Oktobersonntag sind sämtliche Mannschaften auswärts. Die 1a Jgd. trägt bereits den dritten Punktekampf aus. Gastgeber ist die SSgg. 1920 Kaiserau. Im ersten Gang um die Punkte tritt die 1b Jgd. in Unna auf dem Schützenhof gegen Schwarz-Gelb 07 an. Den schwersten Kampf hat die 1. Schülermannschaft zu bestehen. Oberaden stellt eine gute Elf ins Feld.

1. Elf Jugendbund Niederaden : 1. Elf Spvgg. Oberaden

Von allen Treffen, welche in der hiesigen Klasse ausgetragen werden, wird wohl keines mit solcher Schärfe getätigt, wie das am Sonntag steigende Spiel auf dem Jugendbundplatz in Niederaden. Von jeher waren diese Kämpfe die Erwartung der Anhänger beider Vereine. Jeder will die Vormachtstellung des Fußballs im Ort behaupten. Wie sehen die Mannschaften aus? Oberaden steht augenblicklich in seiner besten Form da, muß aber in Niederaden mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft antreten. Niederadens Mannschaft konnte nach anfänglichem Mißerfolg am Sonntag die ersten Punkte einheimsen. Sie wird alles versuchen, dieselben am Sonntag zu verdoppeln.

2. Elf Oberaden. Hier fehlt noch eine Abschlußbestätigung.

Schüler Oberaden : Schüler VfL. Kamen 1.

Ob die Schüler der Hiesigen ihre Siegesserie fortsetzen können, muß noch abgewartet werden. W. K. 21

„Preußen" Werl : VfL. 28 Altenbögge

Zum fälligen Punktespiel fahren die Rotweißen am kommenden Sonntag nach Werl. Wie schwer in Werl zu gewinnen ist, haben die bisher ausgetragenen Kämpfe bewiesen. Die Gastgeber sind augenblicklich in guter Form und dürften den Altenböggern eine harte Nuß zu knacken geben. Am vergangenen Sonntag konnten die Werler aus Heeren die beiden Punkte mitnehmen, was ihnen unbedingt hoch anzurechnen ist. Für die Gäste steht allerhand auf dem Spiele. Wird der Kampf gewonnen, so sind die Altenbögger derzeitiger Tabellenführer, andernfalls Werl mit zur Spitzengruppe aufrückt. Am vergangenen Sonntag haben die Rotweißen bewiesen, daß sie zu spielen verstehen. Zeigt die Mannschaft denselben Kampfgeist und Siegeswillen, ist noch nichts verloren. Wir hoffen jedenfalls, daß die Elf ihre Anhänger nach der angenehmen Seite enttäuschen wird.

Die 2. Elf erwartet auf eigenem Gelände die gleiche Mannschaft des V. V. Heeren.

Handball

Der Exwestfalenmeister in Overberge

Tus Overberge : Tv. Soest 1862

Am Sonntag stellt sich der Exmeister Soest 62 den Overbergern zum Punktekampf. Die Soester spielen seit Jahren in den höchsten Klassen und kämpften in den Freundschaftsspielen gegen beste Westfälische Klasse mit abwechselnden Erfolgen. Obiges Spiel wird wieder ein Großkampf von Format werden. Hoffentlich leistet der Sturm der Gastgeber etwas mehr als am Vorsonntag, so könnten vielleicht die ersten Punkte daheim bleiben. Den Handballanhängern wird aber wieder ein Kampf auf Biegen oder Brechen gezeigt werden, sodaß sie bestimmt auf ihre Kosten kommen werden. R.

Tus Stadion 06 Kaiserau : „Germania" Mark

Dieses Handballtreffen am Sonntag hat für Tus Stadion eine doppelte Bedeutung, denn 1. würde im Fall einer Niederlage die Aussicht für Tus ziemlich trübe sein und 2. warten die Handballanhänger der sonst so sieggewohnten Mannschaft mal wieder auf einen Sieg. „Germania" Mark befindet sich augenblicklich in bester Form, sie gehen mit guten Aussichten in diesen Kampf. Sollten jedoch die Hiesigen mit dem Eifer und Siegeswillen von früher bei der Sache sein, dann wird der Kampf erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein.

Tv. 1880 Unna-Colonie : VfL. 1854 Kamen

Zum ersten Meisterschaftsspiel müssen die VfL.'er nach Königsborn, um dort gegen die Turner anzutreten. Sie treffen dort auf dieselbe Mannschaft, gegen die sie vor 14 Tagen unter wenig schönen Begleitumständen hier in Kamen hoch verloren haben. Wir glauben nicht, daß die 54er in ihrer augenblicklichen Form in der Lage sind, in Königsborn einen Sieg herauszuholen. Wir hoffen und erwarten aber, daß dieses „Revanchespiel" von beiden Seiten äußerst sportlich und fair ausgetragen und somit beide Gegner wieder versöhnen wird.

Weitere Spiele der 1. Kreisklasse:

Tv. 09 Berge : Tv. Unna
Unna 08 : Westfalia Kamen

Friesen Bergkamen : Hamm 77

Nach der vorsonntäglichen Niederlage gegen die H. S. V. Hamm treffen die Friesen auf einen in Bergkamen nicht unbekannten Gegner. Noch im letzten Spiel mußten sie in Hamm sich die Punkte teilen. Die Bergkamener Mannschaft, die durch einige Abgänge geschwächt ist, muß alles auf eine Karte setzen, um nicht das Ende der Tabelle zu bilden. Bekanntlich steigen von den 6 Vereinen 3 ab. Darum ist es ratsam, sich früh genug vor dem so bittren Abstieg zu retten. Vor dem Spiel der 1. Mannschaft spielt zum ersten Male die Schülermannschaft. Wie sie sich nach einer 2jährigen Pause einspielen wird, muß abgewartet werden.

Borussia 08 e. V. Rheine : Boxsport 26 VfL.

Boxsport

Der Boxsport 26 hat sich für den am morgigen Sonntag im Bürgerhaus stattfindenden Kampftag wirklich Mühe gegeben, um seinen getreuen Anhängern ein gutes Programm zu bieten. Die Borussen treten mit Kruczek, Greven 09 gegen Rose 2 und Fischer 1, Gronau gegen Pielenz in stärkster Aufstellung an. Holtkamp, Körne, ein kampfstarker Schwergewichtler, vertritt die Kamener Farben gegen v. Handorf, Rheine. Zehn Kämpfe werden im Ring gezeigt und es ist mit großartigen, heftigen und dramatischen Kämpfen zu rechnen. — Fischer 1, Gronau konnte noch im Mai d. Jrs. einen schmeichelhaften Punktsieg über Pielenz 26 buchen. P. brennt seit langem auf die Revanche und hat sich hierfür besonders vorbereitet. Aber auch F. weiß, daß ihm ein harter Kampf bevorsteht und wird sicher in bester Verfassung in den Ring gehen. Es ist ein technisch feiner Kampf zu erwarten. v. Handorf, Rheine und Holtkamp, Körne haben in ihren bisherigen Kämpfen gute Leistungen aufzuweisen. Zwei ebenbürtige Gegner, die mit letzter Erbitterung kämpfen. Kruczek, Greven ist in letzter Zeit sehr nach vorn gekommen und gedenkt seine Niederlage von Rose 2, Boxsport 26, wieder wettzumachen. Ob ihm das aber bei der ausgezeichneten Verfassung von Rose 2 gelingt, wird erst der Kampfverlauf zeigen. — Kersting, Rheine hat in Poppenberg 26 einen schlagstarken Gegner, der seine letzten Kämpfe erfolgreich bestreiten konnte. Der Gast ist zwar hart im Nehmen, doch räumen wir P. infolge seiner enormen Schlagkraft ein Plus ein. — Dewenter, Rheine und Wisiekowski 26 kämpften bisher mit wechselndem Erfolg. Eine Entscheidung vor der Distanz ist leicht möglich. — Lade, Rheine muß gegen den verbesserten Schweikowitz 26 eine gute Form mitbringen, um bestehen zu können. — Busjan, Reine ist ein schlagstarker Kämpfer; Fleischer 26 braucht einen guten Tag, um die Entscheidung an sich zu reißen. — Redecker, Rheine ist ein talentierter Kämpfer, der mit dem Kampfe wächst. Sein Gegner Bernhard zeigte noch kürzlich einen schönen Kampf und wird auch hier alles hergeben, um ehrenvoll zu bestehen. — Matschulat, Rheine muß ein gutes Kämpferherz mitbringen, um gegen Klufmüller 26 bestehen zu können. — Thierry, Rheine bot schon gute Leistungen. In Vogel hat er einen ebenbürtigen Gegner.

Schach

Das Stadtmeisterschafts-Turnier ist jetzt endgültig abgeschlossen worden. Der Stadtmeister war ja schon lange zu erkennen. Der Sieg konnte ihm nicht mehr streitig gemacht werden. Alfred Rumpff, Dortmunderstr., hat in diesem Jahre es geschafft und sich somit zum Titelträger gemacht. Schon im vorigen Jahre war er als Gegner ziemlich gefürchtet, doch da reichte es noch nicht zum Stadtmeister. Der Exmeister Robert Mann belegte diesmal den 3. Platz. Schachfreund Paul Ruhnow zählt ebenfalls zu den besten Spielern im Kamener Verein. Der ehrenvolle 2. Platz fiel ihm im vorigen und in diesem Turnier zu. Was so ein Turnier für eine Organisation erfordert, davon macht sich der Laie gar keine Vorstellung. 37 Schachfreunde rangen um die Siegespalme. 2738 Partien mußten gespielt werden, um den Meister festzustellen. Wenn man bedenkt, daß Partien oft zwei, drei und mehr Stunden erfordern, wo die Spieler ihr ganzes spielerische Talent entfalten und mit geschärftem Blick den Kampf verfolgen, dann wird man verstehen, daß so ein Wettkampf von 37 Spielern nicht von „heute auf morgen" durchgeführt werden kann. Nun ist der interessante Kampf zu Ende. Jeder Spieler weiß, ob er gut oder schlecht abgeschnitten hat. Jetzt gilt es, die Schwächen der einzelnen aufzudecken und auszumerzen, um neu gewappnet in die Mannschaftsspiele zu treten, die am kommenden Sonntag ihren Anfang nehmen.

Die Kamener V.-Mannschaft wird am Sonntag gegen die Werner Mannschaft in Werne antreten. Die Hiesigen werden keinen leichten Stand haben und alles aufbieten müssen, um ein annehmbares Resultat herauszuholen.

Am heutigen Samstag abend veranstaltet der Schach-Verein im Schützenhof einen geselligen Abend, verbunden mit Sieger-Ehrung. Im volksgemeinschaftlichen Geiste werden sich die Mitglieder mit Damen zusammenfinden und ein paar Stunden des Frohsinns miteinander verleben.

Rennen in Hamm (Westf.)

Sonntag, 7. Oktober.

Gute Nennungen für die Flach-, Jagd- und Trabrennen / Toto auf allen Plätzen / Volkstümliche Eintrittspreise / Sonntagskarten im Umkreis von 35 Kilometer.

Der Große Exerzierplatz inmitten der herrlichen Anlagen von Bad Hamm wird am kommenden Sonntag, 7. Oktober, im Jahre des 95jährigen Bestehens des Vereins zur Förderung der Zucht und Dressur der Pferde im Gau Arnsberg, ein

großes volkstümliches Rennen

sehen. Die Pflege und Dressur der Pferde ist im neuen Deutschland eine nationale Aufgabe, der Pferdesport ist Volkssport geworden. Diesem Umstande ist bei der diesjährigen Veranstaltung in vollem Umfange Rechnung getragen worden. Die oberste Rennbehörde hat ihre Genehmigung dazu erteilt, daß auf allen Plätzen Totobetrieb eingerichtet wird. Es soll auch dem ärmsten Volksgenossen am Sonntag Gelegenheit gegeben werden, einmal zu wetten. Auch die billigen Eintrittspreise sind dem angepaßt worden, im Vorverkauf sind Karten schon zu 50 Pfg. zu haben, und Uniformierte und Kinder zahlen an der Kasse ebenfalls nur 50 Pfg. — Der Rennleitung im Verein mit dem Hammer Verkehrsverein ist es gelungen, besondere Verkehrsverbilligungen zu erreichen. So wird die Reichsbahn am 7. Oktober Sonntagskarten im Umkreis von 35 Kilometer nach Hamm ausgeben, die Ruhr-Lippe-Kleinbahn von allen Stationen erheblich verbilligte Sonderkarten. Die Hammer Straßenbahn befördert die Besucher des Rennens gegen Vorzeigung der Eintritts- oder Fahrkarten von jeder Haltestelle aus für 20 Pfennig zum Rennplatz und zurück. Gerade durch die Einrichtung dieser Sonderkarten wird mancher gern die Gelegenheit benutzen, schon am Sonntag morgen nach Hamm zu fahren und das im schönsten Schmuck der Herbstblumen (Dahliengarten) prangende Bad Hamm und das Städtische Museum, das drittgrößte der Provinz, besuchen.

Das sportliche Programm,

das um 14½ Uhr beginnt, sieht 3 Flach-, 2 Jagd- und 2 Trabrennen vor, darunter je ein Flach- und Jagdrennen für SA. und SS., in Uniform geritten. Auch die Reichswehr wird sich am Rennen beteiligen. Die Nennungen sind gut ausgefallen, für einige Rennen sind sogar 12 Pferde genannt. —ß.

Der Film

Alhambra-Theater Kamen

„Die Töchter Ihrer Exzellenz" ist ein Wiener Gericht, von dem Meisterkoch Reinhold Schünzel mit allen Finessen seiner Kunst zubereitet. Sein Rezept: ein reichlich Maß Liebe, ein Schuß Leichtsinn, eine Prise Humor, eine Träne Rührung, eine Messerspitze Paprika und ein Quentchen Gemütlichkeit bürgt für beste Qualität und Bekömmlichkeit. Ganz groß ist auch der Anni Ondra-Film „Fräulein Hoffmanns Erzählungen". Kaffee, Liebe und Aroma und ein Dutzend tolle Einfälle sind das Motiv dieses prächtigen Lachfilms. Der immer gute illustrierten Ufa-Wochenschau folgte schon der Vorspann des in der nächsten Woche laufenden Großfilms „Charleys Tante".

Der Wert des Obstes

Flierich, 6. Okt. Der Obst- und Gartenbauverein Flierich teilt uns mit: Der Wert des Obstes wird vielfach verkannt. Das Obst enthält den wertvollen Fruchtzucker, der in Verbindung mit den Mineralsalzen weit gesunder auf den menschlichen Organismus wirkt als der weiße Zucker, der dem Körper Kalk entzieht. Sodann ist das Obst reich an den für unsere Ernährung so wichtigen Nährsalzen. Aepfel und Kirschen z. B. sind reich an Eisen, Birnen an Kalk. Das herrliche Aroma der Früchte und Fruchtsäfte ist an bestimmte Fruchtsäuren gebunden, die unsere Geschmacksnerven und Verdauungswerkzeuge angenehm anregen. Die Drüsensäfte fließen stärker und der Stoffwechsel wird reger. Auch die Lebensstoffe, die sogenannte Vitamine, finden sich im Obst in reichem Maße vor.

Es ist daher kein Wunder, daß das Obst und die unvergorenen Obstsäfte in der Heilkunst eine große und steigende Bedeutung haben. Leider ist unser Obst im rohen Zustande wenig haltbar. Es gibt aber einen Weg, das Obst in seiner natürlichen Frische haltbar zu machen, wobei seine Gesundheits- und Duftstoffe nicht verloren gehen. Das ist die Süßmostbereitung. Zwar ist in diesem Jahre die Apfelernte nicht so reichlich ausgefallen. Dazu kommt, daß ein großer Teil der Früchte wurmstichig ist, oder dem Polsterschimmel oder anderen Schädlingen anheimfällt. Dazu kommen die kleinen Früchte. Dieses minderwertige Obst ist, nachdem es von Faulstellen befreit ist, für die Apfelmostbereitung geeignet. Indem wir es dem Verderben entreißen und es in wertvollen Apfelmost umwandeln, erfüllen wir eine Aufgabe von hohem volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Werte.

Kurz sei der Arbeitsgang der Apfelmostbereitung dargestellt: Wichtig ist zunächst die peinliche Säuberung der Flaschen und Ballons, die den Saft aufnehmen sollen. 24 Stunden müssen sie mindestens im Sodabade liegen und hinterher mit Wasser gründlich nachgespült werden. Nun kommen die Früchte in die Obstmühle, wo sie zerkleinert werden und in die Presse, wo der Saft ausgepreßt wird. Der Saft wird gefiltert und in Flaschen gefüllt. Die gefüllten Flaschen werden in einen Kessel gestellt, wo der Saft auf 75 Grad erhitzt wird. Höher darf die Temperatur nicht steigen, weil sonst der Saft den Kochgeschmack annimmt, und wertvolle Gesundheitsstoffe, wie Vitamine, verloren gehen. Zur Entkeimung und Haltbarmachung des Mostes dient die Baumannsche Entkeimungsglocke, bei der der Saft durch die Glocke, die mit doppelter Wandung versehen ist, läuft und dabei kurz auf 75 Grad erhitzt wird. Nun muß schnell die Verkorkung erfolgen und der Apfelmost ist unbegrenzt haltbar, nachdem der Flaschenhals in eine Paraffinlösung getaucht worden ist. Die Flaschen müssen kühl und liegend aufbewahrt werden.

Seit Jahren beschäftigt sich der Obst- und Gartenbauverein mit der Süßmostherstellung. Er hat in diesem Jahre eine Obstmühle mit Presse, sowie den Baumannschen Flächenerhitzer beschafft und ist nun in der Lage, einwandfreien Apfelmost herzustellen, nachdem Obstbauinspektor Eggebrecht vom Obstbauverband einen Lehrgang mit der Arbeitsweise der Geräte, insbesondere des Flächenerhitzers, bekannt gemacht hatte.

Statt Karten.

Es grüssen als Vermählte

Willi Röhr
Aenni Röhr geb. Schütz.

Bergkamen, den 6. Oktober 1934.
Goethestraße 63.

2162

Statt Karten!

Heinz Lunke
Hildegard Lunke
geb. Rottmann
Vermählte

Methler, den 6. Oktober 1934.

2175

DEUTSCHE WK MÖBEL

von vorbildlicher Schönheit und Preiswürdigkeit im

Möbelhaus Herlitz

Hamm (Westf.), Bahnhofstraße 14
Das Haus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.
Verlangen Sie Prospekte. 2170

Amtlich zugelassen für Ehestandsdarlehen aus allen Orten

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
1. Ziehung 19. u. 20. Oktober
Lose Größter Gewinn 100 000 RM.
Lose 1/1 1/2 1/4
RM. 3.- 6.- 12.-
Staatl. Lott.-Einnahme **Schimmelschulze**
Hamm (Westf.) Bismarckstr. 7, neb. dem Amtsgericht, Fernruf 86. 1/1n
In **Kamen** bei C. Holtmann, Bahnhofstraße 58. (2092

Wolle, Strümpfe u. Strickwaren

in riesiger Auswahl und billig bei

H. Bülhoff,
Kamen. 2174



Wann darf ich Ihnen Kohlen bringen

Firma
Ludger Schroelkamp
Kamen, Bahnhofstraße 50a.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

2166



Wir sind glücklich in unserem Heim mit unseren entzückenden Möbel von:

Friedr. Möcking
Kamen, Nordstraße 33/34.

2169

Küche Schlafzimmer Einzelmöbel

Gute Qualitäten, billige Preise.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Möbel Brüggemann
Kamen, Bahnhofstraße 12.



Kostspielig? Keine Spur!

„Panther" Schuhe

sehen nur viel teurer aus, weil sie mehr wert sind als sie kosten.

Nur im

Schuhhaus Neuhaus

Kamen, Weststr. 10

2168

Wohnung

3 Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. (2151
Näheres
Bergkamen, Bambergstr. 303, I. Etg.

Thaga - Süßigkeiten!

Sooo billig		Sooo lecker
Kokosflocken bunt	1/4 Pfd.	12 Pfg.
Kokosfl. m. Schokol.	„ „	18 „
Menthol-Bonbon	„ „	20 „
Husten-Bonbon	„ „	15 „
Vollm. Schokolade	100 gr	20 „
Mokka-Crem-Bohnen	1/4 Pfd.	20 „

mit 3% Rabatt i. M. 2167

Hamburger Kaffee-Lager
Rich. Peters
THAMS & GARFS
Kamen Niederlage Bergkamen.

Wasserbeschaffung

Hauswasser-Versorgungsanlagen
Carl Fluhme, Bergkamen.
Ruf 2698 Amt Kamen. 2098

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Uppe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie

Lehrmädchen oder **Lehrjungen**

f. Haushaltswaren-Geschäft in Kamen gesucht.
Angebote unt. Nr. 2165 an d. Geschst. 2165

Arbeitgeber

können sich zur Ausschreibung offener Stellen keines geeigneteren Publikationsorgans als unserer Zeitung bedienen, weil diese in jeder Familie gelesen und das Angebot deshalb Hunderten von Stellensuchenden bekannt wird.

Ordentliches Mädchen 2172
sucht Stellung
für halbe Tage oder Stunden in Kamen oder Umgegend. Gute Zeugn. vorh. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wer **Geld sparen** will, der fordert unverbindlichst ein **direktes** Angebot von

A. Gemmeke,
Möbelspezial-Werkstätte
Steinheim i. Westf.

Wir liefern bekannt beste Qualitäten. Lieferung erfolgt per Auto frei Haus.
(Vertrauensleute an allen Plätzen gesucht.) 2006

Die Aeußerungen und Beleidigungen, die wir gegen Herrn Heinr. Distelhoff und Frau Distelhoff, Weddinghofen, ausgesprochen haben, nehmen wir mit Bedauern zurück. 2181

Walter Ostendorff
Paul Haumann
Weddinghofen.

Gut erhaltener eiserner **Ofen** zu kaufen gesucht.
Rob. Blankenstein, Kamen, 2163
Bahnhofstraße 12.

Inserieren bringt stets Erfolg!

W. Nuss
Unna-Königsborn.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Konzert u. Tanz.
Die bekannte Stimmungskapelle. — Eintritt frei. 1702

Auf zur „Deutschen Eiche".

Jeden Sonntag ab 6 Uhr
Konzert u. Tanz
Eintritt frei.
Der Wirt H. Föge.
2173

Turn- u. Spielverein Westfalia 95 e. V.

Herbstfest

verbunden mit dem **39 jähr. Stiftungsfest** sowie **Ehrung der Jubilare** am 7. 10. 1934, im Lokale Nagel.

PROGRAMM:

1. Bühnenbild mit Ansprache.
2. Mädchen-Riege . . . . . Rother
3. Die Lippeschen Schützen Schüler
4. Mädchen-Riege . . . . . Tschöke
5. Treu unserem Volk . . . Turnerinnen

Pause

6. Barren-Riege . . . . . Aktiv
7. Barren-Riege . . . . . Alte Herren
8. Gesang . . . . . Turnerinnen
9. Reckriege
10. Deutscher Tanz.

Eintrittspreise für Mitglieder einschl. Sportgroschen 15 Pfg. Damen 10 Pfg. Alle übrigen Festteilnehmer zahlen 40 Pf., Damen 30 Pf. einschl. Sportgroschen. Sämtliche Turner und Sportler sowie Förderer des edlen Turnersports sind herzlich eingeladen. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Sonntag, den 7. Oktober 1934, abends 7 Uhr, im Bürgerhaus Scholz, Kamen

Boxgroßkampftag



10 Kämpfe! 10 Kämpfe!

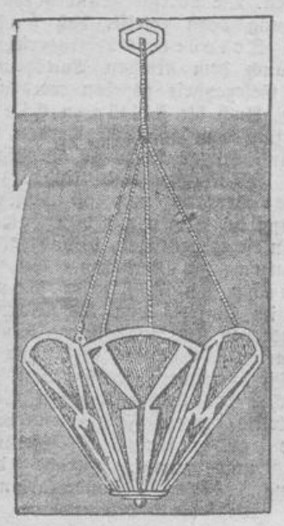
In den Hauptkämpfen:

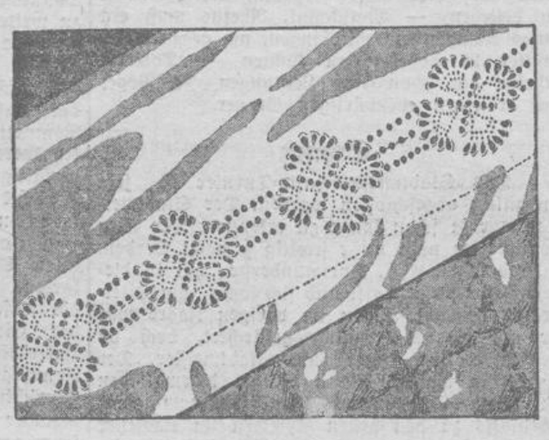
Fischer I, Gronau gegen **Pielenz Boxsport 26**

v. Handorf, Rheine gegen **Holtkamp, Körne.**

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinrich Schubeis in Kamen. — Anzeigenleiter: H. Schubeis in Kamen. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen.
D. A. IX. 34: 3909.

Handarbeiten für das Schlafzimmer





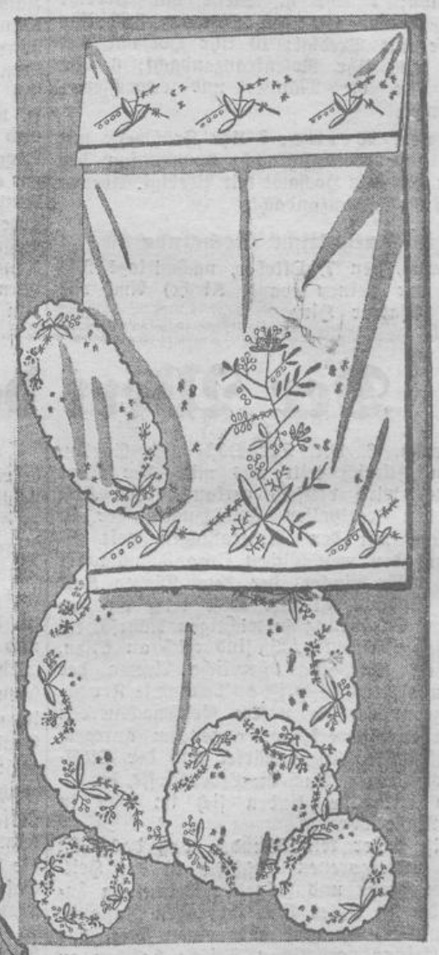
52230. Ampel in Laubsägearbeit. Die 6teilige Ampel hat eine Höhe von 30 cm. Jeder der 6 Teile, von denen je 3 die gleiche Musterung tragen, ist 32½ cm hoch, oben 27¼ und unten 5½ cm breit. Man braucht für die 29 cm langen und 1 cm breiten Leisten 5 mm starkes einfaches Laubsägeholz und für die übrigen Teile 5 mm starkes, dreifach verleimtes Laubsägeholz, diesem das Abplättmuster übertragen und aussägen. Danach leimt man die 6 Hauptteile aneinander, es wechseln die beiden Muster fortlaufend ab. Zuletzt leimt und schraubt man den Boden dem unteren Rand des 6-Eckes, ½ cm überstehend auf. Die Ampel nun mit farblosem Lack streichen und nach dem Trocknen das Innere mit hellerdbeerf. Lampenschirmseide bekleben. In die beim Zusammenfügen der 6 Teile entstandenen Rillen eine 1½ cm starke hellerdbeerf. Seidenschnur leimen, deren Enden man am oberen Rand der Ampel 2 cm nach innen führt und dort festnagelt. Auf den äußeren überstehenden Rand des Bodens ebenfalls diese Schnur leimen. Für die hellerdbeerf., 2½ cm starken, je 55 cm langen Aufhängeschnüre schraubt man oben in 3 Ecken je eine Ringöse ein, zieht die Schnur durch die Öse, legt das Ende oberhalb der Öse zur 3½ cm langen Schlinge und umwickelt es fest mit einer dünneren Schnur.

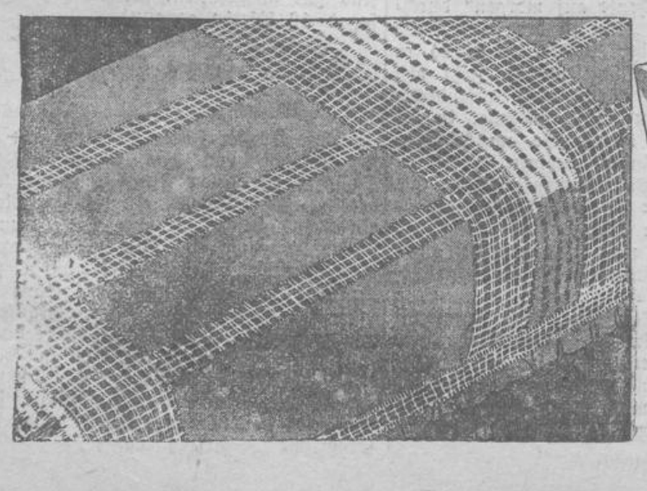
030783. Überschlaglaken mit Lochstickerei. Größe: 1,50 m breit und 2,50 m lang. Erf.: mittelfädiges Leinen oder Linon und weißes Glanzstickgarn Nr. 30. Die Größe der Stickerei beträgt 1,42 m zu 13,5 cm an breitester Stelle. Nachdem man das Muster 9 cm von der unteren und 4 cm von der seitlichen Saumzugabe übertragen hat, führt man es in Lochstickerei aus.

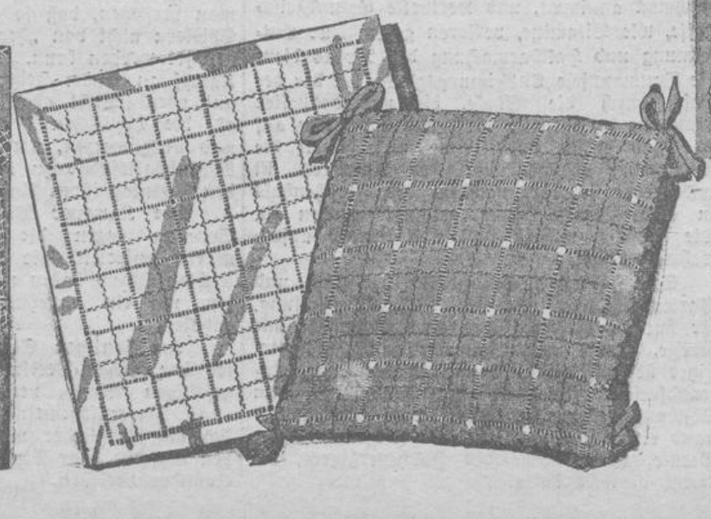
52231 und 52232. Waschtischgarnitur und Überhandtuch in Buntstickerei. Die Waschtischgarnitur aus weißem Handarbeitsleinen besteht aus 3 runden, 46, 27 und 14 cm im Durchmesser großen Deckchen und 2 ovalen, 31 zu 16 cm und 20 zu 16 cm großen Deckchen. Das Überhandtuch ist inkl. des 19 cm großen Überschlages 110 zu 61 cm groß. (3 cm breiter oberer u. unterer Saum.) Nach Übertragen der Muster diese mit 3fäd. Glanztwist in 3 rötlichen Schattierungen ausführen. Die Längsseiten des Überhandtuches schmal säumen. Die oberen und unteren rechtsseitigen Säume mit dichten Langettenstichen halten.

70662. Einzelbettdecke in Filethäkelei. Als Material zu der 1,52 zu 2 m großen Bettdecke benötigt man 350 g weißes Glanzhäkelgarn Nr. 20, eine Stahlhäkelnadel Nr. 8, einen 40 zu 141 cm großen und zwei je 58 zu 141 cm große Streifen weißen Voile oder Schleierstoff.

08113 u. 08114. Nachttischdeckchen und Kissen mit Hohlnahtverzierung. Für die 38,8 cm im Geviert große Decke und das 40,4 cm große Kissen benötigt man hellrosa grobes Leinen, zum Bündeln weißen Zwirn und 4fäd. Glanztwist. Man zieht der Decke 3 cm von der 3,5 cm breiten Saumzugabe, dem Kissen 4 cm von der 1 cm breiten Saumzugabe entfernt ringsum 4 mm breit Fäden aus, teilt die entstandenen Quadrate bei der Decke in 5 cm, beim Kissen in 6 cm große Quadrate durch Ausziehen von je 4 mm breiten Hohlnähten ein. Die Quadrate durch Ausziehen der 3 Mittelfäden wieder in Quadrate teilen, die mit 2 versetzten Vorstichreihen mit Glanztwist gefüllt werden. Die Hohlnähte zu Stäbchen bündeln, dabei den 3 cm breiten Saum der Decke mitfassend. 1 cm vom Außenrand beider Kissenplatten zieht man 1 Gewebefaden aus, schlägt den Stoff bis zu der Linie um und behäkelt den Saum mit weitläufigen f. M. mit Glanztwist, dabei das letzte f. M.-Glied lang ziehen. Mit weißem Seidenband schnürt man jede Seite beider Platten nach Einlegen eines Futterkissens zusammen.







52230. Ampel in Laubsägearbeit. Das Beyer-Abplättmuster ist unter der Nummer 52230/VI erhältlich.

030783. Überschlaglaken mit Lochstickerei. Das Beyer-Abplättmuster ist unter Nummer 030783/III erhältlich.

52231 u. 52232. Waschtischgarnitur und Überhandtuch mit Buntstickerei. Beyer-Abplättmuster Nr. 52231/VI (5 Deckchen) u. Nr. 52232/IV (Überhandtuch) erhältl.

70662. Einzelbettdecke in Filethäkelei. Beyer-Zählmuster Nr. 70662/IV mit ausführlicher Beschreib. erhältlich.

08113 u. 08114. Nachttischdeckchen u. dazu passendes Kissen mit Hohlnaht- u. Vorstichverzierung.